

BÜCHER DER PRAKTISCHEN MAGIE  
Magie, ihr Geheimsinn, ihre Technik und praktische Anwendung

BAND IV

Gedankenstille -Mutter aller Magie

Wie man durch neue, praktisch erprobte Wege den Verstand stillstehen heißt, von den Wunden, die sich der „absolutes Schweigen“ gewordenen Seele eröffnen, von den Kräften, die sie beherrschen lernt, von der Entwicklung, der sie entgegen geht

Von H. E. Douval

Scanned by Detlef

Hinweis: Dies sind ältere Scanns und mit älterer OCR gemacht worden, es kann sein das sich im Text der eine oder andere Fehler noch versteckt hat den ich in der Überarbeitung übersehen habe, tut mir dann leid aber No buddy is Perfect wenn ein zu großer Patzer drin sollte Postet es bitte im Doc Gonzo Forum und ich werde eine Korrigierte Version nachreichen  
Danke \*\*\*Detlef \*\*\*\*

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	
1. Die schöpferische Kraft .....	
1. Übung (Grundübung) .....	
2. Schrittweise Eroberung als Fundament .....	
3. Vorbedingungen des „geistigen Vakuums“ .....	
2. Übung (I. Basis-Übung) .....	
4. Der geistige Mutterboden: Natur und Gesetze . .	
3. Übung (II. Basis-Übung) .....	
5. Ausschaltung von Gegenkräften .....	
4. Übung (Bestimmung der Chakren) .....	
6. Sicherungen gegen Störungen .....	
5. Übung (III. Basis-Übung) .....	
7. Keine Furcht vor Schäden .....	
6. Übung (Ausdehnung der »Stille“) .....	
8. Herr über sich .....	
7. Übung (Arbeit bei offenen Augen) . . .	
9. Herr des Kosmos .....	
8. Übung („Hilfe allen Wesen“) .....	
9. Übung (Höchste geistige Entwicklung) . .	
10. Übung (Forschung) .....	
11. Übung (Rat) .....	
12. Übung (Entwicklung der Seele) .....	
10. Die „Wege“ und ihre „Stationen“ .....	
13. Übung („Der atmende Stein“) .....	
11. Das eherne Gesetz der Stille .....	
12. Schwarze und weiße Magie .....	
14. Übung (Bilden des Mantram) .....	
15. Übung (Farben-Sicherung) .....	
16. Übung (Regenbogen-Farben) .....	
17. Übung (Die individuelle Farbe) .....	
18. Übung (Arbeit auf der Astralebene) . . .	
19. Übung (Empfindungskörper) .....	
20. Übung (Gelenkte »Gedanken-Stille“) . . .	
21. Übung (Kundalini- Zentrum) .....	
22. Übung (Übergang zum „Nirwana“) . . .	
12. Zusammenstellung, Analyse, Auswertung....	
Das geistige „Panorama“ .....	

## Vorwort

Nach Durcharbeit der ersten drei »Bücher der praktischen Magie erwartet uns nun eine gänzlich neue Phase in unserer Entwicklung, in der nach uns rufenden Arbeit.

Es war doch so, daß die bisher erschienenen Ausgaben dieser Bücherreihe uns in das »magische Gebiet einführten, uns technische Einzelheiten gaben, Grundlagen und Prinzipien erläuterten, also gewissermaßen eine geistige Vorstufe zu dem nun folgenden Thema bilden. Dasselbe gilt für den größten Teil der bisher absolvierten Übungen.

Das wird noch deutlicher, wenn wir uns der bisher erarbeiteten Bewußtseinszustände und der Konzentration erinnern.

Diese Zustände - sie zu erringen, mag uns hin und wieder schwer gefallen sein, und manch ein Schicksal wird sich im Kampf mit Widerständen gestählt und gesteigert haben - sind Vorhof zum magischen Reich, aber nicht es selber.

Mit dem vorliegenden vierten Band »Gedankenstille dringen wir in den eigentlichen Bereich der magischen Kräfte ein, wir treten aus dem Vorhof in den Palast, wir werden vom Bittsteller zum Herrn, wenn wir uns nur an den Übungsplan und seine Voraussetzungen halten, Mehr und mehr enthüllen sich uns die Geheimnisse, die bisher den Okkultismus zu einem »dunklen, unheimlichen Verlies machten.

Alle Klärungen, die Mediumismus, Erfahrungen der durch narkotische Mittel hervorzurufenden Zustände, und Phänomene und Experimente der Tiefenpsychologie boten, sind herangezogen worden, dem Leser ein lückenloses, in keiner Weise getrübt oder verwirrendes Bild der Parapsychologie aus der Sicht des modernen Menschen zu vermitteln. Für Aberglauben und Taschenspielerereien ist hier kein Platz!

Wenn die alten Überlieferungen, die zum Teil bis in unsere Tage spuken, den Magier inmitten seiner Zaubergerätschaften und alchemistischen Werkzeuge zeigen, mit Zauberstab, Spitzhut und wallendem Mantel, so wurden gerade durch solche Bilder die falschen Vorstellungen genährt, der Okkultist könnte durch Hilfsmittel, mit vielem »Drum und Dran" und einigen .Zaubersprüchen Himmel und Hölle in Bewegung setzen. Wenn der in diesem Bilde gezeigte Magier kein .Zauberer im artistischen Sinne, also .Taschenspieler war, konnte er nur dann erfolgreich im Magischen arbeiten, wenn er sich höheren Kräften .gleichschalten konnte; das aber setzt voraus, daß ihm .höhere Bewußtseins-Zustände so .geläufig waren, also vor allem magische Konzentration und Gedankenstille, daß er sie unter allen Umständen, in jeder Lage, erzeugen konnte.

Im Verlaufe der zahlreichen Übungen dieses Buches werden auch wir dahin kommen, universeller mit den genannten Kräften .umzugehen, von äußeren Umständen also unabhängiger zu werden.

freilich wird der Idealfall, an jedem Ort, in jeder Situation, höhere Kräfte .beschwören zu können, nur nach besonders harter Arbeit gelingen.

Wir hoffen, daß dieses Buch dazu beitragen möge, die .reine Magie wieder herzustellen, frei von den Verzerrungen, die ihr im Laufe der Jahrhunderte angehängt wurden, zurück zu der Anschauung der alten Meister, die in jeder magischen eine kultische Handlung sahen, dahinter aber die ungeheure Verantwortung, die der Ausübende trug - gegenüber sich, seiner Umwelt, seinem Schicksal, und dem Gott aller Welten.

H. E. Douval.

### I. Die schöpferische Kraft

„Himmel" und „Hölle" sind in uns

Es ist oft gerätselt worden, wo wohl die „Orte der Seligen" und wo die „Tore zur Hölle" lägen.

Der Himmel über uns - also der Weltenraum - mußte zu dem einen „Bestimmungsort", das Erdinnere für den anderen herhalten, obwohl doch das Nebeneinander von vollkommenstem Glück und abgrundtiefer Qual jeden Aufmerksamen belehrt, daß Himmel und Hölle

gleichermaßen in uns wie außer uns sein können und tatsächlich sind.

Der Mensch kommt eben immer wieder in die Verlegenheit, seine irdischen Vorstellungen vom Raum auf außerirdische Verhältnisse zu übertragen.

Hierin ist auch der Grund zu finden, daß die - vorausgesetzt wahrhaftigen - Schilderer übersinnlicher Dinge einander zu widersprechen scheinen: jeder von ihnen spricht eine „andere Zunge“, jeder hat seine Art zu sehen, und seine individuelle Art, das Gesehene in unsere irdische Sprache zu übersetzen. Wer das in einer Weise tut, die am besten den geistigen Tatsachen gerecht wird und gleichzeitig der Auffassungsgabe der an geistigen Fragen interessierten Kreise entspricht, wird die höchstmögliche Zahl von „Seelen“ ansprechen: seine Arbeit wird immer weitere Kreise ziehen und erst in der Unendlichkeit verebben.

Die hohen und niederen Körper durchdringen einander, sind ineinander - solange sie einen Organismus bilden - verschachtelt, und trennen sich erst, sobald das organisierte Staatswesen von Zellen, das wir Körper nennen, sich auflöst. Diese Trennung der differenzierten Körper ist so streng, daß selbst ihr örtliches Nebeneinander durch alle Ewigkeiten nicht ausgeglichen werden kann, es sei denn, sie näherten sich durch ihre Entwicklung.

Der höchste und der niedrigste Gedanke sind durch unüberbrückbare Abgründe voneinander getrennt, und man verwendet nicht zu Unrecht den bildhaften Vergleich von Bergesgipfel und Abgrund für sie. Trotzdem können beide, die himmlische und die teuflische Regung, Platz haben in derselben Brust.

Wie die Verhältnisse im Mikrokosmos Mensch gestaltet sind, entsprechen sie sich auch im Makrokosmischen, im Universum.

So gewiß alles Sein von Gott stammt, so sicher ist das Teuflische nur ein anderer, entgegengesetzter, verzerrter Aspekt des göttlichen Antlitzes, und Luzifer ist nicht umsonst ein „gefallener Engel“.

Wie sich im Atem des Menschen gute und schlechte, heilsame und schädliche Mikroorganismen (Bakterien) finden, sind im „Odem Gottes“ (dem schöpferischen Urstoff) gute und böse keimhaft vorhanden. "Wie sollte es auch ein Gutes geben, wenn es sich nicht im gegensätzlichen Schlechten erkennen könnte, wie sollte das Edle und Reine entstehen, wenn es sich nicht am Bösen „schleifen“, durch Reaktion ihm gleich werden oder sich „sondern“ würde? Wollen wir geistig alle „sieben Welten“ durchwandern, ist es nur notwendig, daß wir dem Geist die Möglichkeit geben, gelöst von seinem Kerker - dem irdischen Körper - seine Beobachtungen zu machen; wenn wir eine der „sieben Grundkräfte“ anziehen wollen, ist es die einzige Voraussetzung, daß wir den empfangenden Boden „neutralisieren“, also „leer“ machen, und die entsprechende Anziehung (Vorstellung, Wunsch, Autosuggestion, Empfindung) wirken lassen.

Wir sagten, daß ein guter und ein schlechter Gedanke durch Ewigkeiten voneinander getrennt sind. So sind auch hohe und niedere Kräfte durch Welten voneinander geschieden, mögen sie auch nebeneinander tätig sein. Sie mischen sich nie.

So ist auch niemals ein Mensch mit „niederen Schwingungen“ geeignet, gute Strahlungen anzuziehen, und satanische Wesenheiten fliehen den harmonisch klingenden Körper wie wir die Pest.

Zur Angleichung müssen das »spezifische Gewicht“ von Mensch und geistiger Ebene übereinstimmen.

Fett schwimmt auf dem Wasser, wird sich nicht mit ihm mischen, und die Reinheit ist vom Laster durch Abgründe getrennt, bis eine durch eine furchtbare Erschütterung hervorgerufene Läuterung oder eine oft Ewigkeiten währende Reinigungsqual die ursprüngliche Unschuld des „Himmelslichts“ wieder herstellt. Entsprechend der Anzahl der Welten und Körper herrschen verwandte Kräfte; das bedeutet, auf den menschlichen Körper übertragen, daß seine sieben Körper sieben Kräften entsprechen, die wiederum sieben verschiedene Bewußtseinsstadien voraussetzen.

## Iliaster und Cagaster

Der Magier ist also, von der okkulten Konzentration angefangen, esoterisch (von innen her, vom geistigen) in der Lage, magische Werke zu „veranlassen“, zu verursachen. Je schwieriger und durchgreifender der magische Vorgang ist, um so höher muß die Kraft sein, die ihn bewirkt, um so weiter muß die Entwicklung des Magiers vorangeschritten sein: wie könnte er sonst die wirkenden Kräfte auslösen, ohne von ihnen vernichtet zu werden. Die einzelnen Phänomene und ihre Klassifizierung behandeln wir andernorts\*. Hier wollen wir uns mit der hochmagischen „Gedankenstille“ beschäftigen, jenem sonderbaren, geistigen Zustand, der trotz einer Verwandtschaft mit der magischen Konzentration so ganz anders geartet und begründet ist als diese.

Die magische Konzentration bedient sich der Odkraft und des absolut-kosmischen Willens, um zustande zu kommen und Wirkungen zu zeitigen.

Die „Gedankenstille“ führt ihre Wirkung kraft des bis dahin vordringenden kosmischen Willens, der sich also mitentwickelt, auf den kosmisch-geistigen Körper zurück, so daß von dieser geistigen Ebene aus - nur das „Nirwana“ steht höher - alle magischen Phänomene verursacht werden können.

Daß, technisch genau genommen, jede Kraftquelle noch in Unterabteilungen (7) zerfällt (und entsprechend auch die geistigen Stadien), wollen wir unberücksichtigt lassen, um überflüssige Verwirrung zu vermeiden. Es genügt, daß von uns aus beim Aufbau des Übungsplans darauf Rücksicht genommen wurde.

Eine andere „Ordnung“ müssen wir uns allerdings ins Gedächtnis zurückrufen, hier von einem neuen Aspekt aus betrachten: das „Gefälle des Geistes“ nämlich und seine „Zwangsumhüllungen“ oder Verkleidungen.

Von „Zwangsverkleidungen“ können wir insofern sprechen, als gesetzmäßig der absteigende Geist (V) sich immer dichter werdender Hüllen (im materiellen Sinne) bedient, die er ebenso zwangsläufig abwirft, sobald er wieder aufsteigt (<sup>^</sup>). Wenn der Magier auf unteren Ebenen wirken will, muß er sich also des „geistigen Gefälles“, des Gesetzes der „geistigen Zwangsverkleidung“ bedienen, um erfolgreich arbeiten zu können.

Der hochentwickelte Okkultist weiß - und der Leser von diesem Augenblick an ebenfalls -, daß die den verschiedenen Geistesebenen zugehörigen „Feinstoffe“ abwärts steigen müssen, während die in den Abgrund gestürzte Seele nur den Untergang oder den unaufhaltsamen Aufstieg kennt. Aus diesem Gesetz folgert, daß der magisch Schaffende stets mindestens eine Ebene über dem Gebiet Einfluß nehmen muß, auf dem sich seine Tätigkeit „offenbaren“ soll, zum Beispiel: Einwirkung auf die Astralebene, um eine irdische Manifestation zu erzielen. Dem Aufmerksamen mag es auffällig erscheinen, daß vor dem Band V (Imagination), der dem Wirken auf der Astralebene entspricht, der vorliegende vierte Band herauskommt, der sich mit einer Kraft beschäftigt, die sich bis zur geistigkosmischen Ebene erstreckt. Die Erklärung ist ebenso einfach und einleuchtend wie gebieterisch-warnend zugleich.

Wir wollen, ja, müssen in diesem Buch auf die tiefsten und sonst verborgensten Dinge zu sprechen kommen. Aus mehreren Gründen bedienen wir uns im folgenden der Terminologie (Bezeichnungen) des ärztlichen Magiers Paracelsus (1493 bis 1541), der - im Mittelalter! - eine Auffassung von den Faktoren und Zusammenhängen der seelen-menschlichen und kosmischen Tiefen hatte, die immer wieder frappiert, wobei besonders erfreulich ist die Übereinstimmung, die wir bei allen unseren Untersuchungen und Experimenten feststellten, die das auch von Paracelsus behandelte Gebiet betreffen, das heute zum Teil in der modernen, experimentellen Psychologie wieder auftaucht, also „gesellschaftsfähig“ wird.

Die von den Chinesen „TAO“ genannte „Urkraft“, unser „Odem Gottes“, der absteigend alle Formen annimmt, von der feinsten geistigen Emanation und Vibration bis zur groben Materie, wird von Paracelsus als gutes Prinzip „Iliaster“ genannt, als verzerrtes, „böses“ Gegenbild „Cagaster“.

Durch die „Separatio“ (Scheidung, Absonderung) offenbart sich die Urkraft und wird zum Chaos, das nun beiden Möglichkeiten, der teuflischen und der himmlischen, Raum gibt. Das gestaltende Prinzip hierbei, von Paracelsus „Archäus“ genannt, ist der „kosmische Wille“, einfach: die vorstellende, höchste magische Triebkraft, die mit Hilfe der auf den verschiedenen Ebenen verfügbaren „Stoffe“ seine Zielsetzung (Verwirklichung, Offenbarung, Materialisation) durchsetzt.

Bei Paracelsus sind das „große Magnum“ (das große Geheimnis), also die formbereite Urkraft „Iliaster“ und ihre „Offenbarung“ (Separatio); der für uns entscheidende Faktor liegt in der Tatsache, daß der Urstoff nach seiner Differenzierung (Separatio) gleichermaßen dem Guten wie dem Bösen dienen kann.

Wer also jetzt zurückgreift auf den Urstoff, wird entsprechend der magnetischen (anziehenden) Tätigkeit des Archäus (des gestaltenden, schöpferischen Willens) die Hölle oder den Himmel in sich schaffen, sicher aber - erfolgt nicht eine absolute Neutralisierung des Mutterbodens - einen Kampf in sich entfesseln, der viel zu gewaltig ist, als daß der ungeschulte Mensch ihn bestehen könnte. Nun hat, wie wir wissen, ein Großteil unserer Leser bereits einen großen Schritt hingetan zu der Quelle, aus der Kraft und Widerstandskraft erwachsen. Alle anderen aber seien an dieser Stelle noch einmal gewarnt. Wir nahen uns jetzt Kräfteeregionen, die so stark sind, daß sie mit einem Schlage vernichten können, genau so, wie sie - im positiven Sinne - im Nu dem TAO zum Durchbruch verhelfen, wenn die Stunde gekommen ist.

Nutzanwendung

"Wir halten also für unsere praktische Tätigkeit fest, daß die in den vorangegangenen Bänden dringend empfohlene „Läuterung“ nunmehr Gebot der Selbsterhaltung wird, ferner, daß jede gewünschte Verwirklichung auf der nächsthöheren

Ebene verursacht werden muß, und daß der Okkultist sich der beiden geistigen Gesetze bedient, wonach der absteigende Geist sich mit immer dichter werdenden Körpern umkleidet, und daß der aufsteigende Geist sich dieser „Hüllen“ nacheinander entledigt.

Das letztere bedeutet für den praktischen Parapsychologen, daß er jeweils den Bewußtseinszustand erreichen muß („Abwerfen der fesselnden Körper“), der gleich ist der Kräfteebene, auf die er einwirken will.

An den Schluß dieses Werkes haben wir ein „geistiges Panorama“ gesetzt, das einen Überblick gibt über alle Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Körpern, Kräften und Bewußtseinsstufen, obwohl aus Raumgründen und mit Rücksicht auf die erforderliche stufenweise Unterweisung eine Gesamterläuterung der Zusammenhänge und wechselseitigen Einwirkungen erst später möglich ist.

Die überwiegende Mehrzahl der Bücher, die sich mit Magie beschäftigen, geht leider auf die vorstehenden Kernpunkte geistiger Kausalität nicht ein, und aus eben diesem Grunde wurde die Meinung hervorgerufen und bekräftigt, daß Magie etwas Unfaßbares, nicht Erreichbares sei, obwohl bei gutem Willen, einer gewissen Mindestintelligenz und konsequenter Schulung (wozu das gründliche Studium der hier beschriebenen Tatsachen gehört) genau so gut wie auf dem Gebiet der experimentellen Tiefenpsychologie alle diese und noch weitere Phänomene verursacht werden können, die als „Wunder“ oder „Schwindel“ - je nach der Einstellung des Kritisierenden - hingestellt werden.

Wir wiederholen, daß die Herbeiführung extremer Seelenzustände, die allein Anschluß finden lassen an höhere Kraftquellen, von denen aus magische Werke verursachbar sind, die erste und wichtigste Voraussetzung zur erfolgreichen okkulten Betätigung ist.

Diese Zustände können, wie wir sagten es wiederholt, künstlich herbeigeführt werden (Hypnose, Narkotika, Medium) - dann sind sie abhängig von der Quelle - oder sie entspringen und sind Folge „natürlicher“ Entwicklung (Befreiung von den „Fesseln des Geistes“, dem Körper): dann ist der Ausübende Herr über sich, über alle Kräfte und Welten, kurz, der wahrhaftige Magier.

Wenn wir uns bisher mit einer geistigen Vorstufe des „Vakuums der Seele“ (der Konzentration nämlich) befaßten, so wenden wir uns nun dem eigentlichen magischen Reich, der magischen Kraftquelle zu, die uns alle Welten erschließt. Nun müssen wir auf die Grundsätze zurückkommen, die wir einleitend anführten: „Himmel“ und „Hölle“ sind in uns, leben „nebeneinander“, oft ohne daß der Betreffende davon weiß.

Eine gründliche „Reinigung“ auch der tiefsten seelischen Schichten ist das oberste Gebot für weitere Arbeit. Wer diesem Gebot nicht Folge leistet, begibt sich in die Gefahr, den „anderen Kräften“ (Cagaster) zu verfallen, und damit zum „schwarzen Magier“ zu werden.

Die erste Voraussetzung zur Erwerbung jener schöpferischen Kraft, die wir mit „Gedankenstille“ bezeichnen, ist die völlige Neutralisation der seelischen Tiefe; dieser Prozeß setzt mehr voraus als ein moralisches „Reinsein“, als selbstloses Leben und Freiheit von persönlich-egoistischen Wünschen: es erfordert eine Reinigung der Seelentiefe, damit alles, was nun „wird“, auf sauberem, geläutertem Boden wächst und kein Unkraut hochschießen kann.

Bevor wir mit dem systematischen Übungsplan zur Erlangung der »Kraft des Vakuums« beginnen, müssen wir uns für längere Zeit einer seelisch-geistigen Grundübung unterwerfen, die eine Harmonisierung des ganzen menschlich-geistigen und körperlichen Organismus herbeiführt:

#### Übung I (Grundübung)

a) Der universale Geist ist Liebe; ein Angleichen an ihn bringt Entwicklung der höchsten geistigen Organisation des Menschen.

b) Wir versetzen uns deshalb in den Bewußtseinszustand IV\* als Ausgangspunkt und stellen uns vor, daß wir in uns eine heilige Liebeskraft entwickeln, die wir auf alle Wesen, in allen sieben Welten, ausstrahlen. Diese Empfindung fassen wir zusammen in dem kurzen Satz: „Liebe allen Wesen“.

c) Wir können das Wort »Liebe allen Wesen« flüstern oder nur geistig sprechen, aber es muß mit der Zeit in uns „tönen“, im ganzen Körper widerhallen, wobei das wichtigste die Empfindung der ausströmenden Liebe auf alle und alles ist, auch auf unsere ärgsten Feinde (die es, vom Magischen aus gesehen, gar nicht gibt).

d) Diese Übung führen wir zwei- bis viermal am Tage durch, am besten morgens, bei Sonnenuntergang, um 21 Uhr; eventuell noch während der Mittagsruhe; morgens meditieren wir möglichst 30 Minuten, die anderen Male etwa eine Viertelstunde. Es ist nützlich, wenn wir diese Zeiten verlängern können.

e) Wichtig ist von Anfang an beharrliche Regelmäßigkeit; die einmal gewählten Zeiten sollen unter allen Umständen eingehalten werden. Wir wollen keinen Tag überschlagen; an Tagen, an denen wir sehr beschäftigt sind, erwecken wir das Mantram wenigstens einmal in uns „zum Leben“.

f) Wir sagten oben, daß Bewußtseinszustand IV Ausgangspunkt der Übung ist; wir müssen von Mal zu Mal versuchen, die Tiefe der Versenkung zu steigern und - dazu - mit jedem Male diesen „tiefsten Punkt“ schneller zu erreichen.

g) Während wir den Satz flüstern, murmeln oder geistig „tönen“ lassen und unsere ganze Liebeskraft nach außen „strahlen“, stellen wir uns in unserem Körper Innern (Brustmitte) eine Perle vor, die aus sich heraus leuchtet.

Diese Leuchtkraft muß sich allmählich verstärken, erweitern, auf den Oberkörper, den ganzen Körper (ohne Kopf) ausdehnen, über die Körperperipherie hinaus in den Kosmos überströmen.

h) Neben dem Festhalten des Empfindens der ausströmenden Liebe, die als erste geübt wird, ist von besonderer Wichtigkeit die Vorstellung, daß uns das den Körper durchdringende „Glühen“ (Leuchten) mit den höchsten Kräften des Kosmos verbindet und alles Störende, Schädliche, Niedere zerstört und fernhält.

---

\* Siehe Band I: »Ritus und Zeremoniell der Magie«

i) Im Verlauf der Übungszeit, deren Gesamtdauer dem einzelnen überlassen bleibt, aber lieber Monate als Wochen andauern sollte, wird der Strebende feststellen, wie sich immer mehr sein ganzes „Dichten und Trachten“, also Denken, Sprechen, Wünschen, Empfinden und Handeln auf den „Geist der Liebe“, auf höchste geistige Regungen und Strahlungen ausrichtet, wie seine ganze Mentalität frei wird von „niederen Schwingungen“, und gerade das ist es, was unumstößlich sicher erreicht werden muß, so sicher, daß kein Zweifel daran besteht, daß Übungsziel und Übungserfolg vollkommen übereinstimmen.

## 2. „Schrittweise Eroberung“ als Fundament

### Wesen und Aufgaben des irdischen Körpers

Stellen wir uns einmal die Arbeit eines Forschers vor, dessen Aufgabe es ist, Flora und Fauna (Pflanzen- und Tierwelt) des Meeresbodens, der Meerestiefe zu studieren, festzuhalten und Folgerungen aus seinen Beobachtungen zu ziehen, also Erfahrungsgut zu sammeln.

Nehmen wir an, er läßt, um Studienmaterial zu gewinnen, seinen Korb, mit einigen technischen Einrichtungen wohl versehen, in die Tiefsee hinab und zieht ihn, gefüllt mit pflanzlichen und tierischen Bewohnern, wieder an die Oberfläche des "Meeres zurück.

Dieses Beispiel soll uns das Wesen der menschlichen Seele und ihre Aufgabe im Irdischen erklären:

Dem Korb ist der Forscher das lenkende, steuernde Wesen; die Tätigkeit des Korbes beschränkt sich nur darauf, die Erfahrungen des Forschers zu mehren, ihm ständig neue Möglichkeiten hierzu zuzuführen. Der Korb selbst ist nichts, ja, nichts sind die Mittel, die er dem Forscher bietet: alles aber sind die Kenntnisse und Erlebnisse, die beide vermitteln, die Erfahrungen, die der Forscher zu seinem unverlierbaren geistigen Eigentum macht.

So ist der Körper des Menschen an einem unsichtbaren Bande in die irdische Tiefe gelassen worden, ein Korb, der Kenntnisse und Erfahrungen sammelt, damit die Seele gleich dem Forscher Erfahrungen erhält.

Der Korb weiß von dem Forscher genau so wenig, wie der Durchschnittsmensch von der Seele; und doch dienen beide ihrem unsichtbaren Auftraggeber und verstehen oft nicht, durch welche Schrecknisse und Schwierigkeiten, aber auch durch welche Wunder und Schönheiten sie getrieben werden („Was soll all der Jammer, die Lust . .“, singt Goethe). Die „Kraft an der Oberfläche“ (in der „Höhe“), der Forscher oder die Seele, allein weiß, zu welchem Zweck der Körper tätig ist, ein Körper, der - wenn er seine Aufgaben nicht mehr erfüllt, verbraucht oder sonst für das Ziel verdorben ist - nach Belieben des Steuernden ausgewechselt wird, um auf jeden Fall das gesteckte Ziel zu erreichen: Mehrung des Wissens, Lösung vom tiefen Meere des Irdischen, vom Materiellen.

Das erste notwendige (geistige Grund-) Erlebnis ist, daß der irdische Körper anerkennt, daß die Entwicklung der höheren Körper seine Aufgabe ist, der er sich bedingungslos unterzuordnen hat.

Von hier aus erst ist eine harmonische Zusammenarbeit zwischen Körper und Seele möglich, zur Befreiung von allen Schlacken des Materiellen, die Hinwendung zum Ausgangspunkt, der in demselben Maße entgegenkommt, wie ihm zugestrebt wird, weil der Kosmos keine andere Zielsetzung kennt, als seine beiden Grundgesetze von Involution (Verschleierung) und Evolution (Befreiung) zu verwirklichen.

Vor dem Aufbruch steht der klare Entschluß

Wie der seelische Teil des Menschen eingefügt ist in das kosmisch-geistige Geschehen, so ist der materielle Körper Bestandteil der irdischen Materie.

Und wie nach menschlicher Auffassung ewig das Gesetz herrscht von Abstieg und Aufstieg der Seele, so trennen sich täglich neu kosmische und menschliche Bestandteile zu Iliaster und Cagaster, denn der kosmische Wille, Bestandteil des kosmischen Bewußtseins, ist unablässig tätig, nach der einen oder anderen Seite hin. Erhält er jedoch einen entscheidenden Anstoß, wie durch den folgenschweren Entschluß, die Priorität (Vorherrschaft) des Geistes ein- für



allemal anzuerkennen, dann schlägt er sich mit seiner ganzen Kraft auf die Seite des Lichts und zieht die ihm unterstellten Teile auf eine ganz bestimmte Weise nach sich.

Der irdische Mensch ist also eingefügt in die materielle Kraft des Kosmos, die in einer unfaßbaren Symphonie zwischen den Himmelsräumen und Sonnensystemen, zwischen den von ihnen kommenden Strahlungen und den auf sie ansprechenden menschlichen „Empfangsgeräten“ erklingt. Dieses Empfangsgerät beim Menschen ist der Astralleib genannte „Empfindungskörper“, seine empfindliche „Membrane“ das - Sonnengeflecht genannte - Nervenzentrum in der Nabelgegend.

Man kann, verallgemeinert, sagen, daß die kosmisch-materiellen Energien von dem Sonnengeflecht aufgenommen, dem Astralkörper durch Nervensystem und Odkörper vermittelt, in weiterer Wirkung dem menschlichirdischen Körper übertragen werden. Je niederer, materieller die Natur des Menschen, je unentwickelter seine seelische Struktur, vor allem sein absoluter "Wille, desto stärker die Wirkung der Gestirnsinfluenzen niederer Art auf den Menschen, desto geringere Verarbeitung höherer Schwingungen.

Je vergeistigter demnach der Mensch ist, je ausgeprägter sein -absoluter Wille, desto geringer sind die emotionellen (gefühlsmäßigen, begierdenhaften) astralen Einflüsse auf den Organismus, desto größer wird - sich langsam steigernd - die Herrschaft des menschlich-kosmischen Geistes auf die ihnen gemäßen Kräfte des Kosmos, also seine magische Kraft. So sind, um dieses Bild zu enden, die astralen, kosmischen, „materiellen“ Wirkungen zum größten Teil gefühlsmäßig-niederer Natur..

Ein unentwickelter Mensch kann regelrecht von kosmischen Einflüssen hin- und hergeschüttelt werden, daß ihm „Hören und Sehen“ vergeht.

Auch die großen Schicksalslinien des Menschen - das Geschick des „primitiven“ Menschen ist ja ein Gehorchen der Triebwelt, Aufbegehren gegen die Folgen von Genuß und Egoismus und dadurch Schaffung weiterer Komplikationen - werden durch die kosmischen Kräfte vorgezeichnet, wiederum im Sinne unserer Definition, daß also der niedere Mensch dem stürmischen Auf und Ab wie in einem aufgewühlten Meer hilflos ausgeliefert ist, während der geistige Mensch nur ein „anpassendes“ Mitgehen fühlt, ja, in seiner höheren Entwicklungsform Gewalt über sich und die höheren Körper- und damit über die kosmischen Kräfte - gewinnt, so daß die an ihn herangetragenen Wellen ihn nur noch erreichen und beeinflussen, wenn er es will; ja, daß er, wenn er geneigt ist oder es seiner Zielsatzung entspricht, die Schwingungen seines höheren Organismus auf die kosmischen Kraftquellen überträgt und somit selber Bestimmender, Herrschender wird.

Die „Strahlungen“ von oben (des Kosmos) oder unten (der menschlichen Seele) und die der Tiefe (niedere Geisterwelt) können durch die Kraft des Magiers, eines Experimentators oder von Medien „personifiziert“ werden, und wir wandern in dieser Sicht buchstäblich in einer Umwelt und mit einer Innenwelt von Engeln und Dämonen. Im allgemeinen wirken sich diese Wesenheiten in der geschilderten Form aus: bei „guter“ Konstellation versuchen harmonische, freundliche, helfende (Strahlungen) „Engel“ ihren Einfluß geltend zu machen; bei schädlicher Konstellation aber können - das weiß wohl jeder aus eigener Erfahrung - die Geister der Hölle los sein und uns von einem Unglück ins andere hetzen, uns förmlich erschrecken machen vor der Allgewalt der verderblichen, von „außen“ kommenden Dinge und Tendenzen\*.

Finden die materiellen, also die unseren Absichten entgegengesetzten, niederen kosmischen Einflüsse keine „Entsprechung“ mehr in uns, verlieren sie ihren Einfluß und „schwingen ab“. Nun gibt es wohl unter unseren Lesern niemanden mehr, der nicht von der Wichtigkeit der „schrittweisen Läuterung“ einerseits und der „gradweisen Angleichung“ andererseits überzeugt wäre.

Die schrittweise Angleichung aber bedingt stufenweise Entwicklung der höheren Körper und der ihnen gemäßen Kräfte.

Die Kraft der Harmonie

---

\* Nähere« über „Magie und Astrologie“ in Band 8.

Harmonie ist der stets ausgeglichene Rhythmus des Kosmos, das Schwingen der „Weltseele“. Sie kann sich erst entwickeln, wenn Disharmonie aufhört.

Da uns im letzten aber nicht nur um Harmonie, sondern um Wissen und machtvolles Handeln zu tun ist, ist die „Bereitung des Mutterbodens“ um so unumgänglicher nötig: "Wissen und Wahrheit können sich erst da einstellen, wo die Täuschung aufhört, das irdische „Maya“ (Schein) nicht mehr hemmt.

Ein praktisches Beispiel zeigt uns klar, was unter Täuschung und Hemmung zu verstehen ist. Ein Medium hat nach vorbereitender gründlicher Schulung die Fähigkeit erlangt, den Empfindungskörper vom irdischen Körper zu trennen, ihn in Trance zurückzulassen, nach den Weisungen des Experimentierenden mit dem seelischen Teil seines Organismus zu arbeiten. Obwohl der Experimentierende den Entwicklungsstand des Mediums kennt, versucht er, Phänomene zu bewirken auf einer Ebene über der „Astralebene“. Es gelingt ihm nicht. Im Gegenteil treten plötzlich Störungen auf, die darauf schließen lassen, daß astrale Strömungen wirksam werden, selbständig werden und handeln. Kurz entschlossen muß der wiederholte Versuch abgebrochen werden.

~ Das Medium war niederen materiellen Einflüssen zugänglich und somit allen Einflüssen und Schädigungen, die mit der emotionalen (astralen) Sphäre zusammenhängen. Jede Fortsetzung des Versuchs war für das Medium und die Teilnehmer der Sitzung gefährlich. Eine Fortsetzung der Versuche versprach erst dann Erfolg, wenn das Medium bestimmte niedere Schwingungen durch systematische Schulung ausschaltete.

Wie das Medium kann auch der aktiv im Magischen operierende nur in der Sphäre seine Herrschaft ausüben, die er beherrscht. Solange niedere, unbeherrschte Begierden vorhanden sind, ist jedes Experiment auf der Astralebene mehr gefährlich als erfolgversprechend. Es ist in jedem Fall besser, die Finger von solchen Experimenten zu lassen und erst ein sicheres Fundament zu schaffen.

### 3. Vorbedingungen des geistigen Vakuums

Obwohl es technisch möglich ist, auf der Basis der Konzentrationsübungen in das Gebiet der „Stille“ vorzudringen, wird dieser Weg doch nicht gutgeheißen. Zwischen beiden Kräften besteht der grundlegende Unterschied verschiedenartiger Kraftfelder (Konzentration: Lebenskörper; Stille: kosmische Geistkörper). Wollte man die „Konzentrationslinie“ weiterverfolgen, besteht auch die Gefahr des Scheiterns oder unzureichenden Gelingens - beides gleich tragisch.

An Hand der folgenden Übungen wird der Leser nicht nur den Unterschied der beiden Übungsreihen bemerken, sondern auch Veränderungen, die in seinem geistigen Organismus vor sich gehen und ihn gegenüber seinem vorherigen Zustand grundlegend verändern. - Bevor wir an die Basisübungen gehen, von der aus die Eroberung des unbekanntes Gebiets vorgenommen wird, wollen wir uns eingehend über Wesen und Kennzeichen der Gedankenleere unterhalten, wohlverstanden nicht von einem Hirn ohne Gedanken, sondern von einer magischen Ausschaltung der irdischen Hirn- und Empfindungstätigkeit überhaupt:

a) Die Odkraft ist nicht ausreichend, die schöpferische Leere zu gestalten, die das Wesen der Stille ausmacht.

b) Der kosmische Wille, der seine zu erschließende Quelle im kosmisch-geistigen Körper hat, entwickelt allein mit ihr die für Gedankenstille erforderliche Kraft.

c) Der kosmisch-absolute Wille ist - im Gegensatz zu menschlich-irdischer Willenskraft - das Produkt der im vorhergehenden Band aufgezeigten Übungen und die automatische Folge der Beherrschung der Materie.

d) Erst die vorgenannte Grundübung, die folgende „Basisübung“ und die darauffolgende Übungsreihe dieses Buches entwickelt den absoluten Willen derart, daß ohne Verkrampfung, ohne Schädigung die gesteckten Ziele erreicht werden können.

e) Würde ein strömender Wasserfall plötzlich im Fall- etwa urplötzlich vereist - erstarren, so entspricht dieses Bild dem »Anhalten des Gedankenstromes“, das wir erreichen wollen.

- f) „Stille“ richtet sich nicht auf ein Objekt innerer oder äußerer Anschauung, sondern ist auf „Nichts“ gerichtet.
- g) Gedankenstille wird anfangs nur unter geistiger Anstrengung, später „automatisch“ erreicht.
- h) Sie soll anfangs nur wenige Sekunden, diese aber vollkommen, vorherrschen.
- i) Mehrere Wochen wird versucht, die Ausschaltung des Äußeren (Irdischen) und die Einstellung auf das Nichts, die genannte kurze Zeit, vollendet zu erreichen.
- k) Erst danach gehen wir dazu über, langsam die Zeit der „Stille“ zu verlängern.
- l) Bei jedem Üben wirkt Gedankenstille anders, individuell.
- m) Die Außenwelt wird völlig ausgeschaltet; ebenso der irdische Körper (Herzschlag usw.) nicht mehr „registriert“, bis ein sonderbares Gefühl des „Losgelöstseins“, oft nach einer ganzen Reihe vergeblicher Versuche, eintritt, vielen erschreckend und plötzlich. Man fürchtet das „Stürzen“ und scheut zurück. Doch der Übende muß diesen Abgrund überwinden.
- n) Der Weg ist richtig, wenn die Versuche Wohlbefinden auslösen, falsch, wo das Gegenteil auftritt.
- o) Bei einigen Üben wurde beobachtet, daß ihr »geistiges Auge“ wie in eine „Röhre“ sah und eindrang, drinnen, im Dunkel, still verharrte. Andere erfahren die „Stille“ nur als Dunkelheit, viele als Dahingleiten im Nichts, andere fallen in einen bodenlosen Abgrund, einige verharren wie auf einer Brücke, die das Nichts mit dem Sein verbindet.
- p) Passivität, Mediumismus oder Autohypnose sind streng zu meiden. Stille ist das Gegenteil dieser Zustände: ein ruhiger, starker, aktiver Zustand des (höheren) Geistes, der an der Schwelle eines Wunderreiches steht.

Während durch die im bisherigen Teil der Buchreihe geschilderten Übungen der absolute Wille derart entwickelt wird, daß er von außen nach innen wirkt, also immer tiefere Schichten des Bewußtseins erreicht, wirkt bei der Stille die gleiche Kraft umgekehrt, von innen nach außen: der menschlich-geistigen Regung kommt stets eine kosmisch-geistige Bewegung entgegen.

Das Zusammentreffen der beiden Kraftpole - dies ist oft ein kurzer, aber immer erschütternder Moment - bringt den Durchbruch des TAO und damit die Fähigkeit zur beherrschten und vollendeten Gedankenkraft.

Wir sagten schon andernorts, daß die Beherrschung grobmaterieller Wünsche erleichtert wird durch Kontrolle der Atemkraft und damit des Od-(Lebens-)Körpers. Das Öd ist ein Gleis, das zu den ersten Regungen des absoluten Willens führt, schließlich sein Wachstum beschleunigt und das Zusammentreffen mit den von innen nach außen drängenden Kräften vermittelt. Insofern ist Öd die Initialzündung, die im vorhergehenden Teil der Buchreihe immer wieder gelehrt wurde.

Führen im allgemeinen die Übungen zur „magischen“ Konzentration nicht direkt zur Gedankenstille, so sind sie doch das erste Training des geistig-seelischen Körpers, Kräfte zu entwickeln, die für die Herbeiführung der Gedankenstille notwendig sind. Es ist deshalb nicht möglich, diese Konzentrationsübungen zu überspringen.

Bei der „Konzentration“ haben wir schon gelernt, alle unerwünschten Gedanken auszuschalten und unsere Aufmerksamkeit nur auf das Objekt der Konzentration zu richten, Jetzt aber müssen wir lernen, jeden Gedanken, jede Vorstellung, jede Eingebung, jede Störung von der Wurzel her abzuweisen und uns beispielsweise auf einen nicht vorhandenen schwarzen Punkt einzustellen, die Dunkelheit dieses Punktes zu erweitern, auf das ganze Innere auszudehnen, „über das ganze Weltall hinweg“, und in diesem Zustand solange wie möglich zu verharren, ungeachtet der Sensationen (Empfindungen, Erlebnisse), die etwa an uns herantreten.

Dem „Gesetz der Übung“ folgend, gewöhnt sich der geistig-seelische Körper an die Übungen, wenn sie nur - getragen von dem Antrieb des absoluten, nicht des irdischen "Willens" - unablässig durchgeführt werden, zu festgelegten Zeiten stattfinden, durch keinen Umstand

aufgehalten, und, vor allem, niemals unterbrochen werden.

Von einigen Seiten hören wir den Einwand: „Ich bin zu bedauern, ich möchte wohl üben, aber ich habe keine Zeit, keine Ruhe, keinen Raum dazu.“

Darauf ist zu sagen, daß noch jeder Wille einen Weg gefunden hat, und daß - wie Geduld dann geübt werden sollte, wenn sie am schwierigsten aufzubringen ist - auch zu okkulten Übungen meistens dann in uns der „Auftrag“ gegeben wird, wenn besondere Schwierigkeiten ihnen entgegenstehen. Hier gewinnen sie ihren Wert, ihre karmische (vorbestimmte) - Bedeutung. In angenehmen Zeiten denken die wenigsten an geistige Entwicklung, und in „schlechteren“ soll sie uns ja helfen, Halt und Ansporn sein - abgesehen davon, daß die Schicksalsstunde zu unvorstellbarem Aufstieg ja auch für immer ungenutzt vorübergehen kann.

Jede stärkere, irdische Erschütterung, also Ärger, Erregungen, Zorn, Vergnügungen, schneiden oft den gesponnenen Faden ab und zwingen zum erneuten Aufstieg. Deshalb ist es ratsam, wenigstens in der ersten Zeit dieser Übungen sehr zurückgezogen und beherrscht zu leben. Es wird immer wieder berichtet, daß mancher das okkulte Studium aufgab, nicht weil er keine Erfolge hatte, sondern weil die anfänglichen Erfolge durch Rückfall in alte- oder neue - Schwächen ausgelöscht wurden, und Mut und Kraft zum neuen Anfang - der freilich mit jedem Rückfall schwerer wird - fehlten. Viele verscherzten so die große, nicht wiederkehrende Chance ihres kosmischen Lebens und blieben Staub, unentwickelte Seele, die von einer Reinkarnation zur anderen, von sich nichts wissend, „verdämmert“.

Also: innere Ruhe und Harmonie fördern die Übungen, aber Disharmonie stört sie ungemein, ja, macht sie oft unmöglich. ..

Sobald eine gewisse Anlaufzeit vorüber ist und die Übungen sicherer werden, stellen sich früher oder später die ersten Erfolge ein. Mit der Erreichung des absoluten Vakuums - und dauerte es nur eine Sekunde lang - hat sich der Übende mit der kosmischen Kraftquelle in Verbindung gesetzt und eine Verbindung geschaffen, die oft nicht mehr vernachlässigt, sondern ständig verstärkt wird. Ein größerer Triumph ist schlecht vorstellbar.

Die Hauptstationen der Gedankenstille, „der Weg und seine Zeichen“, sind überall, zu allen Zeiten, bei jedem Menschen gleich, aber die individuellen Unterschiede während des Vorwärtstrebens sind sehr unterschiedlich und bei jedem Menschen anders. Das ist auch gar nicht anders möglich. Die „Stille“ stößt zu den Tiefen der Persönlichkeit, der unsterblichen Seele, vor, und im Universum gibt es auch nicht zwei Seelen, die einander gleichen. Wie könnten ihre Reaktionen und Erlebnisse gleich sein? Wie bei vielen okkulten Übungen, wird auch bei der Durchführung der Übungen zur Gedankenstarre empfohlen, einen Wecker zu stellen, der spätestens eine Stunde nach Beginn der Übung „zurückruft“. Freilich soll sein Ton nicht schrill sein, sondern - etwa durch ein Kissen - gedämpft, um Schockwirkungen zu vermeiden.

Wir haben bereits erwähnt, daß jeder Zustand der Passivität vermieden werden muß, auch Müdigkeit ist durchaus unangebracht.

Meist begegnet dem Übenden bei der Übung das Gefühl: so ist das geistige Vakuum beschaffen! Von diesem - fast stets richtigen - Eindruck bis zum bewußten, beherrschten Anhalten der Gedanken ist dann nur noch ein verhältnismäßig kleiner Schritt, denn Wissen und Erfahren sind nun einmal ein überzeugenderer Lehrmeister als alle Bücher.

## Übung 2(1. Basisübung)

a) Der Leser versetze sich in einen Zustand, der ihm erfahrungsgemäß die stärkste Lösung vom Irdischen und die größte Versenkungstiefe gestattet.

b) In diesem Zustand (siehe auch Bewußtseinszustand IV\*) lasse er - wie auf einem dunklen Bande - folgende Zeichen, leuchtend auf dunklem Grunde, an seinem geistigen Auge vorüberziehen: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 0, 0, 0, 0, 0, 0 (also nacheinander die Zahlen eins bis neun, dann sechs mal „null“). Dieses Stadium wird einige Tage beibehalten und mindestens

morgens und abends je 15 bis höchstens 30 Minuten geübt.

c) In diesem weiteren Stadium der I. Basisübung geschieht alles genau so, wie unter b) beschrieben, nur mit dem Unterschied, daß nur noch dreimal „null“ erscheint, jede Null aber die doppelte Zeit an Aufmerksamkeit auf sich zieht, wie die vorhergehenden Zahlen 1 bis 9. Wenn also z. B. bei jedem Herzschlage eine neue Zahl „auftauchte“, beansprucht nun jede der drei Nullen zwei Herzschläge an Zeit und Konzentration. Auch diese Stufe wird einige Tage lang geübt.

d) Nun gehen wir dazu über, nach der „Null“ einen „leeren dunklen Fleck“ zwischenzuschalten (das dunkle Band, das an uns vorüberzieht, ist also an dieser Stelle „leer“, verschmilzt mit dem Dunkel um uns). Unser Schema sieht jetzt so aus: 1 bis 9 (je einen Herzschlag lang), dreimal „null“ (je zwei Herzschläge lang), Leere (auch zwei Herzschläge lang); danach setzen wieder die Zahlen 1 bis 9 ein usf.

e) Die Intensität unserer „Lösung“, unserer Konzentration auf die „Zeichen“, und „Nichtzeichen“ (Leere) muß sich langsam steigern. Notfalls sind die Übungen mehrmals am Tage vorzunehmen, Unrast, Hast und Nervosität sind aber wie Gift zu meiden.

Nun gehen wir dazu über, alle Zeichen (1 bis 9, dreimal null, Leere) erst zwei, dann je drei Herzschläge lang zu betrachten und nichts anderes in und außer der Welt wahrzunehmen.

f) Nach einigen weiteren Tagen - wenn wir merken, daß unsere Sicherheit gewachsen ist - verändert sich unser Übungsschema erneut: 1 bis 9 (je drei Takte), dreimal null (vier und mehr Takte, langsam ansteigend), Leere (vier und mehr Takte, mit der Null ansteigend).

g) Nach wiederum einigen Tagen lassen wir die Zahlen 1 bis 9 völlig fort und richten unsere Aufmerksamkeit nur noch auf dreimal null und Leere, langsam ansteigend:

je sechs und mehr Takte.

h) Von nun ab bleiben uns nur noch einmal null und Leere, beide werden so lange wie möglich betrachtet. Ist es uns gelungen, die Null zehn Takte lang unentwegt, ohne abzuschweifen, ohne Schwächung der Aufmerksamkeit, zu betrachten, und ebenso lange die Leere zu sehen (oder nichts zu sehen), gehen wir über zu

i) und schalten nach einigen Betrachtungen nach dem gelehrten Schema plötzlich die „Null“ ganz aus, so daß nur noch die „Leere“ bleibt.

Wem das unbeschreibliche Gefühl der „Stille“ in diesem letzten Abschnitt der I. Basisübung nicht gekommen ist - er spürt es sicher, es kommt gleitend oder urplötzlich, aber stets unverkennbar -, der gehe die ganze Übungsreihe noch einmal evtl. mehrmals durch.

Die vorstehend geschilderte Methode wird in bestimmten Geheimschulen als eines der besten Mittel angesehen, nach üblicher Vorbereitung in das Wesen der „Leere“ einzudringen, sich als bleibenden Besitz anzuerziehen.

#### 4. Der geistige Mutterboden: Natur und Gesetze

Nach Paracelsus sind „Iliaster“ und „Separatio“, also die Offenbarung der Urkraft durch das gestaltende Prinzip (Archäus, auch das „Wort“, der „Logos“) das „große Magnum“, das große Geheimnis, dem Ungezählte vor dem großen Arzt nachspürten und Unzählige nach ihm.

Der geschulte Magier spricht auch oft von der „Imagination“\*, von der „gesteuerten Einbildungskraft“, aber auch Paracelsus verschweigt - damals wohl zu verstehen -, daß das große Geheimnis die entwickelte menschliche Seelenkraft ist, die allein mit dem großen „Magnum“ und der Imagination arbeiten kann.

~ Von vielen der großen Magier wird bei anderen Menschen eine Kraft vorausgesetzt, die sie kraft Geburt und gesetzmäßiger - vorbestimmter, karmischer - Entwicklung besaßen, über die aber der Mensch heute weniger denn je verfügt, weil sie mit der Trennung von der Natur immer mehr zurückweicht, nämlich jene geistige Kraft, Herr zu sein der Materie, ihr zu gebieten und damit eine Basis zu besitzen zur Eroberung auch der anderen Welten. Was den alten Magiern fast selbstverständlich war, ist uns das größte Wunder, der fehlende Schlüssel, ihre Sprache und Lehre zu verstehen, die verkündeten Gesetze zu ergründen, ihre Weisungen zu befolgen. Gewiß fand manch anderer „zufällig“ diesen „Schlüssel Salomos“, er wird sich

aber wohl gehütet haben, ihn anderen zu „verraten“.

Das Grundgeheimnis wurde jedenfalls zu allen Zeiten streng gehütet und niemals offen ausgesprochen. Ja, noch vor wenigen Jahren bedeutete es Zwangseinweisung in ein Sträflingslager, aus dem allgemein nur der Tod hinausführte.

Die menschliche Seele in ihrer „Neutralität“ und in jenem Zustand, den wir mit „Gedankenstille“ bezeichnen, gleicht der Schöpfung vor ihrer „Offenbarung“.

So gewiß das Universum eine „Vorstellung“ des Geistes ist, so sicher ist die entwickelte menschliche Seele fähig, jede durch den absoluten Willen gesteuerte Vornahme im Zustand der „Gedankenstarre“ zu verwirklichen, jede beliebige geistige Kraft anzuziehen und in Bewegung zu setzen, selber jede Art Tätigkeit auszuüben.

Im Zustand der „Stille“ vereinigen sich also in idealer Weise die Fähigkeiten und Voraussetzungen, die ebensogut sogenannte „spirituelle“ wie „psychische“ Phänomene bewirken können. Der seelische Urzustand, den wir durch absolute Stille in uns erzeugen, ist ein geistiges Vakuum (luftleerer Raum, der auf die Umgebung gleich einem starken Magneten wirkt), das genau gemäß der Zielsetzung den „Urstoff“ zur Verwirklichung, Formung oder Materialisation anzieht, der mit der betreffenden Kraftebene übereinstimmt.

Der Geist kennt weder Gutes noch Böses, Störendes oder Angenehmes; er darf nicht Partei nehmen, will er seine Objektivität, seine Entwicklung nicht gefährden. Im letzten, höchsten Grunde ist Geist unbeeinflusste, unbeeinflussbare Harmonie, weshalb zum Beispiel der Buddhismus auf dem „Umweg über die kosmische Liebe“ die völlige Gleichgültigkeit als höchste Steigerung lehrt.

Der Geist übt seine Herrschaft aus, die genannte Art Harmonie unter allen Umständen zu erhalten oder sie, wenn gestört, wieder herzustellen.

Wird das Tagesbewußtsein des Menschen mit dem absoluten Willen an seiner Wurzel durch das seelische Vakuum verbunden, bricht TAO durch, und der Geist befindet sich im Zustand eines neugeborenen Kindes: er kennt die Welten nicht, nicht die Schrecken und Schönheiten, die auf ihn warten; er kennt nicht die Bewohner der sieben Welten, nicht ihre An, sich kundzutun oder zu wirken.

Was ist selbstverständlicher, als daß er alles Unbekannte kennenlernt?

Um dieses Problem geht es bei der einsetzenden Wirkung gelungener Übungen.

Das Neuland muß betreten werden, aber es wimmelt von „wilden Tieren“, Fallstricken, Gefahren, Verlockungen, Schrecken. Dabei ist nur die geschilderte Haltung möglich: absolute Neutralität, weder Ablehnung noch Annahme, weder Liebe noch Haß: gleichgültiges, unbeteiligtes Kenntnisnehmen ist die richtige Einstellung, bei ihrem Verlust aber nicht Furcht oder gar Zorn und Haß, sondern Liebe.

Gefahr droht vor allem von den Kräften, die die Astralwelt (Gefühlswelt: kann sich jemand die personifizierten Empfindungen des Durchschnittsmenschen vorstellen? Getrennt von seinen höheren Empfindungen, die andere Ebenen beleben?) bevölkern\*, aber Gelassenheit, Mut, Unerschrockenheit, ein festes weltanschauliches Fundament und nicht zuletzt langsame Gewöhnung an all das Fremdartige sind die Garantie dafür, daß die Drohungen schwinden, von denen am gefährlichsten die sind, die im Geistigen den Trieb ansprechen, von dem man sich vielleicht gerade - und mit welcher Mühe! - befreit hat.

Da die irdische Welt ausgeschaltet ist und die „Urlicht-Welt“ einer späteren Entwicklungsstufe vorbehalten ist, sind es die fünf dazwischen liegenden Ebenen, die der „stille“ gewordenen Seele begegnen. Von den über der Astralebene gelegenen Planen geht jedoch, sobald erst einmal die Triebwelt durchmessen ist, in überwältigendem Maße Segen aus.

Wird die Seele ständig der Stählung durch die Kräfte der Stille unterworfen, entwickelt sie sich in ungeahnter Weise.

Die „Berührungspunkte“ zwischen dem Nervensystem des irdischen Körpers und den

„Schaltstationen“ des Lebens- und Astralkörpers sind die Chakren\*, die vom Scheitelpunkt bis zu den Füßen reichen und durch die „Stille“ in Schwingung und Reifung versetzt werden. Auf diese Weise gelingt es, nach einer Zeit, die von der Reife des Übenden bestimmt wird, das die höheren Körper tragende Gerüst der Chakren (die rotierende Kraftzentren sind) soweit zu entwickeln, daß eben diese Körper verselbständigt und damit fähig werden, nach dem absoluten Willen des Geistes tätig zu sein.

Aus der vorstehenden Erläuterung wird klar, warum der Schilderung der Imagination (und der ihr kongenialen Astralwelt) die vorliegende Arbeit vorangehen mußte: die Läuterung und Beherrschung der materiellen Sinne ist die Voraussetzung zur ungefährdeten Arbeit im Astralreich.

Dritte Übung (2. Basisübung)

Die folgende Übung soll für den Fall an Stelle der ersten Basisübung oder im Wechsel mit ihr durchgenommen werden, wenn der Übende erkennt, daß ihm die jetzt folgende Übung mehr zusagt oder besser seiner Entwicklung und Einstellung entspricht.

Beide Basisübungen verfolgen wohl das gleiche Prinzip, aber die zweite Basisübung dehnt die Konzentration (die Vorstufe zur „Stille“) länger aus und verkürzt die Anfangszeiten des „Leerlaufens“, so daß hier praktisch eine weitere Kräftigung des kosmischen Willens erfolgt und geringere geistige Anfangskräfte eingesetzt werden müssen.

a) Wir versetzen uns in Bewußtseinszustand IV und stellen uns nun in derselben Weise, wie in der ersten Basisübung beschrieben, die Buchstaben des Alphabets vor, also A, B, C, D, E usw. bis Z.

b) Wir nehmen wegen der einprägsameren Form stets große Buchstaben. Nach dem Alphabet folgt zehnmal eine „Null“ (oder „O“);

Buchstaben und Null in gleicher Dauer, also je einen Takt oder Herzschlag.

c) Im Anschluß an zehnmal „Null“ setzen wir einmal- einen Takt lang - die Vorstellung „Leere“, also auf dem „laufenden“ dunklen Band „nichts“.

d) Je nach unseren Fortschritten - in der in der ersten Basisübung gezeigten Weise - verkürzen wir zunächst die Anzahl der „Nullen“ und erhöhen entsprechend die Zahl der Takte je Null: bei 5 Nullen (fünfmal Null nach-, nicht miteinander), also je zwei Takte.

e) Danach - immer nach etwa 8 Tagen - verlängern wir auch die Betrachtungsdauer der Buchstaben auf je 2 Takte

f) und lassen die Leere nun zwei- bis dreimal mit je 2 Takten folgen.

g) Nacheinander folgen nun - die Schnelligkeit des "Wechsels wird durch Sicherheit und Fortschritt bestimmt -

Verlängerung der Zeiten für Buchstaben, Nullen und Leere (Vermehrung der Takte auf 5-6);

Fortfall der Buchstaben;

Fortfall der Nullen;

alleiniges Verbleiben der Leere, die nun so lange wie möglich beibehalten wird.

h) Wenn das Empfinden eintritt, das wir bereits beschrieben haben, wenn das Dunkel sich völlig um uns breitet, so daß wir förmlich inmitten eines unendlichen Raumes zu schweben scheinen, nichts mehr wahrnehmbar ist: dann "ist das Ziel der Übung erreicht.

i) Im anderen Falle heißt es: die Übungsreihe gelassen erneut vornehmen, evtl. die Vorarbeit verlängern.

5. Ausschaltung von Gegenkräften

Die gestaltende Kraft, der „Archäus“ des Paracelsus, unser „absoluter Wille“, ist im rechten Bewußtseinszustand nicht nur zeugender, sondern auch zerstörender Art; er ruft also nicht nur die „Feinstoffe“ der betreffenden Ebene zur Verwirklichung seiner Vorstellungen zusammen, sondern kann ebensogut etwa in die Sphäre des Übenden eindringende geistige "Wesenheiten vernichten; die freiwerdenden „Stoffe“ kehren dann in ihre „Heimat“ zurück: die Ebene, der sie entstammen.

---

\* Näheres hierüber bringen Band 10/11: „Magische Phänomene“ und „Sieben Welten“.

Schon die Konzentration schafft ein Schwingungsfeld, das sowohl anzieht als auch abstößt; vervielfacht aber ist die Kraft des geistigen Vakuums, die der gestaltende absolute "Wille nach seiner schöpferischen Vorstellung einsetzt.

Die „geistige Leere“ ist für jene Kräfte, die ihr feindlich sind, eine verderbliche Macht; ihre Schwingungsrate wird noch erhöht, wenn der Impuls „Liebe allen Wesen“ gegeben wird. Liebe der höchsten kosmischen Kraft zerstört alle Disharmonie, die sich nicht einfügen will. Es wird immer wieder die Frage gestellt, wie es zu so gewaltigen "Wirkungen im „geistigen Vakuum“ kommen kann. Um die „Vorstellungen“ des Lesers zu vervollkommen, ist es notwendig, dieses Gebiet gründlich durchzuarbeiten.

#### A. Schwingungen

Hier muß ein häufig gebrauchter Vergleich herangezogen werden, der trotz der Abgegriffenheit an seinem Symbolwert nichts eingebüßt hat: "Wir meinen den Stein, der ins Meer fällt, "Wellenkreise erzeugt, die - theoretisch - nirgends oder im Unendlichen enden. "Wenn man den Vergleich erweitern will, könnte man sagen, daß den „Wasserkreisen“ parallel laufende „Luftkreise“ und gleichzeitige - von Fischen sehr deutlich wahrnehmbare - „Vibrationskreise“ unter der Oberfläche entsprechen.

In genau der gleichen Weise, wie der ins Wasser fallende Stein, wirkt die Konzentration, besonders aber das Vakuum. Die Schwingungen des Körpers werden durch den Prozeß der „Stille“ harmonisiert, einheitlich ausgerichtet; alle Teile des Leibes schwingen im gleichen Rhythmus; zugleich wird aber eine andere „Wellenlänge“ eingeschaltet, das heißt, die Körperschwingungen werden feiner, schneller, ätherischer. Wie bei dem durch die Luft ins Wasser fallenden Stein beschränkt sich die Wirkung der „Starre“ aber nicht auf eine Dimension, einen Zustand.

Bei der „Stille“ werden - von Tag zu Tag weitergreifend - außer dem leiblichen Körper auch die höheren Körper nach und nach ergriffen und harmonisiert.

Da „Leere“ ein hoher, magischer Vorgang ist und magische Tätigkeit ohne Wirkung vom Mikrokosmischen auf das Makrokosmische undenkbar ist, erfolgt nun die Weitergabe der - Schwingungen des menschlichen Gesamtorganismus an die gleichen kosmischen Ebenen, und zwar je nach der Intensität und Dauer der „Leere“ über die irdische Welt an die odische und astrale Stufe, und - bei darüber hinausgehender Dauer und vollkommener Durchführung - auch an höhere Strahlungsebenen.

Es ist selbstverständlich, daß sich die Qualität der „Leere“ mit fortschreitender Übung steigert und eines Tages die ihr gleiche „Wurzel“ - den kosmisch-geistigen Körper - erreicht.

#### B. Automatische Wirkungen

Die Harmonisierung und Ausrichtung der Zellen der verschiedenen Körper erfolgt nach dem Willen des „Archäus“ (abs. Wille); eine regelmäßige Einsetzung dieses „Motors“ der geistigen Entwicklung und eine ständige Übung von Gedankenstille muß naturgemäß grundlegende Veränderungen im Gesamtorganismus des Übenden hervorrufen. Der Ausgangspunkt aller Bestrebungen und Konzentrationszentrum ist die Brustmitte. Von da an strahlt die Kraft des Vakuums gleich dem ins Wasser fallenden Stein immer weiter, auch über die Körperperipherie hinaus, denn den geistigen Kräften ist ja ihre eigene „Illusion“ - die „Materie“ - kein Hindernis.

Es leuchtet ein, daß magische Wirkungen bei solch hochgeistiger Tätigkeit entweder „von selbst“ oder nach dem Willen des Übenden eintreten, ja, es wäre verwunderlich, wenn das nicht der Fall wäre.

Man täusche sich allerdings nicht darüber, daß ein Kind - obwohl es zwei Beine hat - erst laufen kann, nachdem es das Gehen gelernt hat.

Deshalb sind zu magischem Tun die Erweckung der Körper und ihrer Kräfte erforderlich; wir werden später noch an ihrer systematischen Entwicklung zeigen, wie das stufenweise, vom kleinen ausgehend, geschieht\*<sup>\*</sup>. Wir sagten, daß die Übertragung der Schwingungen des

---

\* Band 9 und 10: „Windlung des Magiers“ und „Und die Phänomene“



geistigen Vakuums im allgemeinen von der Brustmitte aus erfolgt. Um besondere Wirkungen zu erreichen, können jedoch - wie wir sehen werden - auch andere Körpergegenden herangezogen werden. Die Schwingungen werden in der Reihenfolge weitergegeben, daß zunächst die Nervenzentren des irdischen Körpers in Vibration gesetzt werden, die ihre Vibration weitergeben an die Zentren des Odkörpers (Lebenskörper). Dieser wieder überträgt sie auf die Zentren des Astralkörpers (Empfindungskörper), von wo aus sie dann in der schon geschilderten Weise weiterwirken.

#### C. Die „Chakren“

Die Stelle des Organismus, an der sich die Nervenzentren des irdischen Körpers mit den Kraftzentren der höheren Körper vereinigen - um so Zusammenhalt und Wechselwirkung zu garantieren - heißen nach der morgenländischen Terminologie Chakren.

Die Chakren sind Knotenpunkte, die durch eine besondere Rotation kenntlich sind. Diese Chakren werden durch unsere Übungen belebt. Da sie auch untereinander - und die verschiedenen Körper unter sich - zusammenhängen, einen Kreislauf bilden und steuern, wirkt die Belebung des einen Chakra auf alle anderen - in bestimmter Gesetzmäßigkeit -, wenn die Anregung stark und ausdauernd genug erfolgte.

Wir könnten nun einfach die Chakren, wie es sonst geschieht, einfach in ihrer Reihenfolge aufzählen und das Thema beschließen.

Doch möchten wir den Leser bitten, sich selber einmal zu überzeugen, wo eigentlich diese Chakren - dem Mediziner noch heute ein unbekannter Begriff - liegen. Zu diesem Zweck nehmen wir nachfolgende Übung vor.

#### D. Vierte Übung (Bestimmung der Chakren)

a) Bei unseren bisherigen Übungen haben wir „Versenkungszustände“ (Bewußtseinsstufen II-IV\*) derart zu erreichen getrachtet, daß wir, angefangen von der Entspannung, über Schwere und Wärme in den Gliedern, bis zum Körper-Nichtgefühl kamen. Die Schwere und Wärme haben wir bisher zuerst in Händen und Armen erzeugt. Von dort aus strömten diese Empfindungen weiter und ergriffen den ganzen Körper, bis er in einem weiteren Stadium gefühllos wurde.

b) Nun aber erzeugen wir Schwere und Wärme zuerst in den Füßen, und zwar so lange, bis wir deutlich beide Empfindungen wahrnehmen.

c) Wir halten die Wärme in den Füßen „zurück“, da sie sich auf diese Weise am schnellsten verstärkt.

d) Lassen wir jetzt die Wärme höhersteigen, merken wir bei konzentrierter Beobachtung, wie sich ein besonders auffälliges Schwingungsfeld in den Fußknöcheln bildet; weiter höher finden wir ein neues Rotationszentrum (Chakra) dann in den Knien, weiter aufsteigend in der Genitalgegend und - nacheinander, deutlich wahrnehmbar - im Nabelzentrum, der Brustmitte und im Kehlkopf.

e) Weiter lenken wir den Strom jedoch nicht, obwohl auch darüber hinaus noch zwei magische Zentren bestehen.

f) Bei den meisten Übenden werden sich wahrscheinlich - trotz der Sammlung auf die jeweils angegebenen Stellen - auch die Arme, vor allem die Handflächen erhitzt haben, so daß nun - mit Ausnahme des Kopfes - der ganze Körper einbezogen ist.

g) Wer einzelne Chakra nur undeutlich empfunden hat, wiederhole den Vorgang so lange, bis ihm kein Zweifel mehr über den Sitz der verschiedenen Chakren bleibt.

#### E. Die magischen Zentren des menschlichen Organismus:

Außer den fünf „Sekundär-Chakren“:

a) rechte Fußfläche Zusammenhang mit

b) linke Fußfläche „Drüsen-System“

c) rechte Handfläche (innere Sekretion)

d) linke Handfläche

---

\* Siehe Band I: »Ritus und Zeremoniell der Magie

e) Augenzwischenraum Zirbeldrüse  
besitzt der Mensch also nachstehende Chakren:

- I. Fußgelenk- Chakra
- II. Kniegelenk- Chakra
- III. Sexual- Chakra Keimdrüsen
- IV. Nabel- Chakra Nebennieren, Bauchspeicheldrüse
- V. Brustmitte- Chakra Brustdrüse
- VI. Hals- Chakra Hals- Neben(Schild-) drüse
- VII. Scheitel- Chakra

Drei der Chakren verdienen unsere ganz besondere Aufmerksamkeit; es ist nicht angebracht, sie als wichtigste anzusprechen, denn es gibt hier keine Vorrangstellung oder mindere Bedeutung.

Wir können lediglich von einer besonderen Funktion, von einer „Spitze“ sprechen. Wir sprechen vom Nabel-, Sexual- und Scheitel- Chakra.

Das Nabel- Chakra arbeitet - wie kann es anders sein? - eng mit dem Sonnengeflecht zusammen, das Paracelsus den Mittler nennt zwischen dem irdischen und astralen Körper.

Das Sexual- Chakra hängt nicht nur mit dem Drüsensystem zusammen; es hütet dazu das „Kundalini- Zentrum“ und steht in enger Wechselwirkung mit diesem.

Das Scheitel- Chakra endlich, das in der Gegend der Fontanelle (Schädelnaht) liegt, ist die „Spitze“ aller Chakren insofern, als seine Belebung den Abschluß einer langen Stufenreihe bildet.

Daß jedes Chakra besonders mit einem der höheren Körper - und dessen Kreislauf - korrespondiert, sei hier der Vollständigkeit halber erwähnt; dementsprechend sind auch die Kräfte der einzelnen Chakren, die ihre Belebung dem Studierenden bringt, unterschiedlich\*. Nur wenn man sich in gründlicher Weise mit dem Apparat der Chakren, ihrer Funktion und Wirkung vertraut gemacht hat, wird man begreifen, wie sehr die durch Gedankenstille erregten Kräfte (Schwingungen) auch außerhalb des irdischen Körpers wirken und jeden unerbetenen Gast anderer Welten buchstäblich zertrümmern.

#### 6. Sicherungen gegen Störungen

Welches nun sind die Störungen, mit denen der Studierende rechnen muß? Zur besseren Übersicht wollen wir sie in drei Gruppen einteilen, in

- a) solche, die irdisch-materiell begründet sind;
- b) Störungen, die im körperlichen Organismus auftreten können;
- c) geistige Störungen, die von innen oder von außen auftreten können.

Zu a): Übungsraum und Zeit wählen wir von vornherein so, daß wir ein höchstmögliches Maß von Sicherheit erhalten, nicht gestört zu werden, weder durch Besucher, noch durch Straßen oder anderen Lärm. Der Raum werde vorher gut durchlüftet und sei angenehm temperiert.

Zu b): Müdigkeit kann sich zu einem gefährlichen, ja, chronischen Feind entwickeln; wir müssen aus diesem Grunde gerade für die erste Zeit der Übungen die Stunden des Tages wählen (morgens oder nach der Mittagsruhe), wo wir ausgeruht und frisch sind.

Verkrampfungen des Körpers sind noch störender; sie können unter Umständen zu einer Art Starrkrampf führen, der weit entfernt ist von der Entspannung aller Muskeln, Sehnen und Gefäße, die dem „Vakuum“ vorangehen muß.

Oft überfällt uns ein Juckreiz, der vielfach den ganzen Körper plagt, und eine gewisse nervöse Reaktion auf verkrampfte seelische Haltung (z. B. nicht Lösung, sondern Unterdrückung von Unruhe) darstellt.

Zu c): Die übelste geistige Störung, die uns oft gerade dann überfällt, wenn wir an eine besonders erfolgreiche Übungsstunde dachten, dürfte der Mangel an Konzentration sein. Ein gutes Mittel hiergegen ist es in den meisten Fällen, sich einfach fallen zu lassen, die Gedanken machen zu lassen, was sie wollen: man sieht ihnen zu, wie man ungebärdigen

---

\* Näheres hierüber bringt Band 11: »Sieben Welten« vom gleichen Verfasser.

Kindern zuschaut, ruhig, lächelnd überlegen, gelassen, bis sie sich ausgetobt haben, was oft schneller der Fall ist, als man ursprünglich zu erwarten berechtigt war.

Diese „Zerstreuung“ macht sich jedenfalls dann am stärksten bemerkbar, wenn wir vorher irgendwelche materiellen Erregungen durchlebten: Ärger, Unruhe, Hast, Furcht, Begier und andere Affekte.

Wenigstens einige Stunden vor der Übung sollten wir uns den Gefahren von Erregungen, gleich welcher Art, nicht aussetzen: die Harmonie des Körpers wird so nachhaltig gestört, daß selbst kraftvolle Ruheschwingungen der Seele Mühe haben, sich durchzusetzen.

Ist es uns endlich gelungen - vielleicht trotz alledem -, in den gewünschten geistigen Zustand zu kommen, haben sich vielleicht schon einige ganz kurze Momente der völligen „Lösung“ gezeigt, und sind wir schon sicher, daß uns heute die „so lang erarbeitete „Stille“ glücken wird - oft kommt es auf die glückliche Stunde, auf einen Vollmondabend, an -, da mischen sich unerwartet, bevor wir noch in eine tiefere Konzentration kamen, andere „Wesen“ ein: dem einen erscheinen sie als störende Stimme, dem anderen geben sie Ratschläge, die er für gut hält und notiert, obwohl er später erkennen muß, daß er von niederen Kräften genarrt wurde; wieder einem anderen erscheinen allerlei „Visionen“, Gesichtstäuschungen oder echte Spukgestalten, die uns verwirren, ja, von unseren Übungen abbringen wollen.

Wer wie bei seinen Gedanken die Störenfriede gelassen an sich „vorbeiziehen“ läßt, alle akustischen oder optischen Störungen ignoriert, wird die Plagegeister bald wieder los sein. Und dann urplötzlich kann die vollkommene Gedankenstille gelingen: wir „fliegen“ im Dunkel der Nacht in uferlose, lichtlose Weiten, während wir vielleicht noch merken, vergleichbar der langsamen Entrückung beginnender Narkose, wie wir Körpergefühl und Wahrnehmungsfähigkeit nach außen Stück für Stück verlieren; oder wir „hängen“ irgendwo im „Nichts“, die Kraft unseres Geistes hilft uns, eine aufsteigende Angst zu überwinden, zu „vergessen“. Gegenstemmen bringt entweder verstärktes Furchtgefühl oder Aufhören des Prozesses.

Das Kennzeichen des richtigen magischen Geisteszustandes ist jedenfalls die absolute Leere, und unsere vollkommene Wachheit; Szenerie und Eindrücke können wechseln.

Fünfte Übung (3. Basisübung)

Die meisten unter uns können ihre vielleicht durchschnittliche magische Veranlagung steigern durch größeren Fleiß und Regelmäßigkeit, stärkere Intensität der Übungen, schnellere Kräftigung des absoluten Willens durch Erreichung eines hohen ethischen Standes.

Für diese Studierenden gibt es eine Basisübung, die schneller als irgendeine andere zu dem gesuchten und notwendigen Erlebnis der Gedankenstarre führt:

- a) Im gleichen Bewußtseinszustand, wie er bei den bisherigen Übungen notwendig war, stellen wir uns eine glühende, rotierende Scheibe vor.
- b) Unsere Vorstellungskraft muß in Verbindung mit dem absoluten Willen bereits so lebendig sein, daß wir diese Scheibe bei geschlossenen Augen - vor dem dunklen Hintergrund - deutlich kreisen sehen.
- c) Wir konzentrieren uns solange auf diesen glühenden Stern, bis wir diesen leuchtenden, wirbelnden Lichtkörper so klar sehen, wie bei offenen Augen etwa das Licht einer Kerze.
- d) Sind wir der erzeugten Erscheinungen nach einigen Übungen völlig sicher geworden, lassen wir sie vor unserem geistigen Auge zusammenschrumpfen, kleiner werden, bis
- e) nur noch der dunkle Hintergrund bleibt. In diesem Augenblick haben wir das geistige Vakuum erreicht und werden dessen, besonders beim ersten Mal, sehr elementar inne.
- f) Eine Fortsetzung dieser Übung bringt Sicherheit in der Erzeugung der „Sonne“ und ihrer Tilgung, und in der - möglichst lange ausgedehnten - Beobachtung des schwarzen Hintergrundes, der nun noch allein vor uns, in uns, um uns ist.

7. Keine Furcht vor Schäden

Die Liste der Schäden, die uns treffen können, ist so lang, daß sie Schrecken erregen müßte. Wir wollen sie deshalb „unter die Lupe“ nehmen, denn was wir unerschrocken und fest

anschauen, verliert bald den bedrohlichen Eindruck.

Zunächst einmal wird jedem Strebenden klar sein, der sich auf ein so exponiertes Gebiet wagt, wie es die Magie darstellt, daß bei falscher Einstellung mancherlei Gefahren drohen, die größer sind, als der Unkundige vielleicht wahr haben will.

In diesen Büchern wird immer wieder auf die notwendige „Bereitung“ des Studierenden aufmerksam gemacht, auf die erforderliche Läuterung, auf Ausschaltung egozentrischer Tendenzen.

Wer unreifes Obst pflückt und verzehrt, wundere sich nicht, wenn ihn Bauchgrimmen überfällt.

Bei mangelnder moralisch-ethischer Vorbereitung bestehen Gefahren nicht nur für den irdischen Geist, sondern auch für die Gesundheit der Seele, des Herzens, der Nerven. Jede Störung bei diesen Organen kann schwere Rückschläge im irdischen Leben hervorrufen; charakterliche und moralische Fehlhaltung können sich derart verstärken, daß schicksalhafte Rückwirkungen unausbleiblich sind.

Auf diesen Blättern wird deshalb immer wieder auf Wert und Wichtigkeit der zu erlangenden „neutralen Grundhaltung“ hingewiesen, die allein schnellen und störungsfreien Fortschritt verspricht.

Es kann aber auch das Gegenteil eintreten: es kann jemand bei besonders guter magischer Prädisposition (Vorbereitung) und rechter Seelenhaltung zu schnell in den „Wirbel kosmischer Veränderungen und Ereignisse“ gerissen und förmlich „kopflös“ werden. Hier heißt es, sich zurückhalten, und langsamer und methodischer noch als bisher zu üben, immer wieder den Boden sichernd, auf dem man steht.

Wer die Lehre Jungs von den Archetypen und die Experimente Staudenmaiers kennt, weiß von den Untergründen des „kollektiven Unbewußten“. Diese Archetypen können, durch besondere Umstände und Gegebenheiten, auch ohne Absicht, sehr wohl plötzlich dem Studierenden, vielleicht auch seinen Angehörigen, materialisiert erscheinen.

Diese „Personifizierung seelischer Kräfte“, in manchen okkulten Zirkeln heute schon fast zum „alltäglichen“ Experiment geworden, birgt Gefahren, besonders dann, wenn die Anwesenden die Nerven, die Sicherheit verlieren.

Ist der Übende des „Vakuums“ und seiner Beherrschung sicher, übe er flugs „Stille“, die den unerbetenen Gast zur Auflösung zwingt. Andernfalls nehme er gelassen, des göttlichen Schutzes sicher, die Bibel zur Hand, lese langsam Psalm 74, 91 oder 106, die schon den mittelalterlichen Kabbalisten gleiche Dienste leisteten. Es kann aber auch von dem Studierenden ~- bewußt oder unbewußt - eine Wirkung innen oder nach außen erfolgen.

Der Strebende lernt, und es ist gut, das nicht zu vergessen, eine völlig neue Welt, mit ihm bisher gänzlich unbekanntem Kräften und Gesetzen kennen. Seine Nerven müssen gestählt, die Gesundheit seines Geistes, seiner Seele unerschütterlich sein, daß auch vielleicht überraschende Angriffe von Elementarwesen ihm nichts anhaben können.

Kruzifix, Schutzpsalm, oder Schutzmantel\*, oder Gedankenstille wehren alles Feindliche ab, besonders wenn der Übende ein festes weltanschauliches Fundament besitzt.

Wer in sich durch die Übungen wider Willen mediumistische Fähigkeiten (also passive Kräfte) entwickelt hat, unterbreche zunächst alle anderen Experimente und übe nur Gedankenstille:

sie kräftigt seine (aktiven) magischen Fähigkeiten und vertreibt alles Unerwünschte mit Sicherheit.

Die größte Gefahr, die wir allerdings nur selber heraufbeschwören können- und wie oft werden wir durch Zwangslagen in Versuchung geführt, es zu tun -, ist der Mißbrauch erworbener magischer Kräfte. Aber darüber mehr im Abschnitt „Schwarze und weiße Magie“. Unter festem weltanschaulichem Fundament verstehen wir den unerschütterlichen Glauben an eine göttliche Weltordnung, an die Harmonie des Alls, an die Priorität des Geistes, an die

---

\* Band I: , Ritus und Zeremoniell\*

Unsterblichkeit der Seele, an die Größe der menschlichen Bestimmung. Wer, auf solchem Boden stehend, eingefügt in den Rhythmus des Kosmos, mit ihm atmend, pulsierend mit seinem Herzschlag, an seine Übungen geht: wie sollte ihm da etwas geschehen, ihn bedrohen können.

Wer mehr und mehr gelassen bleibt gegenüber allen Wechselfällen des irdischen Lebens, und täglich mehr in sich entwickelt die Überzeugung von dem Ewigkeitswert, der Unversehrbarkeit der Seele, der steht auf einem Boden, den keine Macht der Welt erschüttern kann.

Sechste Übung (Ausdehnung der „Stille“)

Wie Konzentration ein Vorstadium der „Leere“ - beide spielen jedoch auf verschiedenen „Instrumenten“ -, so ist die erste Sekunde des „Vakuums“ nun eine Vorstufe der länger ausgedehnten, der anhaltenden „Stille“. Die Seelenkraft, die Fähigkeit des absoluten Willens, sind anfangs nicht so groß, gemeinsam länger ausgedehntes „Vakuum“ herbeizuführen. Das geschieht erst allmählich, durch Übung.

Wie der Holzfäller die betreffenden Muskelpartien seines Körpers in unerhörter Weise trainiert - welcher „Bücherwurm“ vermöchte seine Arbeit auch nur eine Viertelstunde zu leisten? -, so müssen auch die seelischen Kräfte gestärkt, die Wirkungen der geistigen Körper nach und nach gesteigert werden. Das geschieht am besten in der Weise, daß zwischen die einzelnen Augenblicke der Gedankenstille „Erholungspausen“ geschaltet werden, die nach und nach fortfallen. Der nachfolgende Rhythmus ist besonders gut den seelischen Gegebenheiten angepaßt:

- a) Wir beginnen mit der als Übung 5 gekennzeichneten Basisübung in der Weise, daß wir uns das rotierende Sonnenrad vorstellen, kleiner werden, ganz verlöschen lassen, die Dunkelheit „festhalten“. Wir lassen dabei keine Verkrampfung aufkommen, besonders keine der Muskeln oder der Arme und Beine. Sobald wir merken, daß wir „schwach“ werden, daß uns die Dunkelheit entgleiten will, erzeugen wir wieder das wirbelnde Sonnenrad, vergrößern es, lassen es solange rotieren, bis wir wieder neue Kräfte gewonnen haben.
- b) Nun wiederholt sich der Prozeß, allerdings soll die Zeit der Dunkelheit mit jedem Mal verlängert, die des rotierenden, leuchtenden Kreises verringert werden.
- c) Dieses Wechselspiel wiederholen wir nicht nur Tage, sondern Wochen; notfalls üben wir zwei- oder dreimal am Tage, jedoch nicht länger als zusammen eine Stunde.
- d) Wenn es uns gelingt, zehn Herzschläge lang die Dunkelheit „festzuhalten“, ist diese Übung erfolgreich abgeschlossen.
- e) Da wir die vorhandenen Kräfte aber steigern wollen, ist es notwendig, die Übungen nicht zu unterbrechen, in Gegenteil, sich selber hin und wieder besondere Leistungen - zu beweisen.
- f) Zum Abschluß dieser Übungsreihe „vergesse“ man nach zehn bis zwölf Sekunden plötzlich, die „Scheibe“ wiedererstehen zu lassen und beobachte die Reaktionen seines Innern. Endet der Zustand der Leere, übe man weiter; dehnt sich die Leere aus, überlasse man sich ihr ungestört. Wir alle haben in uns einen sicheren Führer, der genau weiß, was er mit uns vor hat. Wer sich dieser „inneren Stimme“ anvertraut, fährt immer gut.

## 8. Herr über sich

Wer Gedankenstille erreicht, hat einen großen Schritt vorwärts getan in seiner kosmischen Entwicklung und ist „auf dem Wege“, ein vollendeter Magier zu werden.

Der Studierende ist auf dem besten Wege, Brot für Steine zu erhalten.

Wir werden oft gefragt, ob der Magier, besonders der werdende, jemals wieder in die Lage kommt, „sich des Lebens zu freuen“.

Diese Fragestellung beweist, daß der Betreffende noch immer den Trunk begehrt, der nie den Durst löscht. Es besteht kein Zweifel daran, daß der vollendete Magier auf alle irdischmateriellen Freuden freiwillig verzichtet, ja, als Störung empfindet, doch kann er

immerhin, wenn er will und das bisher Erreichte nicht aufs Spiel setzt, zu den Freuden zurückkehren, die ihn locken.

Wir wissen mit Bestimmtheit, daß dem Menschen jede Freude zuträglich ist, die im rechten Geist aufgenommen wird.

Wer in diesem Sinne erotische Freuden nur dann geben und empfangen will, wenn sie mit tiefer, wahrer Herzensliebe einhergeht\*, wer sich also nicht in der Materie verliert, sondern sie beseelt, vergeistigt, der kann genießen, was immer er mag:

er wird Herr sein der Materie, nicht ihr Sklave, und so auch Herr über sich. Welche Wechselfälle das Schicksal für den einzelnen bereit hat - solange er sie so gelassen hinnimmt, wie er sich dem Gedankenchaos gegenüber verhalten soll, werden sie ihn nicht „ausfüllen“, seine Struktur nicht beeinflussen.

Hier ist der sichere Halt, alle Störungen passiv abzuwehren:

Die Gedanken schwinden allein, wenn wir sie nicht beachten. So auch negieren wir alles Unerwünschte in unserem Leben und nehmen gelassen auch das Angenehme entgegen, immer den Blick aufs Ziel gerichtet.

Wer, wie schon gesagt, erst „eingefügt“ ist in das Geschehen des Kosmos, im gleichen Rhythmus mitschwingt, leidet keinen Mangel mehr, ist nicht mehr krank, hat keine unbefriedigten Wünsche. Bis dahin gilt es, wachsam zu sein und sich vor Rückschlägen zu hüten. So herrlich der Höhenflug des Geistes ist, so schrecklich ist sein - oft notwendiges - Extrem: der Sturz, von dem zu erheben oft unsere letzten Reserven erfordert.

Siebente Übung (Arbeit bei offenen Augen)

- a) Es ist notwendig, daß die „Stille“, erst einmal erworben, immer schneller erwirkt und jedesmal, bei jeder Gelegenheit, unter allen Umständen erreicht wird.
  - b) Wir müssen nunmehr unsere bisherige „Liegstellung“ verlassen, uns bequem in einen Sessel setzen, derart, daß Kopf und Nacken eine gerade Linie bilden.
  - c) Als Konzentrationsmittel benutzen wir einen Spiegel oder Kristall, Edelstein oder schwarzen Spiegel usw.
  - d) Wir gewöhnen die Augen zuerst daran, nicht zu blinzeln, die Fixationsfläche anzustarren. Dieser technische Vorgang muß vor der eigentlichen geistigen Arbeit „sitzen“.
  - e) Sobald dies der Fall ist, beginnen wir mit den vorbereitenden Bewußtseinszuständen, also Entspannung, Schwere, Wärme, Körper-Nichtgefühl.
  - f) Wir geben uns die autosuggestive Weisung, dieselben Hilfsmittel, wie bei geschlossenem Auge, nun mit offenen Augen auf dem Spiegel usw. zu erzeugen, zum Beispiel rotierender Kreis.
  - g) Dann „arbeiten“ wir in derselben Weise weiter, wie in den Basisübungen angegeben, wobei wir die uns angenehmste Übung bevorzugen können.
  - h) Sobald dieser Teil der Übung erfolgreich abgeschlossen ist, verzichten wir auf das Hilfsmittel (Spiegel usw.) und starren nun entweder in die Dunkelheit oder auf die Wand usw. und lassen die Übung in der erlernten Weise ablaufen.
  - i) Wer nun etwas Besonderes tun will - und kann -, übe die vorstehende Übungsfolge auch unter anderen Umständen: zum Beispiel mit und ohne Licht, sitzend, liegend, stehend - aber stets mit offenen Augen! -, das Wichtigste bleibt die Beachtung der Grundgesetze der „Stille“: Lösung vom Irdischen, Gedankenstarre, aktive, wache Geisteshaltung.
- Bei der Betrachtung eines „Fixationsobjektes“, sei es nun Spiegel oder Kristall als Auslöser „tieferer Zustände“, unterscheiden wir zwei technische Stadien der „Versenkung“:
- a) Setzt die „Stille“ richtig ein - und handelt es sich um keinen passiven, etwa autohypnotischen, sondern hohen und wachen geistigen Zustand -, weicht plötzlich scheinbar die Welt zurück: wir gehen in ein Dunkel ein, das uns völlig umhüllt.
  - b) Es kann aber auch geschehen, daß die „Versenkung“ nicht tief genug ist und wir lediglich mit den „Astralsinnen“ wahrnehmen; die Folge muß gesetzmäßig sein, daß wir

---

\* Siehe das im gleichen Verlag erscheinende Buch „Karezza“ von Cesare A. Dorelli.

Erscheinungen, Visionen haben, die wir gelassen beobachten. Unser Bestreben muß sich in diesem Fall darauf richten, die Konzentration zu verstärken, evtl. unter Zuhilfenahme einer der Basisübungen, die uns am besten zusagt.

Vergessen wir nicht, daß es bei magischen Arbeiten sehr oft notwendig ist, unter den ungewöhnlichsten Umständen die Fähigkeit der Gedankenstille - die ja die magischen Kräfte bewegt - zu beherrschen. Üben wir unverdrossen, selbst wenn uns die Arbeit „bei offenen Augen" schwerer fällt.

## 9. Herr des Kosmos

### Bewußter praktischer Einsatz

Wir haben an anderer Stelle\* bereits gesagt, daß „Toleranz" die vornehmste Grundhaltung des Okkultisten ist. Gerade er, der durch seine Übungen und Erfahrungen einen Einblick erhält in die Wechselwirkung von Schuld und Schicksal, weiß von dem Getriebensein des Menschen und der Unentrinnbarkeit der Lebenskatastrophen, die uns zermahlen oder adeln.

Es besteht die Gefahr, daß ein Mensch, dem „Archäus" so große Gaben und Kräfte schenkte wie dem Magier, unrichtig reagiert, und zwar kann eine positiv scheinende Reaktion genau so schädlich sein wie eine negative, oder trotz klarem Befehl "des Innern überhaupt unterbliebene.

Unter „negativer Reaktion" verstehen wir Überheblichkeit, Stolz, Arroganz, den Menschen und - darauf notwendig folgend - eine falsche Einstellung dem Göttlichen gegenüber. Als positive Reaktion bezeichnen wir Absicht, Willen oder Vorhaben des Parapsychologen, in das Räderwerk anderer Geschicke korrigierend einzugreifen.

Im Verlaufe kurzer Zeit erlangt der Studierende die Fähigkeit, zu erkennen, wo er helfen soll oder darf, wo er zum Helfer berufen ist. In Zweifelsfällen hat er die Möglichkeit, sich Informationen darüber zu verschaffen.

In allen übrigen Fällen aber lasse er die Hand davon, etwa sogar noch ungebeten die nach seiner Ansicht bestehende Ungerechtigkeit auszugleichen.

Nicht verwehrt ist dem Okkultisten, Kräfte der Liebe auszusenden, eine Für- Bitte an den Höchsten zu richten. Darüber hinaus gehe er nur in den Fällen, da ihm die unmißverständliche Gewißheit oder Weisung wird, zu helfen.

Eine bewußte Korrektur - die den „Herren des Karma" zukommt - lehnt der Magier genau so ab, wie eine „Verbrüderung" mit anderen.

Toleranz ist nicht gleichbedeutend mit Schwäche oder gar „Gemeinmachen", also auf den Stand minder entwickelter Menschen zurückzugehen.

Auf diesem Gebiet muß jeder Okkultist teils sehr schmerzliche Erfahrungen machen, bevor er die rechte Einstellung, das gesunde Mittelmaß zwischen Liebe und Zurückhaltung gewinnt.

Je mehr er sich bestrebt, auch im Irdischen dieses gesunde Mittelmaß, die Harmonie, einzuhalten, um so größer wird der Segen sein, den er im Geistigen empfängt, um so wirkungsvoller gelingen ihm seine Übungen zur „Machtergreifung".

Ja, hier ist es das richtige Wort. Es bedeutet Teilhaben an den aufsteigenden Kräften des Kosmos, von da aus die empfangenen Ströme der Liebe und Hilfe herabzusenden auf eine zerrissene und unglückselige Menschheit.

Je fester die Übungen die Kraft der Gedankenstille in den „Urgründen der Seele" - also in den höheren Körpern - verankern, um so fester wird der Anschluß dieser sich entwickelnden Körper und ihrer Kräfte an die ihnen gemäßen kosmischen Quellen.

Jedem Okkultisten wird nach seinen Fähigkeiten und Interessen ein Tätigkeitsfeld zugewiesen, sobald er nur überzeugende Beweise seines guten und unerschütterlichen Willens gibt, auf der „Seite des Lichts" mitzuarbeiten, sich also streng und grundsätzlich von allem „Bösen" trennt (das darf natürlich nicht dazu führen, wegen des „Bösen" den Menschen zu verachten, zu richten, denn er ist ja „Opfer", nicht Ursache), sobald er ernsthaft an seine Entwicklung geht und wenigstens einige Schritte auf dem »Pfade" gegangen ist.

Auf diese Weise wird er unversehens in die Ordnung des Kosmos eingefügt, erhält von hier seine „Weisungen“, arbeitet in einem bestimmten Planfeld. So kann er durch willkürliches Handeln kein Unheil, keine Verwirrung mehr stiften, sondern größeren Segen ausgießen, als er sich je erträumte.

Und das Wissen, „Atom“, gesunder Baustein zu sein des kosmischen Gebäudes, sollte uns bereitmachen zu jeder Anstrengung, zu zäher und niemals wankender Arbeit »an sich und am Werk“.

Praktische Arbeit auf hohem Plan

„Magische Unterweisung“ ist keine, wenn sie nicht mit geistiger Information über die tiefsten Zusammenhänge und Kausalgesetze verbunden ist.

Auch die magischen Gesetze bedürfen zu ihrer „Offenbarung im Irdischen“ des Wortes, der Schrift. So haben uns die vorstehenden Ausführungen die Ausrichtung gegeben, deren wir bedürfen, um nicht in „irdische Schwächen oder Fehler“ zu fällen, die sich verhängnisvoll für unsere Entwicklung auswirken müßten, denn unsere höchste Entwicklung ist nun einmal Sinn und Ziel unserer ganzen Arbeit. Darin liegt keine Egozentrik (Ichbezogenheit), kein Mißachten des Gesetzes der Humanität.

Wenn jedes Wesen des Kosmos mit ganzer Kraft diesem Ziel zustrebte, nicht der Rückfälle und Irrwege achtet, auch den anderen seines „Schicksals Kreise“ ziehen läßt, dann wäre das Paradies wieder hergestellt.

„Paradies“ ist der Urzustand des Geistes vor seiner Zersplitterung in Gut und Böse, in Licht und Finsternis. Die höchste Entwicklung der geistigen Körper ist aber auch der Sinn dieser Buchreihe, denn wie sollten dem Menschen höchste magische Kräfte zufließen, wenn seine Körper nicht instandgesetzt wurden, sich den höheren Kraftebenen gleichzuschalten? Von einer gewissen Stufe ab ist - wie wir noch sehen werden - eine Trennung in Weiß oder Schwarz, in Aufstieg oder Untergang möglich oder nötig. Wir setzen voraus, daß kein Mensch mit gesunden Sinnen seine eigene Vernichtung betreibt. Die aber würde eine Entscheidung für „Schwarz“ bedeuten.

Achte Übung (»Hilfe allen Wesen“)

a) Wir kehren in die Ausgangslage zurück, das heißt, wir gehen - auf unserer Liegestatt ruhend - in die Stille, wobei wir die Methodik anwenden, die uns am schnellsten und gründlichsten in das Vakuum führt.

b) Vor Beginn der Stille geben wir dem „Archäus“ in uns den Auftrag, die durch die Leere in uns und im Kosmos erzeugte Kraft zu verwenden, „Hilfe allen Wesen“ zu bringen.

c) In der dann eintretenden Stille verströmen wir nur da? Gefühl „Hilfe allen Wesen“ aus, ohne es in Worte zu kleiden.

Es schadet durchaus nichts, wenn dieses Empfinden fehlt, nur „Leere“ vorzuherrschen scheint. Die vorhergehende autosuggestive Vorbereitung sorgt dafür, daß im Sinne unserer Aufgabe gearbeitet wird.

d) Alle unsere Tätigkeit dient der eigenen Entwicklung und damit der Mehrung des „Stromes der Geretteten“, so daß wir von uns aus beitragen, wahrhaft die „Welt zu verbessern“. Wir benötigen und erwarten deshalb niemals eine „Gegenleistung“ für geleistete Arbeit, welcher Art sie auch ist (hier handelt es sich natürlich nicht um berufliche oder Existenzfragen). Diese Einstellung allein vermehrt den Segen, den wir selbst durch unsere selbstlose Einstellung, durch unsere „Kraftabgabe“ erhalten, ins Ungemessene: sodaß alle Kräfte, die wir abgeben, vermehrt zu uns zurückströmen.

e) Wir können den Strom der Hilfe mehrmals aussenden, je nachdem, wie lange wir fähig sind, in der Stille zu verharren, wir können aber auch in einer längeren Übung das erstrebte Ziel erreichen.

Neunte Übung (»Höchste geistige Entwicklung“)

Nach den vorangegangenen Ausführungen kann also kein Zweifel bestehen, daß der Wunsch nach eigener Entwicklung nicht nur nicht egoistisch, sondern sogar notwendig ist.



Eine allgemeine Formel bewirkt denselben Effekt - ins Allgemeine, Weitere strahlend - wie spezialisierte Einzelwünsche.

Wir nehmen deshalb folgende Übung vor:

a) In der Stille lassen wir das vorher autosuggestiv untermauerte Wort „höchste geistige Entwicklung“ erstehen (darunter verstehen wir naturgemäß nicht die Fähigkeit etwa zur Erlangung eines Doktorgrads, sondern kosmisch-geistige Entwicklung).

b) Die Formulierung „höchste“ darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß darunter stets nur die individuell höchst-mögliche geistige Entwicklung zu verstehen ist.

c) Alle Organe, alle Kraftfelder werden sich nach diesen Worten ausrichten, wenn die „Stille“ echt, also vollkommen ist.

d) Ein Festhalten des Vorsatzes „höchste geistige Entwicklung“ ist nicht notwendig; es ist nur erforderlich, die Suggestion mit „hinüberzunehmen“ als Zielsetzung, als Wegweiser.

e) Auch für diese Übung gilt das vorher Gesagte, daß sie in einer einzigen geistigen Kraftanstrengung (die bald als solche gar nicht mehr spürbar wird) durchgeführt werden kann, oder in mehreren, je 5-10 Sekunden dauernden Einzelübungen.

Das richtet sich nach der individuellen Befähigung und den erworbenen, entwickelten Kräften. So wie wir - immer wieder „erschüttert“ - in der absoluten Stille das „Zurückgleiten“ des Körpers, der „Welt“ feststellen, so spüren wir auch, wenn die Innenwelt langsam wieder „zurücksinkt“, dem Irdischen Platz macht. Dann schälten wir eine „geistige Ruhepause“ ein - die wir durch den wirbelnden Kreis, durch Zeichen oder wie immer ausfüllen- und beginnen nach Kräftesammlung von neuem.

f) Wir können uns vorstehende Übung dadurch erleichtern, daß wir das Wort »höchste geistige Entwicklung“ symbolisieren, also etwa ein aufstrebendes Dreieck ( $\Delta$ ) für dieses Wort setzen, es leuchtend vor dunklem Hintergrund erstehen und schwinden lassen.

g) Wir wollen immer wieder erinnern an selbständiges Denken, Arbeiten, Üben; an die Aufstellung eigener Übungen nach den vorliegenden Mustern. Freilich müssen wir auch warnen vor allzu selbstherrlichem Vorwärtsgen, denn wir haben die Gefahren jagenannt, die dem drohen, der keinen festen Boden unter den Füßen hat und den ihm diese Unterweisungen vermitteln.

Zehnte Übung (Forschung)

Wie wir eine Uhr einstellen, daß sie uns um eine bestimmte Stunde weckt, so können wir vor Eingang in die Stille den „Archäus“, den kosmischen Willen, ausrichten. Wer die rechte Form der „Leere“ gefunden hat - und wir zweifeln nach den vorliegenden Zeugnissen nicht, daß sie dem größten Teil der Leser gelingt, die die Übungen der vorhergehenden Bände gewissenhaft durchführten und die gegebenen Ratschläge beachteten -, kann im Laufe einer nicht bestimmaren Zeit - die jedenfalls von der individuellen Entwicklung abhängt und nach Wochen oder Monaten zählt - zu so konsequenter „Arbeitstechnik“ kommen, daß ihm nahezu alles, was er sich vornimmt, gelingt, weil ja mit fortschreitender Übung und Kräftigung der einbezogenen Organe die Kommunikation (Vereinigung) mit den kosmischen Kräften zur Selbstverständlichkeit wird.

Sogenannte okkulte Erfahrungen und Erlebnisse soll man nicht erzwingen, aber wir gestehen jedem Studierenden zu, zu Forschungszwecken jedes beliebige Gebiet zu betreten und jede gewünschte Kraft anzurufen.

Die folgende Aufgabe soll nur eine von vielen denkbaren Möglichkeiten darstellen:

a) Wir wählen die Stunde, die sich bisher als die fördernde für unsere Übungen herausgeschält hat, eine Zeit, die uns bestimmt vor Störungen schützt und nicht durch Verpflichtungen anderer Art begrenzt ist. Wir wählen die Systematik, die uns erfahrungsgemäß am sichersten, schnellsten und gründlichsten die „Starre“ gab. Wir nehmen uns vor Beginn der Sammlung in ruhiger und fester „Weise“ - mit der Gewißheit des Gelingens - vor, eine Frage beantwortet zu erhalten, die uns unendlich wichtig ist. Diese Frage aber soll sich auf das Geistige beschränken - wenn es sich nicht um selbstlose Hilfeleistung handelt -

also der Forschung, Erkenntnis, Erleuchtung, Aufklärung, Bestätigung dienen.

Auf diesen Gebieten aber kann es sein, was es will. Unter den angegebenen Voraussetzungen muß es uns stets gelingen, klare, zweifelsfreie, überzeugende Antworten oder Bestätigungen zu erhalten.

b) Wir können diese Frage in ein Symbol kleiden, in ein einfaches Zeichen, es vor uns leuchten und schwinden lassen. Wir können aber auch mit dem bloßen Vorsatz in die Stille gehen, Antwort auf unsere forschende Frage zu erhalten.

c) Antwort können wir in vielerlei Art und Form erhalten. Es ist möglich, daß eine Stimme zu uns spricht. Sie kommt -zweifelsfrei aus unserem tiefsten Innern, aber das erstmal werden wir uns doch verwundert fragen, woher sie stammt. Diese Stimme spricht und spricht doch wieder nicht; sie ist plötzlich, fast stets „unerwartet“, da, mit dem ganzen Organismus vernehmbar, aber oft erscheint es uns doch, als hätten wir uns getäuscht (das ist besonders anfangs der Fall, bis die Stimme sich besser durchsetzt), doch kann das auch wieder nicht sein, weil wir die Antwort ja haben, oft überraschend anders, als erwartet, aber elementar überzeugend, ja, gebieterisch sicher. Die Antwort kann aber auch gegeben werden durch ein erscheinendes, sprechendes Wesen, durch ein Symbol, das vor uns auftaucht (dessen Deutung aber uns gewöhnlich sofort mitüberliefert wird), oder auch durch eine Überzeugung, die aus uns selber auftaucht und uns eine unwiderlegliche Sicherheit gibt, daß diese Antwort die einzig mögliche Antwort auf unsere Frage ist.

d) In der vollendeten Stille sind keine Fälle denkbar - und auch nicht bekannt -, die erfolglos verliefen. Gewiß kann eine ungünstige Stunde oder Störungen aus untergeordneten Bereichen einmal die Fragebeantwortung verzögern, hinausschieben, nicht aber für ein anderes Mal vereiteln. Bei einem etwa negativen ersten Versuch gilt es also, eine vielleicht auftauchende Enttäuschung zu überwinden, durch einen frohen Glauben an das Gelingen beim nächsten Versuch zu ersetzen.

Elfte Übung („Rat“)

Ist einmal diese Art des „Umgangs mit höheren Welten und ihren Kräften“ in uns sicherer Besitz geworden, können wir im Notfall auch mit materiellen Fragen hervortreten, also mit Dingen, die unser persönliches, irdisches Leben, oder das Geschick uns lieber Menschen betreffen. Allerdings muß hier unsere Vorsicht und Wachsamkeit größer denn je sein, weil Täuschungen leicht möglich sind, leichter jedenfalls, als bei rein der Forschung gewidmeten Problemen.

Es ist dem Menschen im allgemeinen nicht möglich, festzustellen, welche Grundeinstellung seiner Entwicklung, seiner positiven Schicksalsgestaltung (im geistigen Sinne) am zuträglichsten ist. Es kann von uns eine aktive, kämpferische Einstellung verlangt werden; meist aber wird von uns das Schwerere erwartet, nämlich zu tragen, geduldig-leidend entgegenzunehmen, und uns - während der Schicksalshammer uns formt - zu wandeln.

Dem Okkultisten wird oft durch merkwürdige Umstände bekannt, welche Haltung seinem Ziel am besten dient, ihn am schnellsten voranbringt. Wer die Überzeugung gewonnen hat, daß „schöpferische Leidenschaft“ seine Bestimmung ist, versuche nicht, dagegen zu hadern. Dies ist der Weg, auf dem er seine Erfüllung findet, und es ist der Weg zur höchsten Ebene. Viele von uns haben nicht die Kraft, unablässig den steinigen Pfad zu gehen und wünschen sich eine Ruhepause. Hier kann die nachstehende Übung helfen. Glaube niemand, auf diese Weise sein „Karma“ (Vorbestimmung) gegen den Willen der Schicksalsmächte ändern zu können: diese etwaige „Korrektur“ ist Bestandteil, vorkalkulierte Erholungspause im Leben des Strebenden.

Wir halten es also in schwerer Not, in Zwangslagen, die uns selbst oder geliebte Menschen betreffen, nicht für unsittlich, in der Stille den „Rat der Götter“ zu erbitten. Die Erhaltung des irdischen Lebens ist das erste Gebot auch für den Okkultisten, besonders solange seine Entwicklung nicht abgeschlossen ist. Was er hier, jetzt, auf Erden versäumt, kann er vielleicht in Äonen jenseits nicht nachholen. Zur Erhaltung des Lebens aber gehört nicht nur das

Notwendigste - sollten wir uns gegenüber weniger tolerant sein als gegen unsere Brüder?-, sondern alle „Fülle und Vollkommenheit“, die das Wesen des Kosmos sind.

Das bedeutet in unserem Falle, auf das Materielle zu übertragen, daß Wohlstand (wer ihn für sich als notwendig erachtet und weiß, daß dieser ihm nicht hinderlich, sondern förderlich sein wird: nicht erneutes Zurücksinken in die Materie, sondern fortschreitende Befreiung, Unabhängigkeit von ihr) wohl erstrebt werden kann, und daß Rat und Hilfe von „oben“ --zu erbitten (durch unsere entwickelten magischen Kräfte, die eine schnelle Verwirklichung unserer Absichten gestatten, oft in unerwarteter, ja, verblüffender Weise) keine schwarze Magie, keine Sünde ist wider den Heiligen Geist.

Wir wollen aber ausdrücklich betonen, daß es nach unserer Erfahrung in 99 von 100 Fällen besser ist, gelassen zu warten, bis die Schicksalsmächte von sich aus korrigierend oder rettend eingreifen, denn eine veränderte geistige Grundhaltung verändert zwangsläufig auch das irdische Geschick. Reinheit, Selbstlosigkeit, Liebe sind Garantien dafür, daß auch im Irdischen sich ein aufsteigender Weg öffnen wird. Für alle anderen Fälle aber lassen wir die folgende Übung gelten:

a) Wer in Kontakt steht mit der schöpferischen Macht, die uns und alle Welten erschuf und erhält, mit dieser unvorstellbaren Macht, deren Lenker wir „Gott“ nennen, beuge im Gebet Knie und Nacken und bitte um Segen für seine Absicht, um Schutz und Erfüllung. Das kurze Gebet soll beendet werden mit einem Dank für die selbstverständlich erwartete Erfüllung der zu „bewegenden“ Bitte.

b) In dieser überzeugten Einstellung nun lege man sich auf sein Ruhebett nieder und gehe auf erprobte Weise in die „Stille“. Geübte Beter werden an den Schauern, die von „oben“ auf sie einströmten und den Nacken „hinunterrieselten“, schon gefühlt haben, daß ihr Werk gesegnet sei.

c) Meist schon im ersten Augenblick der eintretenden „Stille“, oft schon im Übergang vom „hier“ zum „dort“, wird die Stimme zu uns sprechen, wird der gewünschte Rat in uns erklingen, wird eine rettende Idee uns „überfallen“, der erlösende Weg gewiesen werden. Im anderen Falle warten wir - eventuell die Leere mehrmals hervorrufend -, bis uns das befreiende Wort kommt.

d) Man ende dieses Ritual niemals, ohne aus tiefster Brust dem Höchsten Dank zu senden, verbunden mit der Bitte, allen leidenden, gequälten Wesen Liebe und Hilfe zu geben, so wie uns soeben Hilfe und Rettung gezeigt worden sind.

Zwölfte Übung (Entwicklung der Seele)

Systematische Entwicklung der höheren Körper

Die folgende Übung leugnet nicht die Tatsache, daß magische Stille den gesamten okkulten Organismus weckt, entwickelt, verselbständigt. Im Gegenteil: sie will durch systematische „Nachhilfe“ dieses Streben durch Einwirkung auf die einzelnen Körper unterstützen.

a) Wir gehen bei dieser Methodik von „außen“ nach „innen“, beginnen folgerichtig also mit dem irdischen Körper. Unser „Wort“ heißt für alle Übungen der Gruppe 12 „Vollendung“, aber wir richten die Aufmerksamkeit des Archäus nacheinander auf die verschiedenen Körper, wie sie in der - am Schluß dieses Buches folgenden - Übersicht aufgeführt sind.

b) Wir gehen mit der klaren Vorsatznahme in die Stille, den zu vervollkommnenden Körper durch die wirksamen Kräfte aller schädlichen, störenden Beimischungen zu entkleiden, ihn gesunden zu machen, ihn und seine Organe, Zellen und Kraftzentren zu entwickeln, zu kräftigen, zu emanzipieren (verselbständigen), den ganzen Organismus aber mit Harmonie zu erfüllen, ihn zu veredeln, zu verfeinern, zu ätherisieren, derart, daß er

c) niedere Regungen und Kräfte gesetzmäßig abstößt, sich fernhält, jedoch hohe und segensreiche Kräfte seiner Schwingungs- und Vibrationsart anzieht; daß er Segen, Liebe und Hilfe auf alle „Wesen“ ausstrahlt; daß er verbunden ist dem »All“, so daß bisheriges »Sondersein“ aufgegeben, die Einheit, die durch den „Sündenfall“ (die Scheidung des Geistes in Licht und Finsternis) aufgehoben wurde, wieder hergestellt, und unser ganzes Wesen in das

Licht der Größe, Reinheit und Wahrheit, in umfassendes Wissen und unaufhaltsamen Aufstieg gestellt wird.

d)- Dem Einsichtigen brauchen wir den Wert dieser Übung nicht zu erklären; der Ahnende wird ihn schnell selbst erfahren.

e) Die Übungsdauer bestimmt der Studierende selbst. Jedoch erforsche er sich genau bei Beginn dieser Übungen und stelle vielleicht nach einem Monat die eingetretenen Veränderungen, Umschichtungen fest.

#### 10. Die „Wege“ und ihre Stationen

Die Erfahrungen, die der einzelne auf seinem Wege macht, sind individuell. Die „Hauptzeichen“ jedoch sind in allen Ländern und Kontinenten, bei allen Menschen, zu allen Zeiten gleich und werden es bleiben. Die individuellen Verschiedenheiten würden es also verbieten, auf die einzelnen „Merkzeichen“ einzugehen, weil unter ihnen der eine vielleicht viele, der andere keines finden würde.

Gerade dem völlig Nichtinformierten wollen wir aber die grundsätzlichen Erscheinungen in einem Gesamtüberblick geben, weil unser Prinzip ist, auf diesen Blättern so freimütig und „entschleiert“ wie möglich zu sprechen.

Wir wollen bei dieser Aufzählung nachstehende Einteilung vornehmen:

I. Körperliche Veränderungen

II. Seelische Auffälligkeiten

III. Wirkung durch die sich belebenden Sinne

#### IV. TAO.

##### I Körperliche Veränderungen

Es wird jedem Leser begreiflich sein, daß so gewaltige (kosmische) Umwälzungen, wie sie die „Stille“ bewirkt, nicht zuletzt den irdischen Körper verändern müssen.

Der Körper gerät zu einer gewissen Zeit, die den Übergang bildet, in eine „Krise“. Und das Bestehen, Überstehen dieser Krise setzt einen starken, widerstandsfähigen, gesunden Organismus voraus, worauf wir immer wieder gedeutet haben.

Die auftretenden Störungen sind selbstverständlich so verschieden, wie es die einzelnen Organismen sind. Jeder Körper hat irgendeine versteckte „Schattenseite“, ein geheimes „Ärgernis“, eine wunde Stelle, einen „Blitzableiter“ (das Organ, das z. B. beim Sinken der „Lebenskraft“ zuerst von Störungen oder Krankheiten heimgesucht wird).

Es können allerdings auch allgemeine körperliche Störungen auftreten, sonderbare, nicht zu diagnostizierende (feststellbare) Krankheiten, „Kreislaufstörungen“, Nervenerkrankungen, fieberhafte Erscheinungen, oder nur allgemeines körperliches Mißbehagen.

Wer es sich leisten kann, gehe während dieser Krise, die meist nur einige Tage, höchstens Wochen anhält, in die Einsamkeit, an die See, ins Gebirge, in den Wald.

Gut sind auch einige Tage völliger Bettruhe; der Nahrungsbedarf des Körpers ist während dieser Zeit sehr gering. Am besten „sättigt“ man ihn durch Obst, leichte Gemüse, Fruchtsäfte, Milch, bei Schwäche durch Eier in jeder Form.

Medikamente empfehlen wir nicht, denn es handelt sich nicht um eine Krankheit im Sinne dieses Wortes, sondern um eine -Läuterungskrise, die den seelischen Anspruch, ihre Entwicklung, auf den irdischen Körper durchsetzt, ihn also „gleichschaltet“. ihn im Endergebnis, wenn nicht dagegen gekämpft wird, harmonisiert, ätherisiert, stärker macht denn je.

##### II. Seelisch-menschliche Veränderungen

Die Seele des Menschen - in unserem Sinne - zerfällt bekanntlich in einen materiell-seelischen (emotionell-instinktiven) und einen ideell-seelischen Teil, der den höheren Neigungen und Strebungen des Menschen (Liebe zu Verwandten, hohe Empfindungen usw.) entspricht.

Die Wirksamkeit des ersten, des emotionell-instinktiven Teils, der für unsere gefühlsmäßigen

Reaktionen und Handlungen verantwortlich ist, wird nicht nur durch das vorerwähnte körperliche Mißbehagen, sondern auch ganz allgemein, von „innen“ heraus, beeinflusst, vorübergehend beeinträchtigt.

Er macht also dieselbe Krise durch wie der irdische Körper.

Diese seelische Krise wirkt sich aus in einer aus den „Tiefen“ kommenden Unruhe (die nicht unbedingt „nervös“ bedingt sein muß), in Depressionen, Anfechtungen oft auffälliger Art, in „Fehlleistungen“, wie sich der Psychotherapeut ausdrücken würde.

Es ist verständlich, daß für diese Art seelische Störung das für die „Kompensierung der körperlichen Störungen“ Gesagte noch in höherem Maße zutrifft: nämlich in die Einsamkeit zu gehen.

Hier braucht man vorübergehend keine Entscheidungen zu treffen, geht also Fehlleistungen aus dem Wege; hier wirken Naturschönheiten und der belebende „odische“ Hauch der Berge oder des Meeres anregend, kräftigend, beruhigend; hier wird man leichter der „Anfechtungen“ Herr, die uns in solchen Stadien zu unserem mißvergnügten Erstaunen „überfallen“ können. Unsere Grundhaltung sollte in diesen Tagen in jedem Falle eine positiv-optimistisch-zuversichtliche sein. Es handelt sich um eine heilsame Krise, die das Ende eines Wegabschnittes andeutet.

Es besteht Grund zum Jubeln, nicht zum Verzweifeln.

III. Wirkung durch die sich belebenden inneren Sinne

Die Umgestaltung, die mit den höheren Teilen der Seele vor sich geht, die auf den „emotionellen“ Seelenteil und den irdischen Körper wirkt, prägt sich noch in anderer, auffälliger Weise aus.

Wir werden in einer der folgenden Übungen zum Beispiel von Farberlebnissen sprechen. Aber die in dieser Aufgabe zu suchenden Farbsensationen können in anderer Weise auch spontan (also ungewollt) auftreten und merkwürdige Formen, „Sehstörungen“ oder optische Erscheinungen mit sich bringen.

Auch hier wollen wir den Dingen „auf den Grund gehen“, uns klar machen, woher diese „Schatten“ und „Farben“ kommen, sich in unser „irdisches Blickfeld“ drängen.

Von den inneren Sinnen - wie auch vom Hellseher oder dem Medium - wird der über die menschliche Körperperipherie hinausragende seelisch-geistige Teil des Gesamtorganismus in Farben gesehen, und zwar bei jedem Menschen in anderen Nuancierungen, beim hochentwickelten, „eingeweihten“ Menschen in ganz bestimmter harmonischer Ordnung. Im Dunkeln - oder bei dem Licht von zwei seitlich unten aufgestellten Kerzen - vor einem Wandspiegel sitzend, kann ein ausdauernder (gesunder) Beobachter diese „Aura“ genannte Sphäre des Menschen als „Schleier“ um die Körperrumrisse wallen sehen. Mit der Veränderung der inneren und äußeren Struktur des Menschen ändert sich auch die Farbenskala seiner Aura; dazu aber werden durch die Übungen die inneren Sinne wach und lernen sehen. Das erste aber, was sie sehen, und oft auf das „irdische“ Auge übertragen, ist die Farbe einer bestimmten Auraschicht, jener Schicht nämlich, die zuerst und bestimmend die Umgestaltung und Entwicklung erfährt. Gemäß den physiologischen und magischen Gegebenheiten werden diese von den inneren den äußeren Sinnen übertragenen Eindrücke in einem sonderbaren seitlichen Winkel wahrgenommen, ebenso wie die optische „Wahrnehmung einer wachsenden und ganz bestimmten geistigen Kraft, die sich in einer unverkennbaren Art äußert, die man mit Blitzen - aus eben jenem sonderbaren Blickwinkel wahrnehmbar - bezeichnen kann.

Es bleibt aber nicht bei optischen Erfahrungen. Ihnen gesellen sich oft sonderbare, ja, erschreckende akustische Wahrnehmungen, die keinerlei irdische Quelle haben, sondern Vibrationen sind, die aus dem „Seeleninnern“ kommen, sich auf die inneren Sinne übertragen, auf die materiellen Sinne wirken und über die Körperperipherie „hinausschießen“, also als im „Raum“ befindlich festgestellt werden. Alle diese Phänomene sind entweder Begleiterscheinungen der aufgezeigten „Krise“, oder sie gehen ihr voran.

Je weiter die Entwicklung der seelischen Grundteile durch vollkommene Übungen vorangeschritten ist, um so stärker sind die Äußerungen der nach harmonisierendem Ausgleich strebenden „unverweslichen" Körper des Menschen.

Auch hierfür gilt das bereits Gesagte: Fürchtet euch nicht! Triumphiert noch nicht, aber freut euch auf die Stunde der Erlösung!

#### IV. TAO

Dieses TAO ist ein sonderbares Wort, und noch sonderbarer und geheimnisvoller ist das, das es bezeichnen soll. Wir wollen uns nicht verwirren lassen und es dem Prinzip „Iliaster" des Paracelsus gleichsetzen, dem „IAO" der orientalischen Freimaurer: das „ieoua " (iehova-Jehova) der Kabbalisten ist dieselbe Kraft, von der man so wenig wie möglich spricht. Setzen wir den Urstoff „Iliaster", belebt und gesteuert durch den Archäus (absoluter Wille) der höchsten Kraftebene gleich, wird uns vollends klar, um welches Prinzip es sich handelt. Alle Entwicklungsstadien nun, alle Krisen, die wir durchlaufen, enden - bei konsequenter Wanderung auf dem Wege - eines Tages an der Zielmarke, die den Durchbruch des TAO bis zur irdischen Welt, oder, umgekehrt, die „Gleichschaltung des irdischen Organismus mit der höchsten Kraft" bedeutet.

Von hier aus bis zur Ewigkeit ist wahrhaftig nur noch ein kleiner Schritt.

Dreizehnte Übung (Der »atmende Stein«)

Das Wesen der „Gedankenstille" ist Neutralität, klare Leere, geläuterte Stille, in die alle Segnung einziehen kann. Die Schwingungen des Kosmischen werden auf die Körper des Menschen übertragen und gestalten ihn im Sinne der universalen Harmonie.

Jede „Vornahme" oder „autosuggestive Beeinflussung" dieses Prozesses ist an sich schon eine Trübung, ein Ausschalten der Unabhängigkeit des Archäus, der also dem Menschenwillen statt dem göttlichen Gesetz gehorcht. Niemand soll „päpstlicher sein als der Papst", und unser Leben vollzieht sich - gleich unserer Entwicklung - in Übergängen.

3 Gedankenstille - Mutter »aller Magie«

Wir wollen uns aber doch darüber klar sein, wohin wir einmal wollen, daß einmal alle menschliche Planung ausgeschaltet sein, alles Wünschen schweigen, alles Streben, das nicht Ergebung ist in die göttliche Allmacht, aufhören müssen.

Die nachfolgende Übung soll uns in den „latenten" (ruhenden) Teil der „Stille" einführen, doch wollen wir niemals die Wachheit des Geistes aufgeben, was auch immer geschieht. Aber wir wollen uns auch niemals beunruhigen, selbst wenn Dinge auftreten, die uns sonderbar oder erschreckend vorkommen - wir wissen ja jetzt, erkennen Zweck und "Weg!"

Wir wissen, auf welchen Fundamenten wir ruhen; wie könnte irgendeine Sorge in uns Platz finden?

a) Gleich zu Beginn unserer Übung, wenn der Organismus am frischesten und aufnahmefähigsten, am kräftigsten und gelassensten ist, beim Eintreten des ersten Augenblicks der „Stille" lassen wir uns - geistig und körperlich - fallen. Aufmerksamkeit und Kraft des Geistes hindern uns nicht, buchstäblich zu stürzen, in eine dunkle, bodenlose, ungeheure Weite,» die versucht, uns zu „schlucken", uns Schrecken und ein „Aufhören!" entgegenzuschleudern.

Wir lassen uns aber nicht beirren, sondern stürzen ohne irgendeinen Halt (ohne Vornahme, ohne Vorstellung, ohne Zielsetzung) weiter.

Solange wir einige Furcht empfinden, ist dieses „Fallen" unangenehm, einigen furchtbar; gibt man aber den „versteckten" Widerstand auf, wird das Fallen zu einem angenehmen, ja, glückseligen Schweben; man schwebt, als würde man an unsichtbaren Schnüren inmitten eines rings um uns vorhandenen, uferlosen Abgrunds, oder im dunklen, unendlichen All gehalten.

Wir wollen uns erinnern, daß dieser charakteristische Zustand die echte Stille, das letzte Ziel unseres Mühens ist.

b) Wahrscheinlich werden wir den geschilderten Zustand trotz allen Wünschen nicht lange aufrechterhalten können; er ist anfangs schwierig und „anstrengend“, er gelingt jedoch bei wiederholten Übungen immer besser und kann ständig weiter ausgebaut werden. Kehren wir in einen mehr oder weniger tiefen Versenkungszustand zurück - der ja stets die Vorstufe der „Stille“ ist, solange es uns nicht gelingt, durch ein an anderer Stelle beschriebenes Training die „Stille“ plötzlich und augenblicklich hervorzurufen\* -, wollen wir unsere Ruhe und Entspannungslage nicht aufgeben, aber auch nicht versuchen, das Vakuum erneut zu erzeugen.

Wir können auf diese Weise noch ein anderes Erlebnis erlangen, vielleicht nicht beim ersten Male, sicher aber nach mehreren Versuchen, bestimmt bei guter Disposition, am leichtesten bei Vollmond und klarem Wetter.

c) Wir versinken also nicht wieder in die „Stille“ - das geht nach einiger Übung oft „automatisch“ vor sich -, sondern bleiben im Gefühl des vom Irdischen Gelöstseins, in der „wachen Apathie“ des Geistes. Auf keinen Fall darf uns irgendetwas stören; wir müssen Zeit haben, ruhig und ungestört sein (meistens „stört“ uns ein Geräusch in dieser Situation gar nicht mehr, wir nehmen es gar nicht oder wie etwas Fremdes wahr).

d) In dieser Einstellung überkommt uns langsam ein ganz sonderbares, kaum beschreibbares Gefühl. Es ist, als ob der Körper völlig abstirbt; er liegt da „wie ein Stein“.

Herz- und Atmungstätigkeit spüren wir nicht mehr, selbst der Rhythmus des Blutes scheint ausgeschaltet. Wenn wir nicht wachen, wenn auch gelassenen Geistes wären, würden wir wähnen, „tot“ zu sein. Der ganze Körper, mit Ausnahme des Kopfes, scheint unempfindlich geworden zu sein (daß das zutrifft, beweist bei Versuchspersonen die Probe: sie sind mehr oder weniger unempfindlich, „anästhesiert“ - hier ist die Ausgangsposition für Artisten und Yogin, sich „Künste“ aller Art „einzuverleiben“, zum Automatismus werden zu lassen-). Wir wissen, daß wir „leben“ und »atmen“, aber der Körper ist wie ein „warmer Eisblock“, ein »atmender Stein“.

e) Die meisten Übenden machen den Fehler, diesen Zustand durch eine gewaltsame Anstrengung des Geistes zu beenden. Sie berauben sich damit nicht nur eines danach schwer wieder zu erlangenden Erlebnisses, sondern auch einer einzigartigen, „ausbaufähigen“ Kraftquelle.

f) Der „atmende Stein“ - wir bleiben bei diesem treffenden Ausdruck - hat nämlich die wunderbare Eigenschaft, uns mehr als irgendein anderer Zustand die Überzeugung zu vermitteln, daß der „Stein“ - also unser Organismus - einem „Stromnetz“ angeschlossen ist und von diesem Strom „durchflutet“ wird.

Die „Starre des Körpers“, vergleichbar einer Katalepsie, erleichtert nicht nur die Herrschaft des Geistes, die Vorstellung auch, daß die Kraftströme des Universums direkt - ohne der körperlichen Grenzen zu achten - durch uns hindurchfluten.

Dabei ist die Bezeichnung „Vorstellung“ unzureichend, und wer nach Vorschrift übt, weiß das. Wir fühlen, wie die Grenzen zwischen All und Körper verwischt, aufgehoben sind, wir wissen, daß wir - wie wir vorher geistig in einem dunklen, uferlosen Abgrund hingen - mitten im All schweben, und daß unsere Strömungen sich vermischen, austauschen. Vollkommen klaren Bewußtseins erfüllen wir das vollkommene KörperNichtgefühl, die sekundäre Bedeutung des irdischen Körpers, und die unbeschränkt - „unbeschränkt“, ohne Schranken, müßte es richtiger heißen - wirksame Herrschaft des Geistes. Und da wir wohl der „schwächere“ Teil sind, tritt die Kraft des Alls so stark in uns in Erscheinung, wird die „Harmonie des Geistes“, der Ewigkeit, so spürbar in uns, daß langsam der ungewohnte Zustand in Behagen übergeht und dann einer tiefen Beglückung Platz macht, die erst durch das „Melden“ des vorher gestellten Weckers geendet wird.

g) Hin und her, im Raum, in uns, um uns, durch uns, fluten die harmonischen, machtvollen Ströme des Alls, erfüllen uns mit selten empfundener Kraft und Harmonie.

Wir atmen, das ist uns unverlierbare Überzeugung, an der „Brust der Weltseele“ und

empfangen von ihr die Kraft, etwa fehlende Gesundheit, Mut, Willen zur Tat.

## 11. Das eherne Gesetz der „Stille“

### Schwarze und weiße Magie

Der Archäus als gestaltendes Prinzip durchflutet den ganzen Kosmos. So ist nichts unbelebt und alle vier Naturreiche unterliegen seiner Herrschaft, seiner leisesten Regung; sie sind prägefähiger als Wachs in unseren Händen. Urstoff und seine „Scheidung“ sind das große Geheimnis des Universums, das „Mysterium magum“, von dem nur zu flüstern zu Zeiten schon den Flammentod heraufbeschwor. Der kosmische Wille ist als Archäus das »eherne Gesetz der Stille“, das in ihr souveräne Prinzip.

Der Urstoff ist neutral; erst durch den kosmischen Willen tritt durch die Teilung des Iliaster in Gut und Böse, in Licht und Finsternis, das Gegensätzliche in Erscheinung. Der absolute "Wille sorgt kraft seines eigenen Magnetismus dafür, daß die gleichgearteten Stoffe den ihnen zukommenden Platz einnehmen.

Es ist ein fürchterliches Geheimnis, daß der Mensch, jeder Mensch, kraft seiner schöpferischen Sendung mehr oder minder kraftvoll Einfluß nimmt auf den gestaltenden kosmischen Willen, der für die Harmonieverteilung, den Ausgleich in der Welt, sorgt. So nur ist es möglich, daß ein böser Einfluß auf den Archäus an anderer Stelle des Alls ausgleichend ein Gutes schafft, das - wie ein Bumerang zurückwirkend - dem Verursacher die Vergeltung bringt.

Die Geschehnisse des Makrokosmischen wiederholen sich also im Mikrokosmos Mensch. Wird in die „Stille“ eingetreten, ohne daß eine Neutralisation aller Körper erreicht ist- die völlige Sühne begangenen

Unrechts oder Vergehen wider die Natur -, stürzt sich der in Bewegung kommende Archäus auf die disharmonische - schwache - Stelle und setzt sie in höchste Wirksamkeit (um durch den gleichfalls wirksam werdenden „Gegenpol“ diese Stelle zu „reinigen“).

Diese Reinigung aber muß dem Übenden Schicksalsschläge bringen, Katastrophen, Krankheit, Not oder Tod. Zwischen den verschiedenen okkulten Richtungen wogt der akademische Kampf, ob vor Beginn magischer Übungen der Mensch geläutert sein soll, oder ob die Übungen diese Läuterung bewirken sollen. Wir wollen uns nicht in diesen Disput mischen, aber wir wissen aus den Erfahrungen von fast zerbrochenen Menschenleben, daß der Eintritt in das magische Reich zwiefach verhängnisvoll ist für denjenigen, der nicht geläutert ist.

Wie im Kosmos findet täglich, stündlich, im Menschen die Teilung in Gut oder Böse statt; jede Regung, jeder Gedanke, jede Empfindung, ja, Art und Einstellung zur genossenen Speise, noch mehr jedes Wort, jede Tat gruppieren die Mächteverhältnisse neu.

Wir hoffen von Herzen, daß unsere von Anfang an ausgesprochenen Warnungen beachtet worden sind, daß unsere Leser vor den Übungen die Läuterung, die ethisch-moralische Entwicklung gesucht und gefunden haben. Zu einem bestimmten Zeitpunkt wird jedoch auch die „reine Neutralität“ ein Spielball von Gewalten, die im Übenden sich um ihn streiten.

Wie der „Sündenfall“, die Trennung in Gut und Böse, einst im ganzen Kosmos vor sich ging und auf den einzelnen übersprang, so muß nun im einzelnen dieser „Fall“ rückgängig gemacht, die Harmonie von ihm aus, das Paradies in ihm wieder hergestellt werden.

Bevor der Studierende den Gipfel besteigt, der die Erde zu seinen Füßen zeigt und alle anderen Reiche dazu, muß er durch den Abgrund, in dem ihn der Versucher überfällt, ihn allen nur denkbaren Verführungen und Verlockungen aussetzt.

Ein Nachgeben würde nicht nur bedeuten, daß aller bisherige Kampf vergeblich war, sondern würde ihn wohl oder übel in die Hände des Bösen treiben: zur schwarzen Magie.

Gegen alle Gefahren, die ihm auf seinem Wege begegnen können, ist der Studierende geschützt, stehen ihm. Schutzmittel, Abwehrmaßnahmen zur Verfügung. Doch ein starker Charakter gehört dazu, vor der größten Gefahr geschützt zu sein, vor die sich jeder Okkultist



gestellt sieht, insonderheit, weil die Kräfte versuchen, entweder seinen Charakter wirklich unerschütterlich zu machen oder ihn zu Fall zu bringen. Der schwarze Magier ist niemals Herrscher, sondern immer beherrscht, lange Zeit, ohne es zu wissen. Er arbeitet nur an seinem eigenen, unausbleiblichen Untergang. Auch der „vollendete“ schwarze Magier muß Fehlschläge einkalkulieren; ihre Rückschläge treffen sofort und erbarmungslos zurück. Die „gelungenen“ schwarzen Werke jedoch treffen ihn später - mit zermalmender Wucht.

Vierzehnte Übung (Bilden des „Mantram“)

Ein Mantram (mant = Wort, ram == Feuer, also im Sanskrit „Feuerwort“, durchglühtes Wort) recht zu beleben, allen Körpern „einzuverleiben“, ist nur in der „Stille“ möglich. Ein Magier, der alle Werke tun, alle Wünsche erfüllt sehen will, bedarf nur der Fähigkeiten der Stille und des in ihr zu bildenden Mantrams - auf weitere Ausbildung, andere Kräfte könnte er frohlockend verzichten.

Die in der Stille entwickelten, eingepprägten, durchglühten Mantren sind von so vollkommener Wirkung, daß wir nur raten können, Mantren zu wählen (wie etwa in den Übungen 8 und 9), die der eigenen Vollendung und der Entwicklung oder dem Heil anderer Seelen dienen. In der Voraussetzung einer zu beseitigenden, die Entwicklung beeinträchtigenden gesundheitlichen Störung ist die folgende Übung trotzdem auf einen „materiellen“ Zweck ausgerichtet:

a) Da eine Belebung des Mantrams nur in der Stille möglich ist, müssen wir, bevor wir in sie eintreten, die autosuggestive Steuerung des Archäus veranlassen. Wir setzen das erstrebte Ziel wiederum entweder in Worte allgemeiner Geltung oder in einen Satz, der einen Einzelteil angreift.

Für die vorliegende Übung wählen wir das allgemeine, den ganzen Körper und seine gefährdeten Stellen umfassende Mantram: „Eiserne Kraft und Gesundheit“.

b) Während der tiefsten Versenkung, aber vor Eintritt des Vakuums, flüstern wir das Mantram vor uns hin und „bewegen“ es eine Zeitlang in unserem Innern, d. h. wir sprechen es zwanzig- oder dreißigmal geistig vor uns hin.

e) Erst dann rufen wir die Gedankenstille durch einen Akt des absoluten Willens hervor. Wir können sicher sein, daß nach einigen Tagen die ersten Wirkungen spürbar sein werden.

d) Für die religiösen Menschen ist es eine Selbstverständlichkeit der höchsten Liebesquelle für erfahrene Hilfe zu danken, andere Leidende in dringender „Für- Bitte“ dem allumfassenden Geist zu empfehlen.

Fünfzehnte bis siebzehnte Übung

(Die „Kolorierung“ der geistigen Welt)

So selten es „Farbenblinde“ gibt im irdischen Bereich, so oft findet man sie im Geistigen. Diesen Menschen erscheint alles, was sie sich „vorstellen“, grau, ohne Farbe, ohne Leuchtkraft.

Die folgenden Übungen helfen diesem Übelstand bei einiger Ausdauer ab.

Für die magische Arbeit ist es von großer Wichtigkeit, alles „Geistige“ so natürlich und lebendig-bunt wie nur möglich zu sehen.

Zudem sind diese Übungen notwendige Vorbereitung auf den künftigen Übungsplan, denn bei der vorliegenden Buchreihe greift ja eine Übungsserie in die andere, geht eine Versuchskette in die andere über.

Gehört auch die „Imagination“ als Übungsstoff zum folgenden Band, so muß die Grundlage, die Imaginationsfähigkeit von Farben, bereits jetzt geschaffen werden, soweit sie nicht schon vorhanden ist. Im letzteren Falle tragen die Übungen dazu bei, die Plastizität kommender Imaginationen, und damit ihre Wirkung, wesentlich zu erhöhen.

„Wir wissen, daß Imaginationen der Empfindungswelt und ihrem Feinstoff angehören, während die Stille Fähigkeit des kosmisch-geistigen Körpers ist. Wir wissen aber auch, daß besonders eine grundlegende Wirkung auf einer vorgeordneten Ebene veranlaßt werden muß.“

Fünfzehnte Übung (Farbsicherung)

a) Wir nehmen auf unserem Ruhebett eine entspannte Haltung ein, versetzen uns gleitend in

die verschiedenen Bewußtseinsstufen. Im Zustand vor der Stille geben wir uns die Suggestion, daß wir ein „Rechteck“ sehen werden, in der oberen Hälfte rot, in der unteren grün.

b) Weisungsgemäß werden uns in der Stille die beiden Farben erscheinen, eventuell erst nach einigen Versuchen - und wir halten sie solange wie möglich fest.

c) Wir nehmen, wenn beide Farben klar vor unserem geistigen Auge stehen, die grüne Farbe fort und haben nur noch „rot“ vor uns. Dieses „Rot“ dehnen wir nun aus, womöglich über den ganzen Hintergrund.

d) Wir lassen wieder beide Farben (rot und grün) vor unserem geistigen Auge erstehen und nehmen

e) die rote Farbe fort. Das verbleibende „Grün“ behandeln wir wie vorher die rote Farbe und füllen mit ihr das geistige Panorama.

f) Zum Abschluß der Übung löschen wir auch die grüne Farbe aus und gehen eine beliebige Zeit in die völlige, ungestörte, ungefährdete Stille und Dunkelheit.

Sechzehnte Übung (Alle Farben des Regenbogens)

a) Vor der Stille setzen wir die Suggestion, alle Farben des Regenbogens zu sehen.

b) Sobald die Skala der Farben erscheint, nehmen wir nach bestimmtem Rhythmus eine Farbe nach der anderen fort, bis zum Schluß „Leere“ bleibt.

Siebzehnte Übung (Die individuelle Farbe)

a) Die meisten haben schon in den vorangegangenen Übungen - oder früher - festgestellt, daß ihnen eine bestimmte Farbe besonders angenehm ist und am leichtesten vorstellbar ist. Diese Farbe „erzeugen“ wir nun.

b) Ist die Eigenfarbe grün, breiten wir die Farbe über eine reizvolle Landschaft, die wir uns „aufbauen“. Bei „rot“ wählen wir Feuer, das sich ausbreitet, bei anderen Farben passende Gegenstände, zum Beispiel blau: Himmel usw.

c) Die Eigenfarbe wird solange wie möglich festgehalten.

d) Nach ihrem Verlöschen gehen wir in die Stille und bleiben in ihr, solange es uns möglich ist.

Achtzehnte Übung (Arbeit auf der „Astralebene“)

a) Bei besonders günstiger magischer „Bereitschaft“ und günstiger Stunde nehmen wir folgende Übung vor:

b) Wir gehen in das Stadium vor der Stille zurück (zum Beispiel Erzeugung des Sonnenrades, der Eigenfarbe) und stellen die autosuggestive Forderung, als unbeteiligter Zuschauer Einblick in das „Empfindungsreich“ zu erlangen. Vor dieser Übung ist eine besondere Sicherung zwar nicht notwendig, aber auch nicht unangebracht; in jedem Fall wird der Studierende, der die Stille beherrscht, in keine Gefahr geraten können;

c) wir lassen den Konzentrationsgegenstand (Scheibe, Zahl usw.) schwinden und „schweben“ im dunklen Nichts.

Sogleich wird gemäß unserer Forderung, je nach Konstitution und Umgebung, Einblick in das Reich emotioneller Elementarkräfte gewährt.

Die Erfahrungen auf diesem Gebiet sind so unterschiedlich, daß eine Aufzählung der Möglichkeiten allein einen ganzen Band füllen würde.

Jeder Leser hat wohl schon ein Spezialwerk hierüber in der Hand gehalten und studiert. Mit ihrer bloßen Aufzählung ist niemandem gedient; eingehende Würdigung erfahren diese Kräfte in einem späteren Buch\*.

d) Für heute wollen wir den Studierenden nur zu größter Gelassenheit und strengster Objektivität anregen, besonders, falls irgendwelche Störungen auftreten. Gegebenenfalls wird zur sofortigen Rückkehr in die „Stille“ geraten.

Neunzehnte Übung

(Verselbständigung des Empfindungskörpers)

War die vorangegangene Übung ein bewußtes Beobachten des Empfindungskörpers im

Astralreich, so soll die nun folgende Übung ein aktives Handeln des Astralkörpers auf dem irdischen Plan ermöglichen oder doch vorbereiten. Freilich ist hierbei die durch lange ausgeübte Stille verursachte Entwicklung des Empfindungskörpers und seiner Organe (Chakren) Voraussetzung.

a) Suggestion vor der Stille: der »geistige Körper" wird sich vom irdischen Körper lösen und eine bestimmte Tätigkeit im Raum ausüben, zum Beispiel das Auslösen einer Kerze, die Bewegung eines bereitgelegten Blattes Papier, die Schaltung einer - „spielend" bedienbaren - Lichtquelle usw. Die Aufgaben können mit der Zeit „schwerer" werden, also „stärkere" Kräfte verlangen.

b) Außer der vorgenannten Suggestion nehmen wir die Überzeugung mit in die „Stille", daß der Versuch uns leicht glücken wird, daß wir ihn bei klarem Bewußtsein »verfolgen" können, und daß wir sofort nach Ausführung des gestellten Auftrags in den - stets geschützt bleibenden - irdischen Körper zurückkehren.

c) Während der Übung in der Stille wird uns neben einem oft sehr eigenartigen Gefühl, das hier absichtlich nicht beschrieben wird, die Empfindung von Furcht vor etwas Unnennbarem überfallen. Wir haben hier nur die Möglichkeit, in der Stille zu bleiben - dann wird die Suggestion verwirklicht - oder aber der Furcht nachzugeben und langsam in den Normalzustand zurückzukehren.

d) Als erleichternd wird sich erweisen, die Übung jedesmal ein wenig weiter voranzutreiben, bis plötzlich eines Tages der Versuch glückt.

e) Kraft und Gesundheit, Wecker, Überzeugung von der Gefahrlosigkeit für Seele und Körper sind Voraussetzungen der geschilderten Übung.

Zwanzigste Übung (wechselnd „gelenkte" Gedankenstille)

a) Unter den bekannten Umständen führen wir den tiefsten Versenkungszustand herbei (vor der Stille).

b) Die Vorstellung des Kreises - oder andere Basisübungen - richten wir nun auf eins der folgenden Chakren: Hals-, Brust-, Nabel-, Sexual-, Knie- und Fußgelenkachakra.

c) Wir lassen den Kreis kleiner werden, schwinden, gehen in die „Stille", bleiben aber konzentriert auf das gewählte Chakra.

d) Bei unbefriedigendem Ergebnis versuchen wir nach einigen Übungen, bei anderen Chakren zu Resultaten zu kommen.

e) Das Chakra, das uns die schnellste Förderung verspricht, behalten wir bei; in der Konzentration auf dieses Chakra werden erforderlichenfalls die Übungen dieses Buches erneut durchgenommen.

f) Auf die Kräfte, die den einzelnen Chakren entsprechen, im Körper des Studierenden erweckt werden, kommen wir später\* zurück. Die Übungen vermitteln diese Kräfte jedoch so langsam, stetig, daß im allgemeinen Überraschungen ausgeschlossen sind.

Einundzwanzigste Übung (Kundalini- Zentrum)

Alle Chakren stehen miteinander in Verbindung und führen sich gegenseitig Feinstoffe - ätherische Vitamine könnte man sie nennen - zu, die ihre "Wirkung je nach Übungsdauer steigern. Davon macht eine beschränkte Ausnahme das Kundalini- Zentrum, als es erst zuletzt von den kreisenden Feinstoffen erfaßt, erweckt und in Tätigkeit versetzt wird, weil es - am unteren Ende des Rückenmarks liegend - in engster Wechselwirkung mit dem Scheitelchakra steht, welches letzteres der höchsten kosmischen Kraft entspricht.

Die bevorzugte Belebung der Kundalini- Kraft würde die Wechselwirkung zwischen Hirn und Rückenmark steigern und - unter gewissen Bedingungen - gegebenenfalls zur schnellen Belebung des höchsten Chakras führen, ohne daß sich die anderen Chakren bereits in der notwendigen Weise durchgebildet haben. Das aber kann in den meisten Fällen zu großen Schwierigkeiten führen.

Um aber Prozeduren, wie sie an anderer Stelle des Erdballs gelehrt werden, auszuschalten und dem Leser die Möglichkeit, nicht die Anregung zu geben, das geheimnisvolle Zentrum

beleben zu können, wird die folgende Übung geschildert mit dem dringenden Rat, die Entwicklung von Kundalini der gesetzmäßigen Entwicklung zu überlassen. Da Kundalini nicht nur mit dem Hirn, sondern auch eng mit der Sexualkraft verflochten ist\*, ist für die Zeit der Kundalini- Übungen erotische Enthaltensamkeit geboten.

a) In der Versenkung geben wir uns die Suggestion, indem wir den inneren Blick auf den Punkt der ruhenden Kundalini- Schlange richten:

„Mutter Kundalini, heiliges Schlangenfeuer! Ich bitte Dich um Hilfe und Unterstützung auf meinem Wege zur Vollendung. Deine Kraft begehre ich, wohl wissend, welche Beschwerden Dein Erwachen verursacht und bin darauf gerüstet. Kundalini, erwache!“

b) Auf das Kundalini- Zentrum richtet man nun einen kleinen, glühenden Punkt, der also förmlich den mehrfach gewundenen Schlangenleib durchbrennt und dadurch weckt.

c) Daß die - durch den Eintritt in die Stille - nun beginnende Erweckung von Kundalini nur mit reinen Händen vorgenommen werden sollte, braucht wohl nicht besonders erwähnt zu werden. Ein noch Vorherrschen niederer Triebe wäre verhängnisvoll.

d) Die Übungen, langsam steigend in der Dauer, werden bis zum Erfolg durchgeführt.

e) Wer die ersten Regungen von Kundalini spürt und eine Steigerung nicht wünscht, kann die Übungen abbrechen. Kundalini wird dann wieder „zur Ruhe gehen“.

Zweiundzwanzigste Übung (Übergang zum »Nirwana«)

Die Übungsreihe dieses Buches kann nicht abgeschlossen werden, ohne noch an eine Übung zu denken, über die zu sprechen schwer fällt.

Es gibt eine geistige Fähigkeit, die über „Gedankenstille“ noch hinausgeht, in direkte Verbindung mit dem Urlichtkörper bringt und „Samadhi“ genannt wird.

In den verschiedenen okkulten und magischen Systemen gibt es ganz bestimmte Zahlen - Verhältnisse, die den Grad der jeweiligen Versenkung - die Stufen der „Stille“ kennzeichnen. Da diese Zahlenwerte aber schwanken, wollen wir uns nur an den wirklich erreichten Grad der Stille halten.

Es ist jedenfalls nicht möglich, die zu „Samadhi“ führende Kraft zu entwickeln, bevor nicht ausreichende Mindestzeiten in der Stille verbracht wurden. Diese Zeiten sind individuell - kosmisch bestimmt.

a) In einer ausgewählten Stunde gehen wir in die „Stille“. Wir lassen uns geistig und körperlich „fallen“, voll wachen Geistes, bei vollkommen ruhender körperlicher Hirnarbeit, bei schlafender unterer Seelentätigkeit.

b) Wir haben uns vor der „Stille“ den Auftrag gegeben, »so weit zu wandern“, wie die Sterne gehen, bis an die Grenzen eines Reiches, das durch eine Tür versiegelt ist.

c) Hinter dieser Tür - bisher war ja Dunkelheit und Abgrund - aber ist - wir ahnen es, denn betreten können das jenseitige Reich nur ganz wenige unter uns, unter Millionen einer - Licht: das strahlende Lichtmeer der Gottheit.

---

\* Ausführlich dargestellt in Band 9: „Wandlung der Magiers“

## 12. Zusammenstellung, Analyse, Auswertung

### A. Zusammenstellung der Übungen

Nr.	Bezeichnung	Dauer	täglich aufzuwendende Zeit
1	Grundübung	1-2 Monate	2-4 X 15-30 Min
2	1. Basisübung	24-36 Tage	2 X 15-30 Min
3	2. Basisübung	24-36 Tage	2 X 15-30 Min
4	Chakrabestimmung	2-3 Tage	1-2 X
5	3. Basisübung	15-30 Tage	2 X tägl. 15-30 Min
6	Ausdehnung der „Stille“	3-4 Wochen	2-3 X je 1 Stunde
7	Üben bei offenen Augen	bis zum Erfolg	1-2 X je 15-30 Min.
8	„Hilfe allen Wesen“	3-4 Wochen	abwechselnd täglich
9	„Höchstgeistige Entwicklung“	3-4 Wochen lang	1 Übung oder nach Neigung und Notwendigkeit
10	Forschung	3-4 Wochen lang	1 Übung oder nach Neigung und Notwendigkeit
11	Rat	3-4 Wochen lang	Übung oder nach Neigung und Notwendigkeit
12	Systematische Entwicklung	3-4 Wochen lang	Übung oder nach Neigung und Notwendigkeit
13	»Der atmende Stein“	nach Neigung und Bedarf	
14	Mantramübung	nach Neigung und Bedarf	
15	»Kolorierung“ der geistigen Welt	Nacheinander bis zum Erfolg	1-2 X
16			
17			
18	Arbeit im Bereich der Empfindungen	bei günst: Std.; nach Neigung	
19	Verselbständigung des Empfindungskörpers	nach Zeit und Neigung	
20	Gelenkte Stille	längere Zeit	1-2 X je 15-30 Min.
21	Kundalini- Übung	nach Neigung u. Notwendigkeit	
22	Übergang zum »Nirwana*“	Einzelübung	

## B. Analyse und Auswertung

### a) Zielsetzungen

I.	Vorbereitende Grundübung zur Harmonisierung und Gleichschaltung des Gesamtorganismus	Übung Nr. 1
II.	Drei Basisübungen zur Erlangung der Fähigkeit der Gedankenstille	Übung Nr. 2, 3, 5
III.	Chakraübungen zur Entwicklung besonderer Zentren	Übung Nr. 4 und 20
IV.	Gewinnung der Kraft zur Aufrechterhaltung der Stille für längere Zeit.	Übung Nr. 6
V.	. Besondere Technik zur Steigerung der Sicherheit	Übung Nr. 7 und 13
VI.	Das Mantram in der „Gedankenleere“	Übung Nr., 8, 9, 14
VII.	Forschung und Hilfe in der Stille	Übung Nr. 10, 11
VIII.	Imaginationsbasis im Vakuum (Kolorierung)	Übung Nr. 15, 16, 17
IX.	Arbeit auf der astralen Ebene und mit dem Astralkörper	Übung Nr. 18, 19
X.	Kundalini- Übung	Übung Nr. 21
XI.	. Übergang zum „Nirwana“	Übung Nr. 22

### b) Übersicht:

#### Übungsphasen und Dauer

	In aufgeführter Reihenfolge	Übung Nr.	Dauer
I	Grundübung	1	1-2 Monate
II	Basisübungen	2,3,5	2, 3, 5 ca. Monat
III	Chakrabestimmung	4	einige Tage
IV	Ausdehnung	6	ca. 1 Monat
V	Bei offenen Augen	7	2-3 Wochen
VI	Reinmagische Praxis in Verbindung mit der „Stille“	8 – 20	im Anschluß an die Übungen 1-7, nach Notwendigkeit, Fähigkeit und Neigung

Anmerkungen zu Übung 1-7 Gesamtdauer mindestens 4 Mon.

### c) Bemerkungen zum Übungsplan

Bei gründlicher Durchsicht des vorstehenden Übungsplanes wird der Leser bemerken, daß beim Aufbau Logik und magische Gesetze Pate standen.

Die vorbereitende Grundübung ist von großer Wichtigkeit für die Bereitung des Bodens, auf dem die „Stille“ wachsen soll, und zur Entwicklung des absoluten Willens, der nur positive Kräfte zum Aufbau und zur Anziehung und Gleichschaltung vorfinden soll.

Die Ausdehnung der Basisübungen auf drei erleichtert eine individuelle Übungstechnik, gestattet aber auch oft sehr zweckdienliche Abwechslung.

Für den Psychotherapeuten werden die Übungen eine wahre Fundgrube darstellen und ihm viele Vergleichsmöglichkeiten mit der psychotherapeutischen Praxis und tiefenpsychologischen Experimenten bieten.

Die Übungen ab Nr. 7 dienen im Grundsätzlichen der Weiterentwicklung und Variation der erworbenen Kräfte sowie praktischer Zielsetzung.

Alle angeführten Arbeitsbeispiele verraten dem stetig Studierenden eine Systematik, die er jederzeit an anderen Aufgaben erproben kann.

Es ist dringend zu empfehlen, die Übungen mit aller Prägnanz, Gründlichkeit und Sorgfalt auszuführen. Beherzige der Leser, daß die Übungen - die er sonst nirgends veröffentlicht findet, in der vorliegenden Auswahl, Zusammenstellung und in ihrer Gruppierung das Resultat jahrzehntelanger Erfahrungen sind, in ihrer Reichhaltigkeit und klaren Gliederung etwas noch nicht Gebotenes darstellen.

Von verschiedenen Seiten wird angegeben, daß Übungen der Gedankenstille unbedingt rein mystischen Charakter haben müßten. Das ist nach unserer Erfahrung und daraus resultierender Auffassung nicht der Fall, solange Ernst, hohe Zielsetzung und Verantwortung die Zügel führen. Buddha zum Beispiel glaubte keinen persönlichen Gott und hatte doch nach

den Bestätigungen seiner Schüler oft so tiefe Zustände der »Entrückung" (Gedankenstille, Ekstase, Samadhi), daß er durch sie Kraft und Tiefe erhielt, ein Religionssystem zu begründen, das die Jahrtausende überdauerte, dessen Anhänger nach Hunderten von Millionen Seelen zählen.

Der "Wunsch nach Wahrheit und Befreiung genügt also - bei angeglichener Lebensführung - durchaus, in Verbindung mit jenen Kraftebenen zu kommen, die uns eine sichere, fundierte Verbindung mit den Ewigkeitskräften geben und den Körper als Gefäß einer Kraft erscheinen lassen, die diesen Körper und den ihn umgebenden materiellen Plan überwindet.

Allerdings sehen wir nicht ein, warum man eine vorhandene Kraft, an die man glaubt, nicht auch mit dem Namen belegen soll, der sein Fundament in einem christlichen Kulturkreis hat, der in Jahrtausenden gewachsen ist, mit dem geheiligten Namen Gottes.

Unser Fundament für magische Arbeit, unsere Sicherheit gegenüber Gefahren und Verlockungen wird unendlich gesteigert, wenn der persönliche Gottesbegriff vertieft wird. Zweifellos ist es der Seele wichtiger, zu wissen, daß sie bei Auflösung des irdischen Körpers in die sehnennden Arme eines liebenden Vaters zurückkehrt, als an einen „hohen geistigen Plan" zu glauben, der uns aufnimmt.

d) Rückblick auf die Übungen, die dem vorliegenden Band vorausgingen  
Grundsätzlich treten die Übungen des vierten Bandes an die Stelle der Übungen des dritten Buches.

Die Atemübungen würden wir empfehlen, wenn irgend möglich - und das Leben lang - beizubehalten, desgleichen die »Glaubenskraft-Übung".

Die Übungen „Odspeicherung" können fortfallen; sie werden mehr als ersetzt durch vorliegende Übungen. Wer Zeit und Muße hat, möge sie trotzdem fortsetzen; seine Öd Vorräte werden sich auf diese Weise sehr steigern und zur Verfügung stehen, wenn Krisen oder schwere Aufgaben an ihn herantreten.

Abschließend sei noch bemerkt, daß uns in geistiger - nicht in „technisch-magischer" - Hinsicht nur noch eine Stufe vom Höchsten trennt.

Die technisch-magische Entwicklung wird vom nächsten Band an\* stark vorangetrieben. Das Erklimmen der erwähnten letzten Stufe kann Tage, Jahre oder Jahrtausende fordern: das Wissen darüber wird dem Einzelnen nicht gegeben.

Wir scheiden für diesmal mit einem herzlichen Gruß an unsere treuen Leser, die geduldig die Mühsal geistigen Emporklimmens mit allen Begleiterscheinungen und Überraschungen um eines hohen Zieles willen auf sich genommen haben.

Gloria patrie!

---

\* Band V: »Imagination all geistige Wegbahnung".

## Das »geistige Panorama"\*

I Gesetze	2 Welten	3 Körper	4 geistige Zustände	5 Kräfte	6 Bewußtseinszustände	7 Wirkungen	8 Chakren
I. Tatsachen	irdische	ird. Körper	irdische Konzentration	Materie	Oberbewußtsein	Tat	Fußgelenk-Chakra
II. Mittler zwischen Tatsache und Ursache	Prana-	Lebens	magische Konzentration	Od	Zwischenbewußtsein	Lebenskraft	Knie-, Hand und Fußflächen-Chakren
III. emotionelle Ursachen	Astral	Empfindungs-	Imagination	Astralstoff	Unterbewußtsein	materielle Empfindungen	Sexual-Chakra
IV. ideelle Ursachen	psychische	Seelen-	Meditation	psych. Stoff	kollektives Unterbewußtsein	Instinkte, höheres Empfinden	Nabel-Chakra
V. Gesetze	geistige	menschlich-geistiger Körper	Kontemplation	niederer Mentalstoff	kollektives Unterbewußtsein	konkretes Denken	Hals- und Brust-Chakren
VI. Prinzipien	Intuitions-Welt	Kosmisch-geistiger Körper	Gedankenstille	höherer Mentalstoff	geistig All-Bewußtsein	abstraktes Denken	Augen-Chakra
VII. reine schöpferische Kraft	Lichtmeer der Gottheit	Urlichtkörper	Samadhi	Urkraft (der »Odem")	Gott-Bewußtsein	kosmischer Wille	Schekel-Chakra



BÜCHER DER PRAKTISCHEN MAGIE  
Magie, ihr Geheimsinn, ihre Technik und praktische Anwendung

BAND V

Imagination als geistige Wegbahnung

Eine einzigartige Einführung in die Welt der „geistigen Bilder“ als Basis erfolgreich ausgeübter Magie und stetiger Hochentwicklung; eine umfassende Unterweisung in die verschiedenen Arten und Grundlagen, Wirkungen und Möglichkeiten „geistiger Schau“; ein direkter „Weg zur Entwicklung der »inneren Sinne“ und „höheren Körper“  
Von H. E. Douval

Scanned by Detlef

---

**Inhaltsverzeichnis**

Vorwort ....	
Einführung in das Wesen der Imagination ....	
Zielsetzung und Ausrichtung .....	
1. Wirkungen der Imagination.....	
2. Meditation: Übung A .....	
Unabdingbare Bestandteile .....	
1. Die einzelnen Komponenten..	
2. 4- Stufen- Grundübung: Übungsgruppe B Wirkungsbereiche	
Umschaltung .....	
Wegbereitung .....	
Magische Werke .....	
Seelische Kräfte .....	
Übungsgruppe C .....	
Übungsgruppe D .....	
Notwendige Exerzitien .....	
Übungsgruppe E .....	
Wunschziele und „Wunscherfüller“.....	
Übungsgruppe F ....	
„Die drei Wünsche“ .....	
Übungsgruppe G .....	
Übungsgruppe H .....	
Imagination als Komponent praktischer Magie	
Übungsgruppe I.....	
Weckung schlummernder Kräfte .....	
Übungsgruppe K .....	
Konzentration auf das Wesentliche .....	
„Versetzung des Ich“ . . .....	
Übungsgruppe L .... „Schicksalsgestaltung mit Hilfe der Imagination“.	
Übungsgruppe M . Zusammenfassung der praktischen Arbeitsvorlagen	
1. Übungen und Experimente .....	
2. Anmerkungen zum Übungsplan ....	

## Vorwort

Als 5. Band der „Bücher der praktischen Magie“ überreichen wir unserem stetig wachsenden Leser- und Freundeskreis eine Arbeit über den »Angelpunkt der Magie“, über die »Imagination“.

Es gibt eine vornehmlich von Theoretikern vertretene Auffassung, nach der Magie nicht »lehrbar“, also auch nicht erlernbar sei.

Im Gegensatz dazu sind nun aber, solange Menschen diese Erde bevölkern, zu allen Zeiten, von allen Kulturen - die ja stets einer magischen »Wurzel“ entspringen - , Exerzitien in mehr oder minder engem Kreise gepflegt worden, die nichts mehr und nichts weniger bezweckten, als die Heranziehung, die »Züchtung“ von Magiern, z. B. als Nachfolger von Priestern, oder Novizen von »Zauberern“ und »Medizinmännern“. Freilich wurden die »Neophyten“ nach bestimmtem System »ausgelesen“: es waren für die Magie Prädisponierte, also passiv Veranlagte - wie Medien - oder zu aktiv- okkultem Tun Begabte: Sensitive.

Diese »Auslese“ besagt nun durchaus nicht, daß nur sogenannte Sensitive oder andersartig Vorbestimmte für die Magie taugen. Allgemein gesehen, hat der Sensitive lediglich den »kürzeren Weg“ zur Einweihung zurückzulegen als der minder Begabte.

Den »Vor Sprung“ des Sensitiven kann der weniger gut Disponierte aber aufholen, mitunter wettmachen durch erhöhten Einsatz, größere Intensität der Übungen, konsequentere Beachtung der geltenden Gesetze, strengere Unterwerfung unter die Gebote der Magie. Eine fehlende »Disposition“ kann also nachgeholt werden. In diesen Arbeiten ist davon immer wieder die Rede. Und damit wird magische Bereitschaft und die Fähigkeit zum magischen wirken zur Eigenschaft, die jedem ernsthaft Strebenden erwerbbar ist.

Wohl kann der Weg für den einzelnen länger, anstrengender sein: das Ziel wird er, läßt er es nicht aus den Augen, nach Maßgabe seiner entwickelten Kraft und Zähigkeit erreichen.

Eine entscheidende Bedeutung für die »Bereitung“ des Magiers kommt jenen Exerzitien zu, wie sie in der vorliegenden Arbeit als Imaginations- Übungen erläutert werden: insofern ist geistig- magische Vorstellung die stärkste Säule des werdenden und des ausübenden Magiers. Mit dem vorliegenden Heft strebt die Bücherreihe einem ersten Höhepunkt zu, der im 6. Band erreicht wird.

Von da ab - also vom 7. Band an - setzt die eigentliche Steigerung ein, um schließlich im 12. Band in einen neuen Höhepunkt und vorläufigen Abschluß zu münden.

Vergessen wir niemals, daß es ein »Ende“ nicht gibt, am allerwenigsten im Magischen, das sich mit Ewigkeitswerten verbindet.

H. E. Douval.

## Einführung in das Wesen der Imagination

So wichtig, ja unentbehrlich für regelrechte Entwicklung die vier vorhergehenden Ausgaben der „Bücher der praktischen Magie“ auch als Fundament des magischen Werkes sind: streng genommen sind sie trotz ihrer Einordnung in das magische Gesamtgebäude, in die okkult-organische Entwicklung, abgegrenzte, „einseitige“ Themen.

Das „Wunder des Unergründlichen“, das Magische, beginnt recht eigentlich erst jetzt, mit dem vorliegenden Band „Imagination als geistige Wegbahnung“.

Die ersten vier Bände der vorliegenden Buchreihe sind also unbestreitbar wichtige und notwendige Bausteine der magischen Evolution, aber sie bilden die Basis, nicht den Bau selbst.

In der Gliederung, dem Aufbau der Themen innerhalb der magischen Buchreihe wird dem Aufmerksamen so recht deutlich, wie vielgestaltig eine rechte „Bereitung“ - Vorbereitung, Umschaltung, Disposition - ist, und wie immer höher sich die Stufen des geistigen Baues türmen, die wir eine nach der anderen zu erklimmen uns vorgenommen haben: wenn wir glauben, dem „Gipfel“ nähergekommen zu sein, erkennen wir, daß andere, kleinere „Berge“ sich vor ihn schieben.

Aber auch ein anderes wird bei dieser Betrachtung sichtbar: daß mit dem Höherklimmen auch unsere Betrachtungsweise sich verändert hat, unsere Einstellung zu allen Tagesfragen und zu Problemen des geistigen Lebens; daß unsere Kräfte mit dem Höhersteigen wachsen und heute uns Dinge „verständlich“, „selbst“-verständlich sind, die wir vor kurzem uns noch nicht vorstellen oder erklären konnten: so wachsen wir mählich, aber stetig, immer weiter hinein in das magische Reich, dessen Weite und Möglichkeiten uns besonders der vorliegende Band erschließt. Das „Höherwerden“ des Gipfels stimmt uns also freudig, beflügelt unseren Mut, weil mit dem Gipfel auch unsere Kräfte und Fähigkeiten wachsen.

Als Folge der Übungen dieser Arbeit wird sich entsprechend den erkannten Tatsachen unser Blickpunkt wiederum „verschieben“: wir werden erkennen, daß der Magier nicht - lediglich einem 'Wunschgedanken Raum gebend - die Welt in sich und um sich mit Wesenheiten „bevölkert“, die personifizierbar und einsetzbar sind. In uns und außerhalb von uns wirken ständig selbständige Wesen, entwickeln sich, gehorsam der Steuerung des absoluten Willens, der die in uns einströmenden „Kräfte“ verteilt. Diese „Strahlungen“, wie der moderne Mensch sagen würde, dienen uns oder vernichten uns: je nach der Zielsetzung unseres Gesamtwesens. Diese „Wesenheiten“ sind „einzellig“, primitive Elementarkräfte, oder „vielzellig“, komplex-selbständig handelnde, nach eigenen Gesetzen lebende Wesen, die retten oder Gefahren bringen können.

So gehen wir mit dem vorliegenden Buch einer neuen, sehr bedeutsamen, ja entscheidenden Stufe entgegen. Durch die „vorangegangenen Ausgaben haben wir die Basis gewonnen, von der aus wir an die Ausbildung der Imaginationsfähigkeit gehen können, ohne uns unüberwindlichen Gefahren oder Schwierigkeiten gegenüberzusehen.

Die bisherigen Übungen, die entsprechend der Vielgestaltigkeit der menschlichen Persönlichkeiten mehr oder minder gründlich durchgeführt worden sind und zu mehr oder minder großen Erfolgen und Umgestaltungen führten, sollten gewissermaßen die Änderung der „Schwingungsrate“ des irdischastralen Körpers herbeiführen und an magische Bewußtseinszustände, an magisches Denken und Handeln gewöhnen.

Jetzt sollen die geschaffenen Dispositionen des Organismus, die erworbenen Kenntnisse und die einigermaßen fundierte Selbstsicherheit im magischen Tun zu vollkommenem, magischem Werk eingesetzt werden. Wir stehen also vor der epochalen Stufe, die uns die Entwicklung der imaginativen Fähigkeit bringt, die uns gestattet, die erworbene Fertigkeit zu festigen, und mit Hilfe der Imagination nunmehr die Durchführung fast aller magischen Werke zu ermöglichen.

Eine Imagination in unserem Sinne, also in bezug auf das magische Ziel, ist eine lebendige geistige Vorstellung, die jeden Nebengedanken ausschließt, also allein auf eine bestimmte „Vorstellung“ gerichtet ist und bestimmte Zeit unwandelbar bleibt.

Wir können auch sagen, daß die magische Vorstellung eine „Konzentration in Bildern“ ist, die Umsetzung, Umwandlung strenger Konzentration in ein „Bild“: in visuelle Werte und Kräfte. „Lebendig“ ist nur, was lebt: dieses Leben vermittelt der kosmische Wille in Verbindung mit der geistigen Kraft, die auf der betreffenden Ebene des menschlichen und kosmischen Organismus tätig ist.

Ein „Bild“ ist die dem Geist völlig und in allen Einzelheiten deutliche und klare, fest umrissene plastische Vorstellung, das „Abbild“ irgendeines „Dinges“, also die visuelle Nachschöpfung eines solchen, oder die bildhafte „Erinnerung“ an es.

Unter „plastisch“ verstehen wir, daß eine Imagination nicht nur „Fläche“, sondern auch „Hintergrund“ hat: die Imagination ist also wie ein Gegenstand, der einen Raum füllt, hoch, breit und tief: ein „Körper“ im vollen Sinne des Wortes, kein „Bild“ aus einer Illustrierten. Die Imagination ist also dreidimensional; Ein Strich ist einflächig, ein Quadrat zweiflächig, eine Kugel dagegen ein umschlossener Raum, der drei Dimensionen umfaßt. In diesem Sinne allein ist Imagination dreidimensional, obwohl sie - wie wir später sehen werden - auch diese irdischen Begrenzungen sprengt.

Die „Plastizität“ der Vorstellung gibt ihr noch nicht „Leben“, noch nicht die Charakteristika des Lebens: man gewöhne sich also von Anfang an daran, Vorstellungen „natürlich“ zu sehen: ein Baum also „bewegt“ sich im Wind, wirft - bleibt auch die Lichtquelle unsichtbar - „Schatten“. Daß eine Belebung noch über das Visuelle hinausgehen muß, um zu einer vollkommenen Imagination zu werden, erkennen wir ebenfalls noch später.

Der Lebenskörper (Odkörper) des Menschen trägt und erhält sein Leben, der „Odem Gottes“ (absolute oder kosmische Wille) schuf es und lenkt es: diese beiden Kräfte erst „verlebendigen“ eine Imagination und machen sie wirkend.

Kein anderes inneres oder äußeres Hilfsmittel kann sich messen mit der Imagination, es sei denn der „lebendige Glaube“, der Berge versetzt.

Wie dieser Glaube ist Imagination als „inneres Hilfsmittel“ eine Kraft, die nur in einem bestimmten „Bewußtseinszustand“ wirksam wird.

Wir wissen aus dem 4. Buch dieser Reihe\*, daß der Imagination die Astralwelt, der Empfindungskörper „entsprechen“, deren Bewußtseinszustand aber das Unterbewußtsein ist, das im Schlaf, in der Hypnose und Narkose „angesprochen“ werden kann.

Der seine Erfüllung als selbstverständlich voraussetzende Glaube und die ein Mißlingen ausschaltende lebendig- plastische Imagination sind Attribute ein und derselben Kraft: des kosmischen, also nicht- irdischen Willens. Der „Stoff“, der die Imagination „bildet“, wird aus dem Öd oder Astralen genommen; der „Steuermann“ aber, der das „Boot“ auch durch Stürme ans sichere Ziel steuert, ist der absolute Wille: die unerschütterliche Überzeugung vom Gelingen, die plastischlebendige Vorstellung, bereits am Ziel zu sein, ja, Hindernisse einfach „überspringend“, wohl wissend, daß „Hilfskräfte“ für ihre Beseitigung Sorge tragen werden.

Von Anfang an wollen wir uns klarmachen, daß zwischen magischer Vorstellung (Imagination) und den irdisch- körperlichen Mitteln, die sich an ihrem Zustandekommen beteiligen, eine sonderbare, ja, auffällige Wechselwirkung besteht.

Auf diesen entscheidenden Faktor, dem A und O der Magie und ihrer praktischen Ausübung, kommen wir noch ausführlich zu sprechen, doch wollen wir schon jetzt ausdrücklich einige Hauptgrundsätze festhalten, gleichsam als richtungweisende Leuchttürme aufstellen:

1. Imaginationen sind im vorliegenden Buch stets geistigmagische, plastisch- lebendige Vorstellungen in allen Einzelheiten, intensiv und mit einer gewissen Wucht „bildhaft“ gedacht, und solange wie möglich festgehalten.

2. Der Erfolg, also Wirkungseintritt der Imagination, hängt ausschließlich ab von den „gegrabenen Kanälen“, also der entwickelten Imaginationsfähigkeit, dem ständigen, unverdrossenen, ununterbrochenen Üben, der aufgewendeten (verfügbaren) Kraft, und schließlich der Intensität und Dauer der Vorstellung.

Die Intensität der Vorstellung steigert sich mit der wachsenden imaginativen Befähigung, die Dauer der Vorstellung hängt ab von der Dauer des Konzentrierens können.

Die aufgewendete Kraft ist, wie schon erwähnt, das Öd, das wir gelernt haben, in harmonisch reiner Qualität zu erzeugen und nach Belieben „auszusenden“ oder »einzusetzen“.

3. Imaginationen wirken ein Vielfaches stärker als Verbalvorstellungen (Wortsuggestionen). Dementsprechend schneller und stärker wird ihre „Verwirklichung“ (Verirdischung) durchgesetzt, alle denkbaren „Kräfte“ hierzu aufgerufen.

4. Imaginationen, die ständig und ausdauernd geübt werden, dienen zur Erweckung eben jener Kräfte, die für die Imagination benötigt werden: die Wechselwirkung ist hier vollkommen. Die Kraft zur Imagination, die angefühlte „gewisse Wucht“ der „Bildgestaltung“ nach der notwendigen Kraftkonzentration und im erforderlichen „abgezogenen“ Geisteszustand, sind nicht von Anbeginn vorhanden, sondern wachsen mit der Übung; mit der Stärkung der Selbstsicherheit, des kosmischen Willens, mit der sich steigernden „Kraftballung“. Mit der „Wucht“ nicht zu verwechseln ist Verkrampfung, die immer falsch ist.

Es ist eines der Übungsziele dieses Buches, die bildhafte Gestaltung von anfänglich längerer

---

\* Siehe Band IV: „Gedankenstille - Mutter aller Magie.“

Zeit auf ganz kurze, ja, plötzliche Intervalle zu konzentrieren, weil eine solche schnelle Imaginationsfähigkeit zu mancherlei magischem Werk notwendig und unentbehrlich ist. Es gibt Situationen, in denen es unmöglich ist, längere Vorbereitungen zu treffen: die Wirkung muß augenblicklich eintreten.

Imaginationen wirken auf gewisse „Bildekräfte“ des menschlichen Organismus, die eng mit dem Gesamtgefüge des Seelischen zusammenhängen, besonders mit bestimmten früheren Zustandsformen, in deren Urgründen unerhörte Kräfte ruhen. Wir erinnern in diesem Zusammenhang nur an das Kollektiv- Unbewußte des Menschen, das stark angesprochen wird.

Auch aus diesem Grunde können wir unseren Lesern eine erneute Mahnung nicht ersparen, stets höchsten ethischhumanen Zielen zuzustreben und niederes Wollen dahin zu weisen, wohin frühere Selbstsucht und materielle Genußsucht verbannt wurde. Das allein ist der Sieg des „Iliaster“ über „Cagaster“ (des Lichts über das Dunkel): Harmonisierung der menschlichen Gesamtpersönlichkeit.

Zielsetzung und Ausrichtung I. Wirkungen der Imagination

Was eigentlich geschieht, wenn wir uns geistige Bilder vorstellen, also imaginativ im magischen Sinne tätig sind? Es findet eine Beeinflussung sowohl des körperlichen als auch des seelischen Organismus statt, die naturgemäß miteinander verwoben sind, an gewissen Knotenpunkten (Chakren genannt) ihre Strömungen austauschen.

Auf diesen „Strömungskreislauf“ nun wirken Imaginationen in der Weise, daß die Art der Vorstellungen auch die dazugehörigen, oder, wie der Okkultist sagt, „entsprechenden“ Kräfte weckt. Wir können so eine ganze Skala von Vorstellungsarten und mit ihnen korrespondierenden Kräften feststellen:

I. Vorstellungen, die nach der „Natur“ gebildet werden, wirken zurück auf die Kraft, die die Natur im „Abbild“ enthält, ihre Grundlage ist: auf die astralen Kräfte.

II. Konkrete Vorstellungen, die des „natürlichen Vorbildes“ entraten, bewirken Veränderungen des niederen Mentalkörpers.

III. Abstrakte Vorstellungen des höheren Mentalkörpers wirken demgemäß auf den kosmisch-geistigen Körper, usw.

Die Gruppe III bildet sozusagen ein „Zwischenstadium“; die darüber hinausgehenden Vorstellungen müssen konsequenterweise auf astrale Bildhaftigkeit verzichten, da höhere Kräfte ihr Dasein, ihre Wirkung, bestimmen. Sie haben also mit den hier zu untersuchenden Imaginationen nichts gemein. Schon aus dieser ersten Übersicht wird klar, wie tiefgreifend die Wirkungen sein müssen, die von der Imaginationskraft - ihrer Erwerbung, Fundierung und Ausgestaltung - ausgehen und auf die höheren Organe des Menschen wirken. Tiefgreifende seelisch-geistige Umwälzungen sind demnach nicht nur zu erwarten, sondern sie sind selbstverständlich. Es wäre „unnatürlich“, wenn sie ausblieben. So kann zum Beispiel die Konzentration einer Vorstellung an einem beliebigen Punkt des Körpers stattfinden, einem Chakra, das gewechselt werden kann: diese Bild-Konzentration auf gleichbleibende oder wechselnde Chakren führt zu einer symptomatischen Entwicklung des gesamten Astralgefüges und seiner Supranormalen Sinne.

Wie der Leser, der uns treulich bis hierher gefolgt ist, gelernt hat, Od-Kräfte nach seinem Belieben abzugeben, lernt er nun auch, den Astralkörper - der ja vorbereitend schon „exerziert“ worden ist - zu verselbständigen, ihn bewußt einzusetzen, astrale oder Empfindungskräfte „auszusenden“, wirken zu machen, auch dergestalt, daß diese freiwerdenden Astralkräfte, die sich stets des Od-Mittlers bedienen und des steuernden absoluten Willens, eine Verbindung eingehen mit gleichgearteten Quellen des Kosmischen, um so die „Verwirklichung“ der Imagination „zu Wege“ zu bringen.

Erinnern wir uns aus dem vorangegangenen Band der Tatsache, daß den astralen Kräften als Zentrum das Sexual-Chakra „entspricht“, so wissen wir nun auch, daß Imaginationen in jedem Falle auch zur Anregung der sexuellen Kräfte führen - freilich zu dem evolutionären

Zweck, die so verstärkten Kräfte zu assimilieren und Zwecken der Höherentwicklung, nicht aber der Vergeudung zuzuführen. Oft tauchen in diesem Zusammenhang „nicht abgetragene“, karmische Belastungen niederer Art auf, machen ihre bisher „ruhenden“ Rechte geltend, versuchen, sich mit aller Macht durchzusetzen: auf dem Wege über Vorstellungen, die den Übenden überfallen, sich sofort zu verwirklichen trachten. Hier erkennt der Studierende die Gefahren, die auf ihn lauern, wenn er ungeläutert an die Übungen geht.

Diese Gefahren sind geringer, ja, können durch positive Haltung ausgeschaltet werden, wenn unsere bisherigen Ratschläge beachtet wurden, und wenn vom Start an eine klare, unmißverständliche Ausrichtung erfolgt, die Ziel und Zweck der Übungen festlegen, und so dem „Fürst der Finsternis“ keine Handhabe mehr bieten.

Zur Vorbereitung, Sinngebung, Zielsetzung, Ausrichtung und Formung der Übungskräfte nehmen wir als erste Übung des vorliegenden Bandes eine verbal- imaginative Kraft in uns auf, die wir immer dann anrufen, wenn wir in Bedrängnisse, Störungen oder Verwirrungen geraten. Diese Kraft ersteht nicht nur in Worten, sie muß auch in uns empfunden werden, immer und immer wieder durch den ganzen Körper klingen, bis jede Zelle bei ihrem Anruf sofort und eindeutig antwortet, und damit allen anderen Kräften den Boden entzieht.

## 2. Übung A

### Meditation

„Ich habe mich mit den Gesetzen und Formen der hohen Magie vertraut gemacht, mir ihre Hilfsmittel in langen Monaten konsequenter Übung erschlossen. Ich habe die magische Konzentration zu meinem unverlierbaren geistigen Besitztum gemacht und mir die himmlische Kraft der Gedankenstille erobert, dieses nach meiner Vorstellung einsetzbare geistige Vakuum.

Nun habe ich das sichere Empfinden, die unerschütterliche Überzeugung, daß mir „Flügel“ gewachsen sind, daß sich in mir die Fähigkeit entwickelt - oder vorbereitet - hat, die irdischen Grenzen von Raum, Zeit und Materie zu überwinden, jetzt, während ich noch auf Erden wandle, die mir hier gestellten Aufgaben vorbildlich erfülle.

So werde ich zum souveränen Herrscher in beiden Welten, der irdischen und der magischen; die in mir erwachenden seelischen Tiefenkräfte, durch unermüdliches, ununterbrochenes Training zum steigenden Wachstum gebracht, machen mich zum Herrn aller Welten und Kräfte.

Ich weiß, daß alles bisher Erreichte nur Bruchteil des Möglichen ist. Ich ahne, daß sich meine Seele nun zum Höhenflug anschickt in neue Regionen, die zu durchforschen mein Wille, meine Bestimmung, mein Begehren ist.

Alle erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten abersollen dienen der eigenen Entwicklung und der meiner Brüder und Schwestern und aller Wesen.

So werden denn alle Kräfte der Liebe und Harmonie angezogen, alle Mächte im Himmel und auf Erden, mich in meinem Werk zu unterstützen.

Abgewiesen aber werden alle Störungen und Kräfte, die nicht mit meinem Ziel übereinstimmen.

So ruhe ich sicher im Schoß geistiger Harmonie, ein Herold der Liebe und Toleranz, des Helfens und des Aufstiegs.“

Unabdingbare Bestandteile

### 1. Die einzelnen Komponenten

Es ist hier an der Zeit, an die im 1. Band erschöpfend aufgezählten Ingredienzien des magischen Werks zu erinnern. Die geistig- magische Vorstellung- wenn wir von Imagination sprechen, meinen wir niemals etwas anderes - ist ein vollkommenes magisches Werk und gleichzeitig die stärkste Säule „zusammengesetzter“ (komplizierter) magischer Vorgänge. Die Imagination setzt, wie jede okkulte Handlung, eine bestimmte allgemeine „Gleichschaltung“ (Disposition, „Bereitung“) des menschlichen Organismus in allen seinen Teilen voraus sowie einen unerschütterlichen Glauben, ohne den kein Ding auf Erden oder im

Überirdischen möglich ist: die Überzeugungskraft also, ein sicheres Wissen, daß wahrhaftig geschieht, was wir wollen, glauben, erstreben, erwarten.

Die Imagination selbst besteht aus folgenden Konglomeraten:

I. der Zielsetzung;

II. besondere Gleichschaltung (notwendiger, geistiger Bewußtseins- Zustand, der die Lösung vom Irdischen umschließt;

III. absoluten Willen;

IV. Öd;

V. das geistige „Bild" selber.

Je konkreter (bestimmter, klarer) die Zielsetzung festgelegt wird, um so wirkungsvoller ist die magische Handlung. Nur eine klare Zielsetzung läßt sich in ein deutliches „Bild" bringen, das für die Imagination nun einmal unentbehrlich ist.

Wir wissen, daß dem Organismus auch noch andere als visuelle Imaginationen (nämlich Vorstellungen entsprechend den übrigen irdischen Sinnen: Gefühl, Geschmack usw.)

„gegeben" werden können, aber zunächst beinhaltet für uns das Wort Imagination lediglich bildhafte Vorstellungen.

Über die allgemeine Gleichschaltung ist in diesen Büchern immer wieder gesprochen worden; sie entspricht der Harmonisierung der Gesamtkonstitution oder - im gesteigerten Sinne - einer „Ätherisierung" des Stofflichen: Lösung vom Irdischen, Befreiung von ihm, Aufhebung der „Kreuzigung" an die Materie.

Die besondere Gleichschaltung setzt diesen Prozeß der Lösung im speziellen Sinne fort: durch die den gewünschten Kräften entsprechenden geistigen „Zustände". (Vgl. Aufstellung im 4. Band über Kräfte und Bewußtseinstufen.)

Die Imagination wird gespeist vom Öd, gesteuert durch den absoluten Willen, den „Glauben" und „Vorstellen" (als wäre das Gewünschte schon verwirklicht) als Wesen ausmachen.

Schließlich ist entsprechend der Zielsetzung, übereinstimmend mit dem zu Erreichenden, das „Bild" selber festzulegen, möglichst in einem einfachen, symbolkräftigen, wirksamen, lebendigen, alle Vorstellungskräfte anregenden „Vorbild".

Die magische Verwendung der Imaginationskraft setzt die oft erläuterte Speicherung gesunden Ods und die Fähigkeiten zur Verselbständigung und Aussendung des Od- Körpers voraus.

Wenn die Aufzählung dieser Bestandteile der Imagination kompliziert erscheint, dann nur deshalb, weil die Umsetzung geistiger Kräfte und Fähigkeiten in die Sprache des Begrifflichen diesen Eindruck hervorruft.

Die nachfolgenden praktischen Beispiele, die wir als

Übungsgruppe B behandeln wollen, werden uns besser als alle Worte verdeutlichen, worum es geht, worauf es ankommt, wie eine vollkommene Imagination beschaffen ist und welche Teile zusammenwirken, sie zu „erzeugen".

## 2. Imaginative Grundübung in vier Stufen

Erste Stufe: Betrachtung und geistige Nachschöpfung einer brennenden Kerze

a) Wir setzen uns in entspanntem Zustand - also ohne Verkrampfung und Anstrengung, völlig gelockert, alle Muskeln und Glieder „fallenlassend" - vor einen Tisch, auf dem eine brennende Kerze steht. Der übrige Raum sei am besten dunkel, die Fenster und Spiegel verhängt. Stille und Ungestörtheit sind die üblichen Vorbedingungen für erfolgreiches Üben; harmonisch sei die innere Grundeinstellung.

Leichte Räucherungen können die Herbeiführung eines „Trance" - Zustandes begünstigen.

Wir gewöhnen uns an einigen Übungsabenden daran, völlig ruhig, ohne Bewegung der Lider, in die Kerzenflamme zu „starren". Die Entfernung des Sitzenden von der Kerze soll zwei bis drei Meter betragen. Wir beginnen mit einer Übungszeit von fünf Minuten und steigern sie auf zehn. Ist es uns gelungen, zehn Minuten völlig gelassen und ohne jede Bewegung in die Flamme zu schauen, dabei immer tiefer in „Abwesenheit" versinkend, ist die erste Phase der

ersten Stufe erreicht.

b) Wir gehen nun dazu über, und dieses Stadium bildet die zweite Phase, nach zehn Minuten langer Betrachtung der Kerzenflamme die Augen zu schließen und das Bild der brennenden Kerze vor dem Augen- Hintergrund - also geistig - zu reproduzieren. Dazu hilft uns der zunächst vor uns erscheinende Reflex der materiellen Kerzenflamme.

Schwindet jedoch der Reflex, müssen wir an seine Stelle das „geistige Abbild“ setzen: so genau, wie zu Beginn der Reflex vor uns stand.

„Wir üben solange, bis es uns gelingt, das geistige Abbild genau so „wirklich“ vor den geschlossenen Augen zu erzeugen, wie das Vorbild. Notfalls üben wir wochenlang; wir werden bemerken, daß unsere Fähigkeit, das „Abbild“ zu erzeugen, mit jeder Übung wächst. Wir werden weiter feststellen, daß diese Fähigkeit der geistigen Reproduktion stärker wird, je mehr wir bei der Übung in einen Halbschlaf- Zustand gelangen. Nach einigen Wochen muß es uns möglich sein, die „Flamme“ auch ohne Vorlage vor unserem geistigen Auge erstehen zu lassen, so wirklich, wie nur je das Original gesehen wurde. Beim geistigen Aufbau des Abbildes können wir uns die Arbeit insofern erleichtern, als wir von Einzelheiten ausgehen - den Kerzenhalter, der Kerze selbst, der Flamme, die den Docht umgibt, in steiler Spitze nach oben drängt - und aus ihnen das Gesamtbild formen. Es ist wichtig, vor allem die Leuchtkraft der Flamme zu erzeugen.

Zweite Stufe:

Rein imaginative Erzeugung der brennenden Kerze

Die zweite Stufe findet uns auf unserem Ruhebett in Bewußtseinsstufe IV\*. Wir erinnern hierbei an den Elementarvorgang der „Versenkung“: Entspannung, Körpernichtsgefühl (Bewußtseinsstufe II), Konzentration in der Versenkung (Stufe III), Imagination in der Versenkung (Stufe IV).

Nach Eintreten völliger Entspannung, Erfüllung von Schwere und Wärme, Eintritt des Körpernichtsgefühls, „bauen“ wir in der angegebenen Weise das „Abbild“ der brennenden Kerze vor unserem geistigen Auge auf: so deutlich wie möglich, in allen Einzelheiten, lebendig, leuchtend.

Der Grad der »Lösung“, der Versenkung im Geistigen, bestimmt die Plastizität der Imagination.

Der Grad der Konzentration, der keinen anderen Gedanken, kein Nebengefühl, keine andere Vorstellung aufkommen läßt, bestimmt den Erfolg der Übung.

Dritte Stufe:

Verbindung des „Vorbildes“ mit dem »Abbild“

a) Wir setzen uns entspannt dem Tisch gegenüber, auf dem die nicht angezündete Kerze steht. Wir rufen Zustand und Erscheinung der zweiten Stufe (imaginativer Aufbau des „Abbildes“ der brennenden Kerze) bei geschlossenen Augen hervor und verstärken das vorgestellte Bild, soweit es uns nur irgend möglich ist.

b) Wir entzünden die vor uns stehende Kerze und betrachten sie in der gewohnten Weise.

c) Wir rufen bei geschlossenen Augen den Reflex unserer „Betrachtung“ hervor und lassen sie in rein imaginative Nachbildung übergehen. Wir verschmelzen nunmehr geistig - aber so, als ob es in »Wirklichkeit“ geschähe - und immer bei geschlossenen Augen, die vor uns stehende materielle Kerze mit dem deutlichen geistigen Abbild in uns, und zwar derart, daß nicht das äußere Bild sich dem inneren gesellt, sondern - umgekehrt - das innere sich dem äußeren nähert.

Diese Stufe üben wir immer und immer wieder, bis wir das Gefühl haben, das sichere Wissen, daß unsere Aufgabe befriedigend erfüllt ist.

Vierte Stufe:

Imaginative - geistigmagische - Einflußnahme auf die materielle Kerzenflamme

Dieser Stufe müssen einige grundsätzliche Erklärungen vorausgeschickt werden.

---

\* Siehe Band I: „Ritus und Zeremoniell der Magie.“



Zwischen irdischen und astralen (Empfindungs-)Körper ist, wie wir wissen, der Öd- oder Lebenskörper (Äther- oder Prana- Körper der Inder) „geschaltet“.

Wir haben bereits früher ausgeführt, daß der Odkörper dem Zwischenbewußtsein, der Astralkörper dem Unterbewußtsein entspricht.

Der Odkörper ist gemäß seinem Zwischenzustand Träger niederer magischer Erscheinungen, der Astralkörper dagegen wirkt - je selbständiger er arbeiten kann, um so mehr - in den der Odkraft übergeordneten magischen Ebenen.

Unter »Exteriorisation“ verstehen wir grundsätzlich eine mehr oder minder weitgehende Aussendung des Fluidalkörpers, - also des seelischen Teils des menschlichen Organismus.

Der Beginn der Exteriorisation ist die Aussendung eines Teils der Odkraft, seine höchste Steigerung die Aussendung des ganzen Seelenkörpers, wobei ein Teil der Od- (Lebens-)Kraft beim „schlafenden“ irdischen Körper zurückbleibt, während der andere Teil die Verbindung zwischen Seele und irdischem Körper aufrechterhält.

Die magischen Erscheinungen werden also - und das wollen wir uns ganz klar machen und fest einprägen - im ersten Stadium durch ausgesendete - exteriorisierte - Odkraft, im weiteren Fortgang jedoch im Zusammenwirken der höheren Teile der menschlichen Seele hervorgerufen. Eine weitere Kraftäußerung kommt durch Gleichschaltung mit kosmischen Ebenen zustande, die der menschlich- seelischen Kraftquelle „entsprechen“.

Eine vollkommene, magische Tätigkeit „veranlaßt“ stets außerseelische, universelle Kräfte, sich mit den ihr zuströmenden Kräften zu einen und entsprechend der gegebenen Zielrichtung - dem vorstellenden "Willen, dem „Archäus“ des Paracelsus- mitzuwirken.

a) Nach vollendeter Beherrschung der dritten Stufe dieser Übung gehen wir zu der vierten Stufe über: ein vorzeitiger Übergang zur letzten Stufe dieser Übung würde unweigerlich Versagen bringen, damit Enttäuschung und Beeinträchtigung der Überzeugungskraft, die sich verhängnisvoll auswirken kann. Es ist ratsam, lieber länger bei der dritten Stufe zu verweilen, als dieses entscheidende Stadium unzureichend zu üben.

Auch die vierte Stufe gliedert sich in mehrere Abschnitte - Phasen - , die wir sorgfältig nacheinander durchgehen, auf jede Phase solange verwendend, bis sie nach unserer eigenen Überzeugung „klappt“. Wer in dieser Weise arbeitet, muß am Ende Erfolg haben.

In der ersten Phase - dieser letzten Stufe - setzen wir uns wiederum der brennenden Kerze gegenüber, gehen in eine Versenkung, die uns die Umwelt völlig vergessen macht. Im Weltall sind nur noch wir und die brennende Kerze: ihre hin- und herzüngelnde Flamme, die wir mit offenen, völlig unbeweglichen Augen betrachten. Die Lider dürfen nicht bewegt werden.

b) In der erlernten Weise „erzeugen“ wir nun an der gleichen Stelle, an der die materielle Kerze steht, auch ihr Abbild, nehmen also in der geübten Weise eine Verschmelzung vor, jetzt aber vor der materiellen, brennenden Kerze sitzend, bei offenen Augen.

Die Erzeugung des Abbildes ist nur möglich, wenn wir die in uns vorhandenen, gespeicherten, gesunden, an „selbständige Tätigkeit“, an „Aussendung“ gewöhnten Odkräfte einsetzen, d. h., also an die Stelle versetzen, die auch die irdische Kerze einnimmt.

c) Wir bemühen uns nun - und werden dazu mehrere Übungen, vielleicht einen ganzen Monat brauchen - durch das „Abbild“ auf das „Vorbild“ in der Weise zu wirken, daß die ausgestrahlten Odkräfte rein physikalisch- irdische "Wirkungen hervorrufen, zum Beispiel die hin- und herzuckende Flamme der irdischen Kerze zum Stillstand zwingen.

Es geht von uns aus ein eherner „Strahl“ odischer Kraft, ein „absoluter“ Wille, der keine Hindernisse der Materie anerkennt, eine völlig überzeugte „Vorstellung“, daß nun, jetzt, in diesem Augenblicks. das Zucken der Flamme aufhört, sie völlig unbeweglich nach unserem Willen, nach unserer ehern- ruhig- gewissen Vorstellung „stille steht“.

Wir wirken also durch die Kraft unserer plastischen Vorstellung, die bereits als geschehen nimmt, was wir wünschen, auf die brennende Kerze ein; wir arbeiten mit Supranormalen seelischen Kräften auf der irdischen Ebene:

wir arbeiten magisch.

d) Durch fortgesetzte, immer intensiver werdende Übungen, mit immer stärkerer Konzentration, immer völligerer „Lösung“, immer glühenderer Vorstellungskraft, immer ehernerem Willen, der völlig gelassen bleibt und seines Ziels sicher ist, verstärken wir die eingesetzte Odkraft, daß sie die materielle Flamme förmlich »umklammert“ - und nach unserem Willen ersticht, plötzlich auslöscht:

in einer einzigen, eruptiven, krampflosen Kraftäußerung bringen wir durch die Gewalt unserer Vorstellung und des im Physischen wirkenden Ods die Flamme zum Absterben. Mit jeder Übung werden die „gegrabenen Kanäle“ tiefer, das Ausströmen der Odkraft, die magische Bereitschaft stärker - und um so leichter, schneller, bald leicht, ja, mühelos, „gleichsam spielend“, gelingt uns die Übung.

Wirkungsbereiche

In einem früheren Band\* haben wir gesehen, daß wir mit Hilfe der Vorstellungskraft, die regelmäßig, intensiv und lange Zeit hindurch eingesetzt wird, Dinge „werden“, also erdhafte werden lassen können nach unserem bzw. dem kosmischen Willen.

In der Übung B, die in ihrem grundsätzlichen Aufbau seit Jahrtausenden zu den Exerzitien der Geheimschulen aller Völker und magischen Kulte gehört, erkannten wir, daß wir mittels der Vorstellungskraft nicht nur Dinge schaffen können, die nicht vorhanden sind\*, sondern daß wir auch Einfluß nehmen können auf vorhandene irdische Dinge

Der schöpferische Einfluß, die Priorität (Herrschaft) des Geistes kann nicht überzeugender nachgewiesen werden, als durch Versuche, die jeder bei einiger Übung und gutem Willen selber durchführen kann.

Der disponierte, geschulte, freiwirkende schöpferische Geist schafft also nicht nur Dinge nach seinem Wollen, sondern nimmt auch Einfluß auf das irdische Geschehen nach seiner Zielsetzung.

Der Neophyt freilich, der mit seinen noch schwachen geistigen Kräften versuchen wollte, aus dem Nichts ein „Luftschloß“ zu bauen, würde elendig versagen. An Übungen, die nur der Entwicklung der Kräfte dienen, müssen diese selbst gesteigert werden; durch Exerzitien, die nur „geistige“ Wünsche erfüllen, müssen die „Kanäle gegraben“ werden, die später auch die Durchführung materieller Vorhaben gestatten. Dieser Prozeß aber ist abhängig - wir betonen es immer wieder - von der geistigen Entwicklung des einzelnen und der aufgewendeten Zeit, Kraft und Intensität. Er erfordert Jahre und Jahrzehnte unermüdlicher Tätigkeit, ehe Höchstleistungen erreicht werden. Wer freilich dann eine solche Stufe errungen hat, ist unumschränkter „Herr aller Welten“.

An dem einfachen Musterbeispiel, das wir als Übungsgruppe B anführten, und das alle Merkmale echter magischer Arbeit trägt, wollen wir uns das Grundsätzliche unserer Arbeit ein für allemal klarmachen. Die so gefundenen Grundsätze wollen wir in uns verankern, derart, daß sie uns zur Richtschnur, zur Stütze unserer ganzen folgenden Arbeit werden. Zum Aufbau eines „Arbeitsgerüsts“ wollen wir uns das Skelett der „Grundübung“ genau ansehen:

Erste Stufe:

Betrachtung und geistige Nachschöpfung einer brennenden Kerze

a) Reine Betrachtung.

b) Nachbildung: vom Reflex zur reinen Imagination.

Zweite Stufe:

Rein imaginative Erzeugung

Dritte Stufe:

Verbindung von „Vorbild“ und »Abbild“

a) Rein imaginative Erzeugung.

---

\* Siehe Band II: „Magische Hilfsmittel“

\* Band II: „Magische Hilfsmittel“

- b) Betrachtung der realen Kerze.
- c) Reflex, Nachbildung, Verschmelzung.

Vierte Stufe:

Imaginativer Einfluß auf reale Dinge

- a) Betrachtung.
- b) Erzeugung des Abbildes an der Stelle des Vorbildes.
- c) Physikalische Wirkung des Abbildes auf das Vorbild.
- d) Durch Intensivierung stärkere imaginative Einflußnahme auf irdisches Geschehen.

Der Übungsweg geht also von der Betrachtung und Nachschöpfung eines „Vorbildes“ zur rein imaginativen Nachschöpfung eines „Abbildes“ und schließlich zur Verbindung von vorzustellendem Objekt und Vorstellung, zur Beeinflussung des irdischen Dinges durch die Kraft des das „Abbild“ erzeugenden „Feinstoffes“.

Noch kürzer und damit klarer wird der "Weg in folgendem Schema, in dem das Spezielle zum Allgemeinen, das „Zufällige“ zum Gesetz wird:

- a) Nachschöpfung;
- b) imaginative Neuschöpfung;
- c) Vereinigung (unio);
- d) Einflußnahme.

So wird ganz eindeutig und klar ersichtlich, daß jeder geistigen Einflußnahme, jeder magischen Handlung also, die Imagination vorangehen muß. Erst die „unio“ von Ding und Vorstellung ermöglicht die Einwirkung.

Der aufmerksame Leser wird bereits festgestellt haben, daß die unter Abschnitt „Komponente“ aufgeführten Bestandteile - Bewußtseinszustand, Öd, absoluter Wille sowie das „Bild“ selber unter zielbewußter, glaubensstarker Lenkung geschlossene Kette untrennbarer Einheiten bilden.

eine

Bei bekannten Dingen oder Personen können bei fortschreitender Übung die Nachschöpfungen getreu dem Vorbild fortfallen und statt dessen eine - zeitlich oder räumlich getrennte - Reproduktion des Vorbildes vorgenommen werden, so daß nun noch übrig bleiben:

- a) imaginative Nachschöpfung oder Reproduktion;
- b) Einflußnahme durch zielgerechte Vereinigung von Nachzubildendem und Nachbildung, oder, als letzte Einheit, Einflußnahme auf das geistig geschaffene Nachbild.

Wenn wir bei unserer Grundübung bleiben, müßte das „Verlöschen der Kerze durch magische Kraft“ auch dann möglich sein, wenn wir uns - mit dem Gesicht dem Ort zugewendet, an dem die Kerze steht - die brennende Kerze vorstellen, sie „geistig“ umklammern und ersticken.

Die Fortgeschrittenen unter uns werden nach einer Reihe von Übungen noch ganz andere Resultate erzielen.

Es geht hier wie mit jedem Ding im Kosmos: unablässiges Bemühen schließt uns verschlossene Türen auf: klopfet an, so wird euch aufgetan. -

In dem behandelten prägnanten Beispiel ist uns die Wirkung der Imagination, der geistig-magischen Vorstellung, ganz klar geworden, dazu aber hat sich uns das „Wesen der Magie“ entschleierte:

Magie ist das Wirken überseelischer - parapsychologischer - Kräfte im Irdischen.

Da der „Materialisierung“ die geistige Schöpfung und Befruchtung vorangehen muß - im Magischen und bei jedem Ding auf der "Welt" -, ist die Imagination so recht das „zeugende Element“ des Okkulten: eine zielbewußte geistige Vorstellung, geschaffen und wirksam gemacht in der festen Überzeugung der Erfüllung, getragen vom kräftigen, gesunden, beweglichen Od- Strom, muß sich, kraft des „Gefälles“ der Elementar- Essenz im Irdischen verwirklichen, denn die auf den verschiedenen kosmischen Kraftebenen vorhandenen „Essenzen“ werden nach Notwendigkeit zur Realisierung der Imaginationen „automatisch“

herangezogen.

Die in den folgenden Kapiteln aufgezeigten Wirkungsbereiche der Imagination sind Abwandlungen desselben Prinzips, das selber stets unverändert bleibt; sofern die magischen Grundgesetze beachtet werden, ist es unmöglich, eine Erfüllung aufzuhalten; der Verursachung muß die Wirkung folgen, mit derselben Gesetzmäßigkeit, mit der ein Gegenstand dem Gesetz der Erdanziehung folgend zu Boden fällt.

Umschaltung

Der Schwerpunkt unserer Ausbildung liegt also immer wieder auf der Beachtung der unumstößlichen magischen Gesetze. Auf das imaginative Gebiet übertragen, bedeutet es, daß diese Gesetze im ganzen Organismus des Menschen, in allen seinen Körpern, verankert werden müssen, wenn sichere und höchste Leistungen erzielt werden sollen.

In seinem Buche „Magie als experimentelle Naturwissenschaft“ sagt der uns bereits bekannte Prof. Staudenmaier u. a.:

„Es ist unrichtig, wenn man die Begriffe ‚empfinden‘, ‚sich vorstellen‘ und ‚denken‘ rein theoretisch- philosophisch oder als bloßes mechanisches Erregen von Zellreihen der Hirnrinde auffaßt.

Die bei einer Vorstellung . . . erregten Zellen und ‚Zell- Komplexe der Hirnrinde sind vielmehr ebenfalls als Lebewesen zu betrachten, welche mehr oder weniger selbständig, psychisch selbständig sein können ...“

Wir wollen den angeführten Satz jetzt und hier nicht ergänzen durch den Hinweis, daß diese „Lebewesen von Zell- komplexen“ nicht nur psychisch, sondern auch materiell selbständig wirken können. Hierüber wird an anderer Stelle zu sprechen sein. Wir wollen jetzt auch nicht grundsätzlich auf den magischen Vorgang der „Belebung von Zell- Komplexen“ (zum Beispiel der sogenannten „Archetypen“) eingehen. Auch diese Frage muß einem späteren Band vorbehalten bleiben .

Wichtig ist für uns die Feststellung des angeführten Gelehrten, der Physikprofessor, also Vertreter der rationellen Wissenschaft war, daß Vorstellungen nicht allein theoretische Begriffe oder mechanische Reaktionen von Zellreihen sind, sondern zu lebendigen Kräften entwickelt werden können.

Dieser Fundamentalsatz, von einem gewiß nicht magisch eingestellten Professor ausgesprochen und experimentell erprobt, ist Grundlage der Magie überhaupt.

Wäre es nicht möglich, Vorstellungen routinemäßig zu „verlebendigen“, erfolgte auch keine Materialisierung, die ja Produkt der Tätigkeit einer geistigen Kraft ist.

Es ist für uns notwendig, unsere ganze geistig- seelische Einstellung in diesem Sinne „umschalten“; im vorhergehenden 4. Band haben wir bereits erfahren, daß der menschliche Organismus eine „Komplex- Persönlichkeit“ ist, bestehend oder „zusammengesetzt“ aus verschiedenen Kräften. Jede Kraft hat ihre kosmische Entsprechung, kann unter den ihr gemäßen Gesetzen (Bewußtseinszuständen) Eigenleben erlangen und für sich tätig sein. Dazu aber kommt, daß bestimmte Kraft- Ebenen (zum Beispiel das Kollektiv- Unbewußte) wiederum Komplexe darstellen, die ebenfalls noch in zahlreiche Wesenheiten (Archetypen) „zerfallen“ oder „aufgespalten“ werden können.

Da eine solche „Persönlich- Werdung“ seelischer Kräfte auf kosmische Kraftquellen einwirkt, verursacht eine Machtäußerung im Menschlich- Seelischen eine vervielfachte Reaktion im Kosmischen.

So wird oft aus einer „geringfügigen“ Ursache eine kaum absehbare Wirkung: daher die unfaßbare Wirksamkeit geistiger Exerzitien und Schulungen.

Die „Götter“ der alten Sagen sind gar nicht so „fern“ oder gar „erdichtet“.

Die geforderte Revolutionierung des Denkens und Empfindens ist eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen magischer Arbeit, weil nach den von außen kommenden Richtlinien das „Innere“ sich ausrichtet, bereitmacht, entwickelt, stärkt, wächst, Geltung

---

\* Siehe Band X: „Magische Phänomene.“

verschafft, Einfluß nimmt.

Gegenüber den möglichen seelischen Kraftäußerungen- und ihren Reflexwirkungen im All- sind Atombomben ganz gewiß nur ein Spielzeug: Produkt materieller Kräfte, hinter denen gewaltigere geistige Mächte stehen.

Für unsere imaginative Tätigkeit aber bedeutet eine Umschaltung in dem aufgezeigten Sinne die Erschließung von Kraftquellen, die Aufschließung von bisher verborgenen "Welten, von denen wir bisher nichts wußten, Kräfte, die unsere "Bemühungen durch ein Vielfaches an Resultaten und Umformungen krönen.

Wegbereitung

Im Hinblick auf diese unabsehbaren Wirkungen unserer Mühen können unsere Vorbereitungen und Planungen nicht sorgfältig genug getroffen werden; über das bisherige Maß ethischer Wandlung hinaus muß unser Bestreben dahin gehen, völlig harmonisch-gleichgestimmt zu werden den Kräften, die zu erschließen unsere Aufgabe ist.

Wir sagten schon, daß dem Unterbewußtsein, das durch die vorstellende Tätigkeit befruchtet wird, die astrale Welt entspricht, die ihrerseits wiederum mit dem Sexual- Chakra „korrespondiert“.

Jede ausübende Tätigkeit, die das Vorstellungsvermögen der astralen Sinne entwickelt und steigert, weckt und verstärkt auch latente (verborgene, ruhende) Empfindungen und Gefühle, versteckte Begierden und nichtabreagierte Süchte, denn alle Empfindungen wirken vom „inneren Sinnesorganismus“ auf das Sexual- Chakra als dem der Gefühlswelt entsprechenden Kraftzentrum. Je unentwickelter, unbeherrschter, unausgeglichener, disharmonischer also der Mensch ist, um so stärker machen sich bisher nicht bekannte oder nur schwache Kräfte der Gefühlswelt geltend, verlangen gebieterisch Erfüllung, und können sich- in extremen Fällen, ganz besonders aber, wo niedere Beweggründe Motiv der Übungen sind - so stark durchsetzen, daß Besessenheitszustände eintreten. „Wer nicht für mich ist, ist gegen mich“, sagt der Meister, und das heißt, daß jemand, der nicht die Entwicklung der höheren Fähigkeiten in sich betreibt, den dunklen Kräften verfällt.

Nicht umsonst sagt - auch im warnenden Sinne verstanden - Paracelsus, „was die Vorstellung dem Leibe zu tun gibt, das gibt der Leib der Vorstellung zurück, und was die Vorstellung den Augen zu sehen gibt, das werfen die Augen wieder zurück in die Vorstellung.“

Es besteht zwischen der geistigen Vorstellung - und ihrer Wirkung auf den Leib - und der körperlichen Betätigung - die auf Vorstellungs- oder Empfindungswelt wirkt - eine Wechselwirkung, die bei Lastern und Verbrechen zum Sturz in den Abgrund zwingen können.

Es gibt nur einen Schutz vor den unberechenbaren, meist unbekanntem, schlummernden Kräften der Tiefe: eine Reinigung bis ins Mark der Seele und die absolute Herrschaft des kosmischen Willens, der, wie wir wissen, durch gesundes Öd, positive Zielsetzung, Herrschaft über die niedere Triebwelt und Atemtechnik geweckt, entwickelt und gestählt und damit zum Herrscher wird über alle Körper.

Wir wollen nicht vergessen, daß der „Archäus“, der gestaltende, schöpferische, absolute Wille, durch alle Körper geht, beim Magier durch alle Körper gehen muß, wenn die Herrschaft über alle geweckten oder ruhenden Kräfte erstrebt wird.

So nur wird der absolute Wille auch zum Herrn aller Bewußtseinsstadien und der in ihnen sich entwickelnden, freiwerdenden, angezogenen Kräfte.

Der absolute Wille allein darf alle Körper und Kräfte steuern.

Gesundes Öd aber, das durch vollharmonisches Leben gewonnen wird, ist die Kraft, deren er als „Antriebsstoff - wie der Motor des Öls - bedarf.

Nur bei gesundem Öd, nur bei der Durchflutung des ganzen 7 -teiligen Organismus durch den kosmischen Willen ist seine Gleichschaltung mit höheren Kräften, seine Harmonisierung und Ätherisierung möglich.

Die "Wege hierzu sind mehrfach gewiesen worden. Nach dem oben angeführten Zitat des

großen mittelalterlichen Arztes, der sich Paracelsus von Hohenheim nannte und einer der wenigen „Eingeweihten“ ist, besteht also eine enge Wechselwirkung zwischen Vorstellung und körperlicher Reaktion.

Wir wollen uns dieses Wechselspiel an einem Beispiel klarmachen.

Es heißt u. a. in dem zitierten Satz: „. . . was die Vorstellung den Augen zu sehen gibt, das werfen die Augen wieder zurück in die Vorstellung. . .“

Jedes gesunde Auge antwortet auf Eindrücke mit einem mehr oder minder starken Reflex.

Sehen wir z. B. eine Zeitlang in das Licht einer Kerze, so können wir bei konzentrierter und aufmerksamer Beobachtung folgende Phasen feststellen:

a) wir betrachten die Kerzenflamme einige Minuten unbewegten Auges und ohne zu blinzeln;

b) wir schließen die Augen und bedecken sie mit den Händen: es entsteht ein kleiner Reflex, der die Komplementärfarbe des gelben Kerzenlichtes enthält, also bläulichgrün gefärbt ist, oft von einem schmalen roten Kranz umgeben;

c) wir versuchen, in der gewohnten Weise zu blicken und bemerken einen dunklen Punkt (Schatten) vor unseren Augen, der mehr oder weniger lange „stört“.

Die Empfindlichkeit des materiellen Auges wird durch solche Konzentrations- Übungen sehr erhöht. Reflexe können bald länger festgehalten, Farben länger und intensiver „reproduziert“ werden. Bei längeren derartigen Übungen wird eine seelische Kraft geweckt, die wir das „innere“ Auge nennen können.

Die Reaktionen dieses „inneren“ Auges entsprechen ganz denen des „äußeren“ (normal-irdischen). Geistige Vorstellungen, die dieses „innere Auge“ beschäftigen - sie tun es „gesetzmäßig“, ob man von dem inneren Auge weiß oder nicht -, Imaginationen also, die uns erst mühsam und nur unvollkommen gelingen, verstärken sich in überraschend kurzer Zeit, gewinnen Leuchtkraft und „Leben“: die inneren Sinne wachsen.

Gleichzeitig aber vermitteln sie auch dem irdischen Auge die Fähigkeit, „mehr“ zu sehen, schärfer zu beobachten und zu „speichern“, „hintergründiger“ zu blicken, empfindlicher zu werden.

Hier ist also die Wechselwirkung zwischen Vorstellung und Körpersinn ganz offenbar. Ist dazu die Imagination, der wir uns hingeben, zudem „sinnenfreudig“, zum Beispiel erotischer Art\*, braucht man über unvermutete Wirkungen nicht erstaunt zu sein. Nicht offenbar wird in der ersten Zeit der Übungen die „heimliche“ Entwicklung auch der anderen Sinne: des Gehörs, später des Gefühls, Geruchs usw. Ein Mann, plötzlich auf sich gestellt in der Wildnis, ist gezwungen, schärfer als bisher zu sehen, vielleicht die Zielsicherheit seiner Augen zu steigern.

Selbst wenn die Gefahren seiner Umwelt ihn nicht zwingen, auch aufmerksamer zu hören, würde sich auch dieser Sinn - mit allen anderen - zwangsweise ebenfalls verstärken, also empfindlicher werden, weil die Sinne ein zusammenhängendes Ganzes bilden, deren Wurzeln sich „irgendwo“ treffen.

Genau so verhält es sich auch mit den inneren Sinnen und ihren „Zentralpunkten“ (Chakren): die Entwicklung des inneren Sehens bringt nach einiger Zeit - die bei den einzelnen Menschen unterschiedlich lang ist - auch die Fähigkeit des astralen Hörens, und - später - die Belebung der übrigen Sinne mit sich.

Die ständig angewendete Kraft der Imagination weckt die mit diesem Prozeß zusammenhängenden Kräfte: die inneren Sinne und den Sinneskörper, auf den sie wirken, und auf seine „sensitiven Punkte“, die der Inder Chakren nennt.

„Wenn wir also den vollen Nutzen aus unseren Übungen ziehen, aber schädliche Reaktionen vermeiden wollen, müssen wir alles tun, den Gesamt- Organismus zu reinigen und negative - „sinnenfreudige“ - Vorstellungen zu meiden, sie durch positiv- aufbauende im Sinne unserer Zielgebung zu ersetzen.

Die Herrschaft des Ethischen bringt die Herrschaft des absoluten Willens über äußeren und

---

\* Vgl. das im gleichen Verlag erschienene Heft: „Liebeszauber“ von Cesare A. Dorelli.

inneren Empfindungs- und Sinneskörper und damit die rechte Bereitschaft für magisches Tun. Magische Werke

Die Wechselwirkung von Imagination und (materiellem) Körper schildert Staudenmaier in dem bereits angeführten Buch in wissenschaftlich- methodischer Weise. Er schrieb:

1. „Wenn ich einen schweren Gegenstand festhalte, geht die bei dieser Leistung des Muskel- Systems freiwerdende Energie vollständig in Wärme über. Wenn ich unter Ausschluß anderer eine optische Vorstellung, die einer Blume z. B., lebhaft und etwas gewaltsam festhalte und wie einen realen, vor mir befindlichen Gegenstand zu sehen suche, dann gelingt es durch Übung allmählich,
2. einen immer größer werdenden Teil der freiwerdenden Energie vom Muskel- System in das optische Gebiet zu verwandeln und zur Verstärkung der Lichtwirkung optischer Halluzinationen zu verwenden,
3. so daß dann eine solche nach außen projizierte Halluzination auch für andere ohne besondere Hilfsmittel sichtbar werden mag.
4. Vom rein physikalischen Standpunkt aus ist der menschliche Organismus gewissermaßen ein Universal- Apparat, vermittels dessen man sozusagen die ganze Welt magisch reproduzieren kann.
5. Wenn wir vermittels des optischen Apparates, den unser Körper besitzt, imstande sind, durch bloße „Einbildung“ wirkliches Licht magisch zu produzieren, dann können wir es nicht grundsätzlich als unmöglich erklären,
6. vermittels der Organe, welche uns die Materie wahrnehmen lassen, auch umgekehrt Materie wieder zu erzeugen.“

Einteilung und Unterstreichungen (Hervorhebungen) stammen von uns, um den Überblick zu erleichtern und das für uns Wichtigste zu kennzeichnen.

Staudenmaier, der Physik- Professor, kommt also auf Grund seiner Studien und Experimente zu demselben Schluß, wie einige hundert Jahre vor ihm der große Magier, der sich Paracelsus nannte, und der da sagte: „ . . . was die Vorstellung dem Leibe zu tun gibt, das gibt der Leib der Vorstellung zurück.“ Hier können wir nur sagen: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Mit den Punkten 1 bis 6 des Zitates wollen wir uns nicht nur deshalb eingehender beschäftigen, weil sie aus dem Lager der „Ratio“ kommen, sondern vor allem, weil aus anderer Sicht einige Grundsätze aufgeführt sind, die wir in dieser Arbeit bereits behandelten oder noch besprechen werden. Unter 1. fällt uns besonders auf, daß Staudenmaier davon spricht, eine Vorstellung „etwas gewaltsam“ festzuhalten oder zu erzeugen.

Diese Formulierung könnte zu Mißdeutungen Anlaß geben, zu Fehlschaltungen bei den Übungen, und wir wollen uns deshalb mit ihr beschäftigen.

Eine der größten Gefahren der magischen Übungen ist die Verkrampfung, die nicht nur zu nichts führt, sondern schwere Schäden für Körper und Seele bringen kann. Freilich hat Staudenmaier mit „gewaltsam“ auch keine Verkrampfung gemeint, sondern eine gewisse Energie, einen bestimmten Schwung, eine plötzliche Kraftballung, wie sie gerade zu Beginn bei Imaginations- Übungen notwendig ist. Später, bei fortschreitender Übung, wird die „Anschirung“ des absoluten Willens (das ist „Yoga“) nicht mehr als Anstrengung empfunden.

Immer wieder müssen auch wir darauf aufmerksam machen, daß jede Vorstellung, soll sie wirken, so gesehen werden muß, als sei sie real, im irdischen Sinne wirklich, tatsächlich „vorhanden“.

Die Übertragung dieses Bewußtseins - es mit einem „wirklichen“ Gegenstand, einer „anwesenden“ Person zu tun zu haben - ist der entscheidende Faktor der erfolgreichen magischen Vorstellung, weil allein bei solcher Einstellung eine „Belebung“ und damit „Wirkung“ erreicht wird.

Weiter können wir nicht genug darauf hinweisen, daß auch Dinge, die unmöglich erreichbar erscheinen, durch Übung erschlossen, zur Wirksamkeit gebracht werden können.

Heute noch kann uns schwärzeste Verzweiflung überkommen über die Vergeblichkeit unserer Bemühungen, und schon morgen, ja, in der nächsten Stunde kann sie sich in jubelnden Triumph verwandeln, weil oft - scheinbar „über Nacht“ - sich die Konstellationen, Voraussetzungen, Bedingungen und andere „Imponderabilien“ (unwägbar Momente) verändern können.

Unter 2. spricht Staudenmaier davon, daß durch Übung ein immer größer werdender Teil Muskel- Energie in optische Kraft verwandelt werden kann.

Wir glauben, der größte Teil unserer Leser weiß bereits, welche Energie- Quelle hier zu verstehen ist: die Od- Kraft selbstverständlich.

Jede Kraftleistung - körperlicher, geistiger, sexueller, magischer Art, jede Erkrankung - „frißt“ einen mehr oder minder großen Teil Od- (Lebens- )Kraft, die der gesunde Körper - in den Ruhepausen im Schlaf, in der Entspannung, durch zweckvolle Nahrung, Atmung - immer wieder ergänzt.

Diese Odkraft wird für alle Leistungen des Organismus verwendet, für irdische und für magische; sie muß also wandlungsfähig sein wie die Energie- Art, die von ihr zehrt, d. h. sie muß für jede Art Kräfteäußerung verfügbar sein.

Das ist sie auch - und kann sie auch für magische Arbeit werden - : in viel höherem, vollkommenerem Maße, als der Nichtwissende auch nur ahnt.

Sonderleistungen auf verschiedenen Gebieten, Ergebnisse von Training, Resultate unserer Übungen sind nichts weiter als das Ergebnis der „gegrabenen Kanäle“, durch die das für diesen Zweck „geformte“ (transformierte) Öd strömt und Höchstleistungen entwickelt.

Insofern also ist Staudenmaier zu verstehen, wenn er sagt, daß Muskelkraft in optisch- magische Energie umgewandelt werden kann.

Übung B schildert in gründlicher Weise die Projektion von Halluzinationen (visuell- geistige Vorstellung) nach außen. Durch Übung (gegrabene Kanäle, Anreicherung und Umformung der Odkraft) können diese nach außen projizier- ten Erscheinungen dermaßen verstärkt werden, daß sie auch mit dem normalen Auge gesehen werden können.

Die Wechselwirkung von Körper und Vorstellung geht so weit, daß die Umwandlung der Odkraft nicht mehr nur zum rein optischen Zweck (Halluzination, visuelle Imagination) vorgenommen wird.

Vielmehr kann die Odkraft auch von den anderen Sinnen „verwendet“, also für ihre charakteristischen Kraftäußerungen „umgeformt“ werden - die folgenden Übungen werden uns das eindringlich lehren. Somit können buchstäblich alle Vorstellungen, außer den optischen auch die gefühlsmäßigen und akustischen Imaginationen, „verirdicht“, also materialisiert werden: fürwahr, hier ist das Wesen der Magie einmal „vom anderen Lager“ überzeugend aufgezeigt worden, und dadurch doppelt wertvoll für uns, unsere Übungen, unsere Überzeugungskraft.

„Wo der Griff der Einbildungskraft hingehet“, sagt Paracelsus, „dorthin geht der unsichtbare Körper mit seinem Werkzeug und baut, was ihm ins Gemüt gedrungen ist.“

»Ins Gemüt“ dringt nur das Lebendige: die plastische Vorstellung, die wir in allen Einzelheiten plastisch „erzeugen“.

„Gehen“ kann der „unsichtbare Körper“ nur, wenn er „Füße“ hat, wenn er die Fähigkeit erlangt hat, selbständig zu arbeiten, den irdischen Körper in gewissen, uns bekannten Bewußtseinszuständen teilweise oder ganz zu verlassen (exteriorisieren).

Das „Werkzeug“ aber des „unsichtbaren Körpers“ sind Öd, astrale Kraft, absoluter Wille. In dem nun folgenden Satz weist Paracelsus noch einmal auf die Notwendigkeit hin, das Vorgelegte so anzusehen, als wenn es wirklich geschähe:

„So jemand durch seine Imagination jemanden erstechen will, so muß er das Instrument erst in sich anziehen; dann mag er mit ihm wirken; denn was hineinkommt, mag auch wieder hinausgehen: durch die Gedanken, als ob es mit Händen geschähe.“ „Als ob es mit Händen geschähe“: das aber setzt voraus, daß die „Gedanken“ lebendig- plastisch- stark und bildhaft



sind, über ausreichende „bewegliche“ Odmengen verfügen, und über den kosmischen Willen, der das „treibende Agens“ ist.

Wir wollen hier durchaus kein schwarzmagisches Rezept verraten, sondern nur das Prinzip verwirklichter Imagination aus der Sicht des mittelalterlichen Magiers aufzeigen:

Auch dieses Beispiel - doppelt reizvoll als Gegenstück zu Staudenmaiers Ausführungen - zeigt klar, daß

- a) vor der Verwirklichung die lebendige Imagination steht,
- b) vor der Projizierung nach außen die innere Vorstellung „aufgebaut“ sein muß,
- c) der „Gedankenkörper“ „austritt“ und wirkt (seelische Teile gepaart mit „Archäus“),
- d) der Hauptgrundsatz der Imagination dieses »als ob es mit Händen geschähe“ ist: in der Imagination wird das Ziel als erreicht vorweggenommen.

Seelische Kräfte

Wir wissen nun - und dieses Wissen wird zum unverlierbaren Besitz - , daß Imaginationen die seelischen Tiefenkräfte freilegen, entwickeln, stärken, einsatzfähig machen zu jedem beliebigen magischen Werk.

Es ist unsere Aufgabe, in methodischer Arbeit durch sorgsam ausgewählte und erprobte Übungsreihen einen Weg zu gehen, der am schnellsten, schnellförderndsten, zu diesem Ziel führt. Unter der Gruppenübung C

werden elementare Imaginationsübungen beschrieben, deren jede bis zur vollendeten Beherrschung geübt werden sollte. Da dieser Zeitpunkt bei jedem Studierenden verschieden ist, kann eine Zeit hierfür nicht angegeben werden. Sie schwankt je Übung zwischen Tagen und Wochen.

Neben dem Hauptzweck der folgenden Übungen, Imaginationsfähigkeit und innere Sinne zu entwickeln und zu stärken - „Kanäle“ zu graben und ihnen genehmes Öd zu bereiten, verfügbar zu machen - , verfolgen wir die Absicht, die reibungslose, störungsfreie Zusammenarbeit von Zielsetzung, Konzentration, Öd, absolutem Willen und Vorstellung zu erreichen.

#### 1. Einfache Gefühls- Imagination

Bei dieser Übung wird die Wechselbeziehung von Vorstellung und körperlicher Reaktion besonders deutlich. Sie ist deshalb zur Stärkung von Sicherheit und Überzeugungskraft besonders wichtig. Weiterhin dient sie der Anreicherung gesunden Ods und seiner leichteren Trennbarkeit (Aussendung).

- a) Wir halten die rechte Hand - zwanglos stehend - ohne Anstrengung in die Höhe und konzentrieren unsere Aufmerksamkeit auf sie. Wir erwarten, daß sich die Hand erwärmt, und bemerken nach einigen Minuten  
- besonders unter Zuhilfenahme rhythmischen Atmens  
- , daß sich diese Erwartung erfüllt. Nun verstärken wir die Wärme bis zur deutlich fühlbaren Hitze. Das Phänomen ist physiologisch erklärbar: die Ausdehnung der Blutgefäße in der Hand bringt Blutfülle und eine meßbare Erwärmung hervor. Diese „logische Erklärung“ spricht aber nicht gegen, sondern für unser Wissen, daß eben eine geistige Vorstellung sich realisieren muß.

Die geistige Ursache bringt eine irdische Wirkung, die auch rationell „erklärbar“ ist.

- b) Wir stellen uns - in gleicher Haltung, aber mit geschlossenen Augen - nunmehr ein „Abbild“ der Hand vor und „erwärmen“ dieses Abbild in der Weise, die wir „in Wirklichkeit“ kennenlernten.

- c) Wir übertragen die „vorgestellte“ Wärme auf die - inzwischen erkaltete - „wirkliche“ Hand - stets geschlossenen Auges, so daß nun das „Abbild“ erkaltet, das Vorbild sich erwärmt. Das Hauptaugenmerk richten wir nach einigen Übungen darauf, die „Übertragung“ der Wärme so rasch wie möglich, mit jedem Male schneller, zu bewirken.

#### 2. Gefühls -imaginationen, verbunden mit odischer Wirkung

- a) Wir erzeugen in der bekannten Haltung in der rechten, hochgerekten Hand „Wärme“ und

steigern sie von Übung zu Übung.

b) Wir erheben auch die andere Hand und übertragen die Wärme - und stellen uns das „Überstrahlen“ deutlich vor - von der rechten zur linken Hand. Die rechte Hand muß - von Mal zu Mal schneller - erkalten, die linke sich erwärmen.

c) Wir bemühen uns, diese Übertragung - Erkalting einerseits, Erwärmung andererseits - noch schneller zu erzielen.

d) Wir „schalten“ zwischen die beiden Hände einen Gegenstand aus Holz, Glas, Papier o. ä. - und lassen den hin- und herpulsenden Odstrom durch dieses Ding fluten.

e) Wir übertragen nun auch die Wärme zurück: von der linken zur rechten Hand.

f) Diese „Übertragung“, die „Durchflutung“ eines Gegenstandes, muß völlig sicher werden: die Vorstellung des hin- und hergehenden Ods muß deutlich bewußt sein, ebenso die Überzeugung, daß das Öd den zwischengeschalteten Gegenstand wirklich durchläuft.

3. Gefühls- Imagination, verbunden mit Kraft- Übertragung auf ein „Vorstellungsbild“

a) Wir erwärmen die rechte Hand so stark wie möglich.

b) Wir stellen uns, einige Meter von uns entfernt, bei geschlossenen Augen ein „Abbild“ der Hand vor und verstärken von Tag zu Tag die Imagination.

c) Wir übertragen mit der Wärme auch die Odkraft auf das „Abbild“.

d) Wir nehmen Kraft und Wärme zurück vom Abbild auf das Vorbild, die rechte Hand.

e) Wir bemühen uns, das Hin- und Herströmen der odischen Kraft ständig zu beschleunigen - ohne innerlich zu „hetzen“ - und wechselnd Erwärmung und Erkalting von Hand und Imagination immer deutlicher werden zu lassen.

f) Bestehen bei der Vorstellung einer Hand (Nachbildung) Schwierigkeiten, betrachten wir zunächst einige Zeit die rechte Hand, schließen dann die Augen, reproduzieren die Hand vor dem geistigen Auge und projizieren sie erst dann nach außen.

g) Das „Abbild“ muß immer deutlicher werden; wir müssen mit „Schwung“ die Energie-Übertragung vornehmen. Das gelingt nur, wenn starke Kräfte in der rechten Hand - starke Erwärmung: mit dem Blut fließt das Öd, die Lebenskraft - angesammelt sind und die Abkehr vom Irdischen vollkommen ist (Lösung, Verschiebung des Bewußtseins- Zustandes).

4. Verbindung zwischen „oben“ und „unten“

Die nachfolgende Übung dient der Herstellung einer „Bahn“, eines „Grabens“ oder eines „Kanals“ zwischen den Kräften in uns und den kosmischen „Strahlungen“.

a) Wir erheben beide Hände und „füllen“ sie mit Öd, "Wärme, Hitze.

b) Fünfzig Zentimeter über den beiden Händen, in ihrer Mitte, denken wir uns einen Punkt, den wir mit Wärme ausfüllen. Die Wärme strömt diesem gedachten Punkt aus beiden Händen zu.

c) Wir „schließen“ den Stromkreis, der nun in einem Dreieck (A) von dem vorgestellten kosmischen Zentralpunkt zu den beiden Händen, von den beiden Händen zu dem vorgestellten Punkt einerseits, von Hand zu Hand „in lebendigem Strom“ andererseits flutet.

d) Wir halten nun die Wärme in den Händen zurück und lassen aus dem Kosmos lebendige starke Kräfte in den vorgestellten Punkt über und zwischen den Händen einströmen.

e) Von diesem Punkt aus strömt nun die Wärme, ein deutlich spürbarer Strom, in die Hände, in den Körper, ihn mit zusätzlicher Kraft und Energie erfüllend. Nach unserer Vorstellung dient dieser Strom der Verstärkung unserer magischen Kraft ins Vielfache, der Förderung all unserer Bestrebungen, und bringt Fülle und Vollkommenheit in unser Leben - gemäß dem Segensstrom, der von uns ausgeht.

Übungsgruppe D

Die folgenden Übungen dienen der „Lockerung“ von Lebens- und Empfindungskörper, die für die magische Praxis so unendlich wichtig ist. Nur voll entwickelte, selbständige Körper können die gestellten Aufgaben erfüllen und auftretende Schwierigkeiten meistern.

1. Bewußtseinsübertragung vor dem Spiegel

a) Wir setzen uns gelassen - entspannt vor einen möglichst den ganzen Körper

wiedergebenden Spiegel; zwei Kerzen stehen brennend rechts und links hinter uns. Scheint uns die Flamme der Kerze zu hell, stülpen wir je eine Röhre aus Pappe um sie (Durchmesser 5- 8 cm). Wir versetzen uns in einen möglichst tiefen Grad der Versenkung und starren mit unbewegten Augen und Lidern in die Augen unseres Spiegelbildes. Bei den meisten Studierenden werden sich nacheinander - evtl. in anderer Reihenfolge, ergänzt durch andere Visionen - folgende Phänomene im Spiegel einstellen:

I. Das Spiegelbild verschwimmt.

II. Das Spiegelbild verschwindet zeitweise.

III. Es tauchen wechselnde Gesichter auf.

IV. Die Umriss des Empfindungs- (Astral-)körpers werden sichtbar: ein heller Schein umgibt die Körper- Peripherie und wird besonders über dem Kopf deutlich. Umfang des Empfindungskörpers (von der Körperhaut an gerechnet) und Färbung differieren je nach der Eigenart des Übenden.

Wir kümmern uns nicht um etwaige „Programmänderungen“, sondern versuchen nur mit aller Gelassenheit, so weit wie möglich zu „versinken“, entsprechend der zu magischem Tun förmlich einladenden Beleuchtung und Stimmung.

b) Wenn wir fühlen, den uns tiefstmöglichen Grad der Versenkung erreicht zu haben, versetzen wir plötzlich und „mit Elan“ (Schwung) unser Bewußtsein auf das Spiegelbild, derart, daß - mit jeder Übung deutlicher werdend - das Spiegelbild auf den davorsitzenden irdischen Körper start.

c) Bei den ersten Übungen begnügen wir uns mit der vollzogenen Tatsache.

d) Bei den weiteren Übungen lassen wir das Empfindungsvermögen, das unser Bewußtsein umschließt, zwischen Körper und Spiegelbild, zwischen Spiegelbild und Körper hin- und herpendeln. Wir versuchen, die Schnelligkeit des Wechsels zu steigern.

e) Das vorstehende Experiment bietet auch dem Anfänger, dem Unbegabten, bei konsequenter Übung verhältnismäßig wenig Schwierigkeiten, aber es ist deshalb für viele nicht weniger schauerlich und wohl auch nicht ungefährlich, worauf wir ausdrücklich hinweisen. Nur starke Naturen, die ihrer selbst und ihrer Nerven sicher sind, und auf einem festen weltanschaulichen Fundament stehen, können sich nach entsprechenden Schutzvorkehrungen\* diese Übung erlauben.

2. Betrachtung des Spiegelbildes und Imaginationen in völliger Dunkelheit

Diese Übungen dienen neben der Feststellung des Umrisses und der Färbung des Empfindungskörpers vor allem der intuitiven Erfassung von Schwächen oder Gefahren. Dann soll sich die imaginative Bewußtseinsübertragung anschließen, damit auch unter ungewöhnlichen Umständen - in der Dunkelheit - Sicherheit hierin gewonnen wird.

Im Verlaufe mehrerer Übungen folgt der zunächst rein imaginativen Bewußtseinsübertragung ein mehr oder minder großer - jedenfalls ansteigender - Teil des Öd- und Astralkörpers. Damit wird die wachsende Fähigkeit gegeben, diesen seelischen Teil nach Belieben einzusetzen.

a) Wir setzen uns - diesmal ohne Kerzen - in bereits geübter Einstellung und Haltung vor den Spiegel und fixieren unser Spiegelbild. Im allgemeinen ergeben sich in völliger Dunkelheit andere Phänomene als bei - wenn auch noch so schwacher - Beleuchtung. Das ist aber nicht Gesetz. Bei jedem Übenden treten je nach seiner seelischen Bereitung und Aufschließung andere Variationen auf, oft wohl auch erschreckender Natur. Sowie die notwendige Sicherheit verloren geht, sollten diese Übungen unterbrochen werden. Furcht ist ein unsachlicher Berater.

Es kann durchaus sein, daß sich das Spiegelbild mehrmals verwandelt, und nacheinander eine „Totenmaske“, ein „Affenschädel“, ein „Totenkopf“, oder andere mehr oder minder schöne oder häßliche Gestalten sichtbar werden - je nach der Entwicklung des einzelnen, der aus den Phänomenen wichtige Rückschlüsse auf Weg und Stationen erhalten kann.

b) Ist die Versenkung vollkommen geworden, „springen“ wir mit unserem Bewußtsein auf das Spiegelbild über und sehen nun - seltsam fremd erscheinend - in schwachen,

phosphoreszierenden Umrissen unseren leiblichen Körper vor uns sitzen, völlig unbeweglich, erschreckend vom „Ich“ getrennt: ein sonderbares, oft lähmendes, ja entsetzliches Erleben, das aber keine Reaktionen in uns auslösen darf.

c) Ist der Vorgang der Bewußtseinsübertragung über die seelischen Eindrücke hinaus schmerzhaft oder qualvoll, unterbrechen wir die Übung sofort, d. h., versetzen unser Bewußtsein bei Abwesenheit sofort wieder in den irdischen Körper. Es ist angebracht, in jedem Falle einen Wecker zu stellen, der uns spätestens nach einer halben Stunde „zurückruft“.

Bei Schwierigkeiten erlaubt die Entwicklung Experimente der geschilderten Art noch nicht. Es sollte in diesem Fall eine tiefgreifende Wandlung angestrebt werden.

### 3. Bemerkungen zur Spiegel- Magie

Bei allen spiegelmagischen Phänomenen wollen wir nicht vergessen, daß es sich nicht allein um visuelle Erscheinungen, sondern auch um odische Wirkungen - Umformungen nach unserer Zielsetzung - handelt. Nur so ist es erklärlich, daß überhaupt eine Bewußtseinsübertragung stattfindet, denn das Bewußtsein geht niemals für sich allein, sondern ist stets verbunden dem seelischen Teil.

#### Notwendige Exerzitien

Der „visuelle Typ“ wird aus dem „Gegenpol“, dem „Wortdenker“, entwickelt

In einem früheren Band\* wurden bereits Konzentrationsübungen auf die Sinne vorgeschlagen, die sich nicht nur mit optischen oder akustischen Wirkungen, sondern auch mit Gefühl, Geschmack und Geruch beschäftigten.

Für die harmonische Entwicklung des gesamten Empfindungsapparates unseres Körpers ist es von höchster Wichtigkeit, wenn auch nicht alle Sinne gleichmäßig zu schulen - das wäre der Idealfall - , so doch wenigstens keinen unserer irdischen Sinne zu vernachlässigen; eine solche Benachteiligung irgendeines Sinnes würde die Verkümmerng des „entsprechenden“ höheren Organs zur Folge haben und damit eine „Gleichgewichtsstörung“, die nicht die Herstellung vollkommener Harmonie und gleichmäßiger Kräfte erlaubt.

In der Übungsgruppe, die nun folgt, müssen wir uns deshalb Exerzitien unterwerfen, wie sie in allen Geheimschulen gelehrt werden. In dieser oder ähnlicher Form bilden diese Übungen auch einen markanten Teil des Hatha- Yoga.

#### Übungsgruppe E

Diese Übungen werden in Ruhelage und in völliger Konzentration vorgenommen. Der Übende kann sich bequem in einen Sessel setzen oder - wenn es die Übung verlangt - niederlegen.

Die Übungen verfolgen, gleich, um welchen Sinn es sich handelt, übereinstimmend den Zweck, mit der forcierten Einschaltung des betreffenden Wahrnehmungsorgans die korrespondierenden „Über- Sinne“ zu wecken und zu entwickeln. Wir beginnen mit dem Organ, dessen Gebrauch uns am geläufigsten ist - dem Auge - und gehen dann zu Gehör, Gefühl, Geschmack und Geruch über.

Wir wollen bei diesen Übungen immer daran denken, daß zwischen den inneren und den äußeren Sinnen des Menschen eine Wechselwirkung besteht, und daß, was die Vorstellung dem Leibe zu tun gibt,

der Leib der Vorstellung zurückgibt, ferner, daß - wie Staudenmaier sagt - „wir vermittels des optischen Apparates durch bloße ‚Einbildung‘ wirkliches Licht magisch zu produzieren imstande sind“, also auch vermittels der Organe, die uns die Materie wahrnehmen lassen, imstande sein müssen, umgekehrt Materie wieder zu erzeugen.

Die Erzeugung materieller Dinge aber hängt ab von der lebendigen Vorstellung, und da kein Ding auf Erden nur von den Augen wahrgenommen wird, sondern gleichermaßen auch durch Gehör, Gefühl usw. wahrnehmbar ist, müssen auch alle Sinne entwickelt werden, um durch ihre schöpferische Produktivität an der Erschaffung vorgestellter Dinge teilzuhaben

---

\* Siehe Band III: „Konzentration als magische Kraft.“

Je mehr Sinne an der Umsetzung (irdischer) Kraft in (magische) Odkraft beteiligt sind, um so gründlicher und schneller erfolgt die Materialisation der Imaginationen.

## I. Visuelle Imagination

### I. Positive - visuelle - Imagination

a) In einem früheren Band\* haben wir bereits die „Erzeugung“ von nicht vorhandenen Dingen demonstriert. Während es sich bei dem seinerzeitigen Versuch um eine Materialisation mittels Odkraft handelte, wollen wir bei der vorliegenden Übung lediglich einen visuellen (optischen) Eindruck erzeugen, der so flüchtig sein kann, wie ein Blick, jedoch einwandfrei wahrgenommen werden muß.

Verlieren wir den Zweck unserer Übungen nicht aus den Augen - nämlich magische Vorstellungen nach Belieben sichtbar machen zu können - , werden wir auch die uns gestellte Aufgabe klar erkennen. "Wir nehmen uns also vor, einen einfachen Gegenstand - ohne Vorlage! - vor unserem geistigen Auge zu erzeugen, und zwar bis zu dem Stadium, wo auch das irdische Auge den „Eindruck“ hat, ihn zu sehen. In diesem Zusammenhang können wir also von einer „Halluzination“ sprechen: bewußt herbeigeführte „Gesichtstäuschung“. "Wir wählen für unseren Zweck das Dreieck: A, weiß auf dunklem Grund.

Unsere ununterbrochene Suggestionsformel lautet: Ich sehe ein Dreieck... ich sehe ein Dreieck ... usw.

b) Es ist erforderlich, falls die Übung nach einigen Versuchen nicht gelingt, den Bewußtseinszustand weiter zu verschieben, notfalls bis zur „Stille“ vorzudringen, um den Gegenstand geistig zu erzeugen.

Das irdische Auge muß aber bei diesem Experiment beteiligt und darf nicht ausgeschaltet werden, wie es bei reinen Imaginationen geschehen kann, bevor eine „irdische Verdichtung der Materie“ eintritt.

c) Wenn wir einwandfrei - und sei es nur einen flüchtigen „Augenblick“, den wir freilich jederzeit wiederholen könnten - das Zeichen mit dem „materiellen“ Auge wahrgenommen haben, ist die Übung erfolgreich abgeschlossen.

### II. Negative - visuelle - Imagination

a) Diese Übung ist das genaue Gegenteil der vorhergehenden Aufgabe: wir werden einen Gegenstand, den unsere leiblichen Augen sehen, nicht mehr wahrnehmen. Zu diesem Zweck zeichnen wir mit schwarzer Tusche einen Punkt (Durchmesser: 1 cm) auf weißer Unterlage (etwa 10 X 10cm), und hängen diese Vorlage in einem Abstand von etwa 1,20 bis 1,50 m vor uns an die "Wand. Suggestionsformel: Ich sehe den Punkt nicht mehr ... der Punkt verschwindet ... usw. unaufhörlich, monoton, den Sinn „überrennend“, bis zum Erfolg.

b) "Wir starren den Punkt unentwegt an, bis unsere Zielsetzung, den Punkt nicht mehr zu sehen, mindestens einen „Augenblick“ lang einwandfrei erreicht worden ist.

Das Erzeugen nicht vorhandener, und das Fort- Suggestieren und - Imaginieren vorhandener Dinge gelingt einigen Übenden leicht und fällt anderen schwer. Erreichbar ist das erstrebte Resultat durch Beharrlichkeit immer.

"Wir wollen jedoch auf positive Ergebnisse achten: der Gehorsam der leiblichen Sinne gegenüber den geistigen Befehlen ist eine unentbehrliche Fähigkeit des magisch Arbeitenden.

## 2. Imagination des Gehörs I. Positive - akustische - Imagination

a) "Wir stellen uns vor, auf einer "Wiese zu liegen, nahe einem größeren Dorf. Es ist Sonntagmorgen; in Kürze wird der Kirchengang beginnen, werden die Glocken einsetzen, die Gläubigen zur Andacht zu rufen.

b) Mit einem Male - wir können uns ruhig vorstellen, wie über uns jubilierend die Lerchen ins Himmelsblau schwirren - fällt der entfernte, aber machtvolle Ton der Kirchenglocken ein und macht die Stille um uns fast noch deutlicher.

Uns kommt es bei dieser Übung darauf an, ganz deutlich - wenn auch nur für kurze Zeit - die

---

\* Siehe Band II: „Magische Hilfsmittel“ von Douval, im gleichen Verlag.

vollen Glockentöne der nahen Kirche zu hören. Ist uns diese Vornahme - die wir durch die Suggestion „ich höre die Glocken läuten“ unterstützen - gelungen, brechen wir die Übung ab.

## II. Negative - akustische - Imagination

a) Wie wir den vollen Ton der Glocken „erzeugen“, können wir den hörbaren auch negieren, ausschalten, nicht mehr wahrnehmen.

Zu diesem Zweck konzentrieren wir uns zur Zeit des Kirchgangs auf das Läuten der Glocken, mit der festen Vornahme und der unausgesetzten Suggestion „Ich höre die Glocken nicht mehr ... ich höre die Glocken nicht mehr ...“

b) Wenn Suggestion und Imagination ihre Wirkung getan haben, und die negative Gehörsvorstellung einwandfrei festgestellt worden ist, brechen wir die Übung als erfolgreich beendet ab.

## 3. Imagination des Gefühls I. Positive Gefühls- Imagination

a) Wir kennen von unserer Übungspraxis her bereits das Erzeugen von Wärme. Genau so können wir durch Übung das Gefühl von Schmerz hervorrufen. Wir wählen die Vorstellung, in einer unserer Fingerspitzen oder in einem Fuß einen kurzen aber merkbaren Schmerz zu spüren. Wir unterstützen die Imagination durch die Suggestion:

„Mein Zeigefinger (oder Fuß) schmerzt ... mein Zeigefinger schmerzt...“ usw.

b) Ist es eindeutig gelungen, den Schmerz zu „rufen“, suggerieren wir ihn wieder fort.

## II. Negative Gefühls- Imagination

a) Wer „zufällig“ an Kopf- oder anderen Schmerzen leiden sollte, bemühe sich, diese Gelegenheit zu benutzen, um sich eine unschätzbare Eigenschaft allgemach anzuerziehen: den Schmerz durch die Kraft geistiger Vorstellung und Suggestion „auszulöschen“.

Suggestionsformel, schnell hintereinander gesprochen bis zum Wirkungseintritt: „Der Schmerz ist fort . . . der Schmerz ist fort ...“ usw.

b) Sobald es uns gelungen ist, die Suggestion - Imagination - zu verwirklichen, ist die Übung beendet.

## 4. Imagination des Geschmacks I. Positive Geschmacks- imagination

a) Der Übende konzentriert sich auf einen Geschmack, der stark ausgeprägt ist und einer Lieblingsspeise anhaftet. Manch einer erinnert sich fieberheißer Tage, an denen der ausgedörrte Mund nach einer Zitrone oder Apfelsine lechzte; andere können sich genau den Geschmack einer scharfen Gurke oder einer aromatischen Bowle vorstellen: und auf diese Imagination kommt es uns an. Wir müssen deutlich den Geschmack, den wir uns suggerieren, „schmecken“, wir müssen diese Geschmackseinbildung methodisch- sicher, am besten an mehreren Übungsabenden hintereinander, hervorrufen können.

b) Wir unterstützen unsere Imagination durch die Formel:

„Ich schmecke Pfefferminz ... ich schmecke Pfefferminz ...“ usw.

## II. Negative Geschmacks- imagination

a) Wir nehmen von der obenerwähnten Speise oder einem Getränk eine Probe auf die Zunge.

b) Wir suggerieren uns: „Ich schmecke nichts ... ich schmecke nichts ... ich schmecke nichts ...“

c) Bei Eintritt des erwarteten Erfolgs beenden wir die Übung, wiederholen sie einige Male an darauffolgenden Tagen.

## 5. Imagination des Geruchs

### I. Positive Geruchs- imagination

a) Wir stellen uns den Duft blühender Nelken- oder Rosengärten vor.

b) Wir suggerieren uns: „Ich rieche Rosenduft ... ich rieche Rosenduft ...“ usw.

c) Bei fortschreitender Übung stellt sich unser Öd auf den erwarteten Duft ein und „gaukelt“ ihn uns nach unserem Wunsch, unserer Vorstellung, vor. Es kommt nicht selten vor, daß sogar das Zimmer des Übenden den Duft „atmet“, der dann auch von anderen Personen wahrgenommen wird.

### II. Negative Geruchs- imagination

a) Den oben erwähnten oder einen anderen Geruch, der von unserer Nase deutlich wahrgenommen wird, entwirren wir durch unsere Imagination.

b) Wir unterstützen diesen Vorgang durch die Worte: „Ich rieche nichts...“, usw.

c) Bei eintretendem Erfolg brechen wir die Übung als geglückt ab.

Die vorstehenden Imaginationsübungen sind wichtiger, als mancher ahnt; von der so erworbenen Basis aus sind die Entwicklungsmöglichkeiten nahezu unbeschränkt. Wer Öd- und Vorstellungskraft - und die äußeren und inneren Sinne - stärker schulen, sicherer ihrer Herr werden will, wiederhole den vorliegenden Übungsplan auch mit anderen Erscheinungen. Der Idealfall ist erreicht, wenn innerhalb kürzester Frist beliebige Sinneswahrnehmungen „erzeugt“ oder „gelöscht“ werden können.

„Wunschziele“ und „Wunscherfüller“

Es gibt keine Kraft im Kosmos, die vergleichbar wäre richtig angewendeter „Imagination“, es sei denn, daß man die Glaubenskraft - ein unentbehrlicher Bestandteil der geistigen Vorstellung und des absoluten Willens - für sich betrachtete.

Doch selbst der Glaube, Herrscher in allen Reichen, wird übertroffen in seiner Wirksamkeit durch bildhaften Glauben, und das eben ist Imagination: die unerschütterliche, überzeugte, im ganzen Organismus belebte Vorstellung, daß ein vorgenommene Ziel erreicht wird.

Nun fällt niemandem auf dieser Welt etwas „in den Schoß“:

nach dem Gesetz des Ausgleichs entspricht die Tiefe des Tals der Höhe des Berges, und die für ein Ziel aufgewendete Kraft und Ausdauer entscheiden über Sieg und Niederlage, über das Ausmaß des Erreichten.

Wir erinnern uns des im Vorwort erwähnten Gesetzes, nach dem ein „Minus“ zunächst aufgefüllt werden muß bis zur Herstellung der „Grundlage“, der Disposition, Schaffung der notwendigen magischen Bereitschaft, Sensitivität genannt.

Genau so verhält es sich auch mit der Basis, von der aus unsere Wünsche und ihre Erfüllungen aufsteigen. Das eherner Gesetz des Alls bietet dem Menschen die Erfüllung aller Wünsche - wenn er bereit ist, den Sold dafür zu entrichten.

Was bedeutet das?

Nehmen wir zwei Fälle zum anschaulichen Vergleich. Ein hochgebildeter, auf einem gewissen Spezialgebiet begabter junger Mann strebt nach politischem Erfolg. Er wird also entweder - wenn es die Mittel seines Vaters erlauben - auf dem Wege über die diplomatische Karriere seine Chance abwarten, oder aber einer Partei beitreten und durch zähe, unermüdliche Kleinarbeit, Zuverlässigkeit und durch eigene Initiative den Parteiführern auffallen. Bei einigem „Glück“ - vielleicht wird er Sekretär einer der führenden Männer - wird ihm der Erfolg nicht versagt bleiben. Freilich wird er überdurchschnittliche Erfolge nur dann erzielen, wenn er bewußt oder unbewußt seine Erfolge magisch vorbereitet.

Als zweites Vergleichsbeispiel wählen wir den ganz extremen Fall, daß ein „Kind des Volkes“, bisher ungewohnt aller geistigen Tätigkeit, sich plötzlich ein hohes, für ihn fast unerreichbar scheinendes Ziel steckt. Ein solcher Entschluß kann die Folge harter Prüfungen und Enttäuschungen, aber auch die Wirkung unaufhaltsamen „Karmas“ sein.

Dieser junge und ungebildete, aber von starkem Wollen und heißer Leidenschaft getriebene Mensch nun steckt sich dasselbe Ziel, das sich der Mann des ersten Beispiels als Aufgabe stellte: Macht und Einfluß zu gewinnen. "Was muß er tun, um - trotz seiner zweifellosen Unterlegenheit gegenüber dem erwähnten Konkurrenten - dennoch sein Ziel zu erreichen?"

Er muß zunächst die Grundlagen schaffen, die im ersten Fall bereits vorhanden sind.

Er muß sich also bilden, durch langjährige harte Arbeit erwünschte, notwendige

Gewohnheiten schaffen, aus denen die Talente erwachsen, die er für seinen Aufstieg benötigt.

Erst wenn er mit dem Mann aus „Fall eins“ auf gleicher Basis steht, kann er an die direkte Befolgung seines Zieles gehen:

vorher würde er sich nur lächerlich machen und gründlich scheitern, vielleicht unter Hohn und Verachtung zugrunde gehen.

Wer diese Grundsätze auch in der magischen Arbeit beachtet, braucht kein Ziel zu fürchten: er muß es erreichen und - wenn er dazu magisch- imaginativ arbeitet - schneller als die beiden Männer aus den angeführten Beispielen.

Die meisten Irrwege werden aus Unkenntnis begangen. Es ist deshalb die erste Voraussetzung jedes Strebenden, sich an der rechten Stelle zu informieren über den Weg, den er einzuschlagen hat. Ein Rat kann Jahre Irrtümer ersparen.

Seit Jahrtausenden lehrt und beweist der Okkultismus, daß durch die Kraft der Imagination - unter den oben gemachten Einschränkungen - nahezu jedes Ziel auf Erden oder im Kosmos erreicht werden kann. Einige Beispiele:

Ein Mädchen, aus den „untersten“ Volksschichten stammend, hat sich in den Kopf gesetzt, aufzusteigen, vielleicht die Geliebte eines Weltherrschers, und damit die wahrhafte Herrin einer Welt zu werden.

Es stand jahrelang vor einem großen Spiegelscherben, den es im Stall aufstellte. Die Maid „sah“ sich in allen nur denkbaren Situationen, stets in glänzendem Rahmen, sie „zog sich in Gedanken“ die schönsten Toiletten an, setzte sich die herrlichsten Diademe „in ihrer Vorstellung“ ins Haar, ließ sich imaginativ von den glänzendsten Kavalieren den Hof machen. Der Weg dieses Mädchens führte über Stall und Weide aufwärts, schnell, bestürzend schnell, und endete - der Sold, das ausgleichende Tal - schrecklich: die Frau nannte sich später Madame Dubarry; sie war die Geliebte eines französischen Königs- und Frankreich war damals „die Welt“ - und wurde ein Opfer des Fallbeils.

Liszt, schon als Jüngling häßlich und mit Warzen verunziert, sehnte sich nach den schönsten Frauen. Während er Jahr für Jahr seine brillante Virtuosität durch unermüdliche Klavierübungen erwarb, „sah“ er über dem Flügel „schöne Frauengestalten“ vorüberschweben, ihm zulächeln, ihn umarmen. Nie sah er eine Schöne „in seiner Vorstellung“, die ihm nicht hold war, nie erfuhr er „geistig“ eine Niederlage. Liszt wurde ein Mann von wahrhaft faszinierender Wirkung auf das schöne Geschlecht, nicht wegen seines Ruhmes - es gab und gibt genug berühmte Männer ohne jeden Erfolg bei Frauen - , sondern wegen der in ihm imaginativ geschaffenen Voraussetzungen und anziehenden und beherrschenden Kräfte\*.

Verbürgt ist von einem der größten Männer der Geschichte, daß er in jungen Jahren, hungernd, frierend, in seinem Zimmer auf- und abschreitend, Pläne erdachte. Befehle erteilte an imaginäre Untergebene, glänzende Siege geistig aufbaute - und später in Wirklichkeit in unvorstellbarem Maße erfocht:

wir sprechen von dem „großen Korsen“, von Napoleon Bonaparte, dem einstigen bettelarmen Artillerieoffizier, dessen Stern erst unterging - in Vergessenheit und Nacht, der Ausgleich - , als die Wirkung seiner Imaginationen erlosch. Der Kaiser der Franzosen hatte es ja „nicht mehr nötig“, zu „phantasieren“, „Luftschlösser“ zu bauen, imaginäre Schlachten zu schlagen: so verlor er die irdischen Schlösser, Herrschaft, Freiheit und Leben. -

Von einem elend- armen, aus Polen eingewanderten Jungen wird berichtet, daß er - unter größten Entbehrungen vegetierend - in seinem Geiste „Schätze ausmalte“, „Könige empfang“, warten ließ, verabschiedete, hinter den Kulissen - in seiner Vorstellung - Weltpolitik machte: er trieb das jahrelang. Wenn er körperlich hungerte, schwelgte er geistig. Der arme Pole trieb das so lange, bis sein äußeres Leben sich immer mehr seinen Wunschbildern anglich, ja, schließlich sogar seine Vorstellungen übertraf: es war Rothschild, der Begründer der großen Bankiers- Dynastie.

Diese Beispiele lassen sich nach Belieben vermehren. Fast jeder kennt solche und ähnliche Fälle - auch aus der neuesten Geschichte.

Die Konsequenz und Dauer der Wunschvorstellungen entscheidet über den schließlichen Erfolg, den die meisten deshalb nicht abwarten können, weil sie den Mut verlieren, weiterzuschreiten, oder weil ihnen die Kraft fehlt, durch das „Tal der Schrecken“ zu gehen,

---

\* Näheres hierüber in der Schrift „Liebeszauber“ von F. E. Dorand.



das mit unvorstellbarer Ausweichlosigkeit den Berg des Glanzes und Sieges ankündigt, den Ausgleich darstellt, der vorher oder nachher kommen muß.

Die meisten Strebenden geben nach einiger Zeit, besonders, wenn Schwierigkeiten eintreten, ihre Vorstellungen als „kindisch“ auf, oder gehen am inneren Zwiespalt - sie verlieren den Glauben an sich und ihren Stern - zugrunde.

Wer Ziele der geschilderten oder jeder anderen Art „imaginativ aufbaut“, kann durch nichts aufgehalten werden; alle Störungen und Bedrängnisse erweisen sich stets als Meilensteine auf dem Wege zum Erfolg, und oft folgt gerade dann, wenn die Nacht am dunkelsten ist, der Schimmer eines strahlenden neuen Morgens. Freilich erkennt man den Schmerzensweg und seinen Sinn erst später, wenn man zurückschaut von der lichtumflossenen Höhe auf das finstere Tal. Während des Ganges in der Nacht ist nichts als erbarmungsloses Dunkel, das allein durch den durch nichts zu tilgenden Glauben erhellt werden kann.

Übungsgruppe F a) »Bereitung“

Wir verweisen an dieser Stelle auf den im I. Band dieser Buchreihe““ veröffentlichten ausführlichen Arbeitsplan. Ob es sich um die Aufstellung einzelner Wunschziele oder eines umfassenden Lebensplans handelt: stets muß vorher - in einer glückhaften Stunde - eine ganz klare Formulierung und schriftliche Fixierung des Ziels und der Etappen, die zu ihm führen, vorangehen. Erst dann gehen wir an die ausführliche Aufzeichnung der ersten Etappe, des ersten Nahziels, das zunächst winkt.

Je schwieriger die erste Stufe erscheint, um so umfassender und gründlicher müssen die Vorbereitungen sein. Ob diese erste Stufe tatsächlich schwer zu nehmen ist, erweist sich erst später, denn unser Blick ist vorher nicht objektiv genug in der Erkennung unserer Möglichkeiten und etwaiger Schwierigkeiten.

Das Unterlassen auch nur eines Faktors der „Bereitung“ kann schon das Erreichen der ersten Stufe gefährden und den Strebenden in Nacht und Verzweiflung zurückwerfen. Ist erst ein Teil des Weges genommen, wachsen Sicherheit und Selbstvertrauen und die Möglichkeit objektiver Erfassung der eigenen Chancen wächst uns zu. Es ist notwendig, lieber einige Tage oder Wochen mehr auf die Vorbereitung der imaginativen Tätigkeit zu verwenden, als durch unstatthafte Eile das Werk von Anfang an zu gefährden.

Die Grundsätze der Bereitung (Vorbereitung, Disposition) haben wir in den bisherigen Bänden so oft erwähnt, daß wir uns hier auf die Aufzählung der Hauptpunkte beschränken können.

Mit allen Mitteln wird eine „Leermachung“ von allen bisherigen Wünschen und Vorstellungen, eine völlige „Harmonisierung“ erstrebt.

Als erstes fertigen wir Tafeln an, die wir an den Orten der "Wohnung oder des Zimmers aufstellen, denen unsere Augen im Laufe des Tages oft begegnen: neben dem Spiegel, auf dem Schreibtisch, neben oder über dem Bett usw. Diese Tafeln enthalten in prägnanter Kürze die Formulierung des Wunsches, den zu erfüllen wir zuerst trachten. Wir kümmern uns nur um diesen einen Wunsch, alles andere interessiert uns nicht; wir bemerken keine Störung, nehmen nichts wahr, was uns in der Konzentration auf das erste Teilziel erschüttern könnte. Wenn unseren Organismus Leidenschaften, Empfindungen oder Aufwallungen durchpulsen, dann sind es nur solche, die unmittelbar mit dem Ziel zusammenhängen; alle anderen ignorieren wir und zwingen sie so zum „absterben“.

Wir formulieren unseren Wunsch als Suggestion ausführlicher, und zwar als Suggestion, die wir uns morgens, unmittelbar nach dem Aufwachen, und abends, vor dem Einschlafen, geben. Diese Suggestionen lesen wir mit klarer, wenn auch gedämpfter Stimme vor uns hin, am besten noch in einer Art Halbschlummer, wenn die Müdigkeit uns „noch hat“ oder schon umfängt. Am besten ist es, wenn wir diese Suggestion auswendig lernen und so oft als möglich auch tagsüber - zum Beispiel im Rhythmus des Schreitens auf dem Wege zur Arbeitsstätte und zurück - vor uns hinsprechen, - flüstern, - murmeln, in Gedanken durchgehen, besonders aber dann, wenn Mißmut über uns zu kommen droht, Zweifel uns

überfallen, Störungen auftreten wollen. Abends stellen wir uns- oder setzen uns - vor einen Spiegel, sprechen uns die Suggestionen zu: beschwörend, eindringlich, emphatisch, den ganzen Organismus durchrüttelnd.

Im Dunkel setzen wir uns vor den Spiegel und versuchen, unsere Wünsche bildhaft-imaginativ zu verwirklichen, zu durchleben. Wir können hierzu eine halbe, eine ganze Stunde verwenden. Mit der Zeit gelingt es uns in immer höherem Maße, „Bilder“ zu erzeugen und festzuhalten.

Bei strahlendem Licht, bei den Klängen von Musik, die uns aufrüttelt und begeistert, gehen wir durch unser Zimmer und sprechen mit den Gestalten, die wir uns „schaffen“, so, als wären wir schon, was wir zu sein wünschen; wir sprechen und geben uns selber Antworten unseres Gegenüber, widerlegen seine Einwände, lassen unser „Licht leuchten“, d. h., brillieren mit Witz und Einfällen, mit Charme und Diplomatie, mit Gewandtheit und Ritterlichkeit.

Wir gehen möglichst jeden Tag einmal in die „Gedankenstille“ und lassen auch da die Bilder unserer Phantasie aufleuchten, sprechen unsere Suggestionen vor uns hin.

Damit hier keine Mißverständnisse entstehen: Gedankenstille, wie wir sie verstehen, ist neutral, ein Vakuum, ohne Gedanken.

Wir müssen also vor Eintritt der Stille dem „Vakuum“ Richtung geben, d. h., unsere Imaginationen und Suggestionen wirken lassen.

Wir stellen uns morgens und abends vor das offene Fenster, machen unsere Atemübungen und „saugen“ beim Einatmen die Bilder unserer Vorstellung mit dem Prana in uns hinein, beleben unsere Imaginationen mit ständig stärker werdenden Odströmen, die wir in uns erzeugen, durch uns pulsen lassen.

Vor ganz schweren Entscheidungen oder besonders schwierigen Aufgaben gehen wir auch in die äußere „Stille“, in die Einsamkeit, vielleicht gelegentlich eines Urlaubs. Auch eine „Erkrankung“ kann man in dieser Weise „einspannen“, aus Schmerz und Leid Erfolg formen. In dieser selbstgewählten Einsamkeit befreien wir uns vollkommen von allen Bindungen, die uns bisher fesselten; wir beschäftigen uns, je nach Neigung und Einstellung, mit Gebet, Gedankenstille, Fasten. Wir schaffen zum Schluß unserer selbstgewählten Klausur tiefe Ruhe, Kraft und ein „Vakuum“ in uns, das wir nun erfüllen mit den zuvor erwähnten Suggestionen und Imaginationen; um im Anschluß daran an die eigentlichen Übungen zu gehen.

#### b) Die Hauptarbeit

Wir haben unseren Wunsch, unser Teilziel, in ein Bild gebracht, das uns als Symbol für die kommende Stufe dient.

Wir sind nicht engherzig, kleinlich; wir beschäftigen uns nicht mit „Kleinigkeiten“. Wer Geld braucht, kann ebensogut hunderttausend fordern wie tausend. Der Segen, die Fülle des Kosmos, sind unausschöpfbar. Wer ein Haus wünscht, denke nicht an einen Ziegelstein. Und wer ein hohes Amt begehrt, beginne nicht als Bürobote - wenigstens nicht in seinen Vorstellungen.

In der ersten Phase unserer Arbeit durchleben wir, nachdem wir den Zustand vor der „Stille“ herbeigeführt haben, die Szenen unseres künftigen Lebens, „als ob es in Wirklichkeit“ geschähe: wir sprechen, handeln, arbeiten, als wären wir schon, was wir zu werden wünschen. Dann erst gehen wir in die „Stille“, wo die Realisierung betrieben wird. Auf dieselbe Weise gehen wir einige Zeit später dazu über, den in ein Bild geprägten Wunsch vor uns „lebendig“ werden zu lassen.

Alle Kräfte in uns „richten“ wir auf den ersten „Meilenstein“ unseres Weges, führen „odische Verstärkungen“ heran, lassen die Kräfte des Kosmos in uns einströmen, um eine weitere Steigerung zu ermöglichen.

Schließlich projizieren wir das Bild unserer Vorstellung nach „außen“ und beleben es mit unserer Odkraft, genau so, wie wir die „Hand“ belebten oder Einfluß nahmen auf die flackernde Kerze durch unser Vorstellungsbild, das „Abbild“.

Das Projektionsbild müssen wir in allen Einzelheiten ausmalen, verstärken, verlebendigen,

denn wir wissen,

daß das, was der Körper der Vorstellung gibt, die Vorstellung dem Körperlich-Irdischen zurückgibt: in dieser Wechselwirkung des geistigen auf das Körperliche und umgekehrt liegt das Wesen der Magie und unser Erfolg begründet.

»Die drei Wünsche"

Mit den echten Märchen, die das Volk von Mund zu Mund weiter „spann“, hat es eine eigene Bewandnis. Wer sich die Mühe macht, diese volkstümlichen Überlieferungen nach einem bestimmten System zu untersuchen, wird feststellen, daß der Kern stets magischer Natur ist, d. h., eine okkulte Weisheit verbirgt oder verschleiert darbietet.

Das ist zum Beispiel mit „Dornröschen“ der Fall - in diesem Märchen werden mystische Wahrheiten offenbart - und auch mit einem Märchenstoff, der in den Völkern unter verschiedenen Titeln auftaucht, stets aber mit übereinstimmendem Wahrheitsgehalt: das ist das Märchen von den drei Wünschen.

Entweder wird ein „Wunschring“ gefunden und vertauscht, seine Kraftlosigkeit aber niemals festgestellt, weil die Wünsche nicht ausgesprochen werden (die handelnden Personen wissen sich vor Schwierigkeiten sicher durch den „Zauberring“ und arbeiten in dieser gelassenen Zuversicht so segensreich, daß sie der „fremden Wunder“ entraten können, weil ihre Glaubenskraft ja selber wundertätig ist) oder die offenen drei Wünsche werden verscherzt: der erste Wunsch wird meist „unbedacht“ ausgesprochen, der zweite im „Zorn“ und bringt Schaden. Der dritte noch offene Wunsch aber muß diesen „Schaden“ wieder kurieren. Das erste Beispiel zeigt Reaktion und Handlung „einfältig“-kluger Menschen, das zweite Beispiel das übliche Reagieren „dummer“, besser: unwissender Menschen.

Eines ist beiden Variationen gemeinsam: der Wünsche sind es stets nur drei, die möglich sind. Diese okkulte Tatsache ist der Kernpunkt des Märchens, der durch die verschiedenen Auslegungen absichtlich verschleiert wird.

Die Verschleierung bietet exoterische (rein philosophische) Weisheiten, der Kern esoterische (okkulte) Erfahrungstatsachen.

Hier interessiert uns der okkulte Teil des Märchens: warum ein Menschenleben nur drei „Wünschen Raum gibt.

In den Zeiten, in denen die Märchen entstanden, lebte der Mensch im Durchschnitt dreißig Jahre, drei Jahrzehnte. In jedem Jahrzehnt konnte er imaginativ - sein ganzes Wesen ausschließlich erfüllend - ein Ziel stecken und erreichen: im ersten Jahrzehnt ein kindliches (der „unbedachte“ Wunsch), im zweiten ein leidenschaftlich-emotionelles (der „Schaden“ an der Seele), im dritten Jahrzehnt ein ausgleichendes, wieder harmonisierendes Ziel (vor dem Tode, so daß der „Schaden“ gerade noch „kuriert“ wurde).

Freilich gab es auch Unbelehrbare, die mit dem „Schaden“ weiter herumliefen und auch den dritten Wunsch verschleuderten, für ein materielles Ziel einsetzten: deren Erdenleben schloß mit einem doppelten Manko, einem zwiefachen Schaden, einer Schädigung der unsterblichen Seele ab.

Heute allerdings beträgt unsere durchschnittliche Lebenserwartung mehr als 30 Jahre, doch geändert hat sich nichts an der Tatsache, daß nur wenige Wünsche „frei“ sind, und daß in den ersten Lebensjahrzehnten die meisten Wünsche „törichte“ sind.

Halten wir fest: ein lange Zeit imaginativ erzeugtes Ziel erfaßt den ganzen Menschen mit allen seinen Körpern und gewinnt nach und nach „Eigen-Macht“. Es kann nur schwer durch „Gegenvorstellungen“ (der zweite oder dritte Wunsch) getilgt werden, wobei der Grundsatz gilt, daß die Tilgung um so schwerer ist, je tiefer die „Engramme“ der Seele „eingebrennt“ worden sind.

Es ist von entscheidender Wichtigkeit für den Studierenden, erst nach sorgfältiger Überlegung und Prüfung an die Aufstellung von Wunschzielen zu gehen, denn die Wunsch Erfüllung läuft - oft zu seinem Schrecken - auch weiter, wenn er längst anderen Zielen sich zuwendete. Jeder nicht-geistige („unbedachte“) Wunsch ist eine Gefahr, der im glücklichsten Falle

vielleicht durch Gegenvorstellungen begegnet werden kann. So aber ist - wieder im günstigsten Falle - das ganze Leben sinnlos vertan.

Damit ist nicht gesagt, daß alle materiellen Wünsche schwarzmagischer Natur sind. Es gibt Menschen, so sehr für Glück und Glanz geboren, daß ihr Wunschleben sich ausschließlich auf Erfüllung dieses Strebens einstellt - weil sie einfach nicht anders können. Solange diese Menschen ein Wort der Bibel nicht vergessen - „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit ...“ - ist die Befolgung der in sie gelegten Bestrebungen weder ein Verbrechen an der Umwelt noch an der eigenen Seele. Gefährlich wird die Sache erst dann, wenn - wie in den im vorangegangenen Abschnitt angeführten Beispielen - nichts weiter im Menschen herrscht, als der gebieterische eine Wunsch, der wie Unkraut wuchert und jede edlere, geistige Regung erstickt.

Die Nemesis - nach dem Berg des Glanzes das Tal des Grauens - ist dann unerbittlich. Diese „Sühne“ ist noch immer „humaner“, als ein bleibender Schaden an der Seele.

Wir merken uns aus dieser Betrachtung, daß wir uns vor Aufstellung unseres Lebensplanes eingehend unterrichten, sorgfältig überlegen und planen, alle materiellen Bestrebungen nur „spielerisch“, gleichsam nebenbei, betreiben, ohne weniger Kraft auf sie verwenden zu müssen, weil dem Menschen, der grundsätzlich dem Geistigen die Priorität - Vorherrschaft - einräumt, ungleich zahlreichere und stärkere Hilfsmittel „zufließen“ als dem rein materiell Eingestellten.

#### Übungsgruppe G

Genau so, wie in Übungsgruppe B die imaginative Neuschöpfung der brennenden Kerze sich mit dem Vorbild verband und auf es wirkte, und genau so, wie in Übung C/3 die „vorgestellte“ Hand mit Odkraft „aufgeladen“ worden ist, in genau derselben Weise, lediglich auf dem bereits beschrifteten Wege fortschreitend, schaffen wir das Abbild einer Figur - einer „Kwannon“ (indische Gottheit), Nofretete (ägyptische Königin), oder einer anderen Statue (Diskuswerfer, Apoll, Merkur usw.) und „laden“ sie mit den gewünschten Kräften auf.

#### 1. Vorbereitungen, "Wahl des Vorbildes und der Zweckbestimmung"

a) Auf die unter Gruppe F besprochene „Bereitung“ wird hingewiesen sowie auf Erstellung eines Arbeitsplans.

b) Das „Vorbild“ kann eine Porzellan-, Holz- oder Steinfigur sein, eine geschichtliche Gestalt oder ein Kultgegenstand.

Besonders erfolgversprechend ist die Anfertigung, das Schnitzen oder Formen einer Figur nach Muster oder bildhafter Vorlage. Es kommt nicht so sehr auf die Schönheit der Figur, als auf die Intensität an, mit der der Erzeuger seine Wünsche in die Masse „hineinarbeitet“.

c) Die Zweckbestimmung wird in jedem Falle sein, eine „Ausstrahlung“ nach einer bestimmten Richtung hin anzustreben, zum Beispiel: segensreiche Wirkung auf einen geliebten Menschen, dem die Statue geschenkt wird, oder Rückwirkung auf den Erzeuger selbst für Stunden des Zagens, der Bedrängnis, der Schwäche, die jeden von uns überfallen können.

Dabei ist es selbstverständlich, daß wir eine „Befruchtung“ der Figur nur in besonders günstigen Stunden der Kraft und Harmonie vornehmen.

#### 2. Betrachtung, Reflex

a) Wir setzen uns so vor die Statue, daß wir sie zwanglos ins Auge fassen können.

Wir gehen sofort in einen möglichst tiefen Zustand der Versenkung, ohne aber bis zur „Stille“ vorzudringen. Das Licht fällt über unseren Rücken auf das „Vorbild“. Das übrige Zimmer ist abgedunkelt.

b) Wir betrachten die Figur fünf Minuten lang intensivkonzentriert und prägen uns jede Einzelheit genau ein, mit dem festen Vorsatz, sie genau so jederzeit „geistig“ wiedergeben zu können: die Umrisse, die Färbung, Ausdruck und Aussage (bei gelassener, intuitiver Betrachtung „sagt“ jedes Ding etwas aus, wir müssen es nach und nach zu erfassen suchen).

c) Wir schließen die Augen und lassen den Augen- Reflex wirken. Ist die Figur buntfarbig oder intensiv in einer Farbe leuchtend, ist der Reflex leichter und länger festzuhalten. Der Reflex dient der erneuten „halbgeistigen“ Betrachtung und als Zwischenglied zur Phase der Nachschöpfung.

### 3. Nachschöpfung

a) Wenn der Reflex sich verflüchtigt, ersetzen wir ihn durch eine genaue geistige „Nachbildung“ der Figur. Wir lassen nun jede Einzelheit, jede Nuancierung, vor unserem geistigen Auge erstehen.

b) Wir verstärken die Nachschöpfung durch sich steigernde Konzentration und „Nachmalung“, stets gründlicher werdende „Ausmalung“ jeder Einzelheit.

c) Wir „entlassen“ die Nachbildung und entspannen uns völlig, ohne einem Gedanken an unsere Aufgabe - oder an irgend etwas anderes - „Audienz“ zu geben.

### 4. Neuschöpfung

a) Nach einigen Minuten des völlig gelockerten Ausruhens lassen wir - nunmehr völlig unbeirrt durch Vorbild, Reflex und Nachschöpfung - das Vorbild vor unseren geistigen Augen - bei geschlossenen physischen Augen - neu erstehen, in allen Einzelheiten, genau der Vorlage nachgebildet.

b) Wir verstärken die Imagination durch tiefere Konzentration und Odzufuhr.

c) Wir entspannen uns völlig und verabschieden die Neuschöpfung. Wir wiederholen einige Male den Prozeß 4/a- c.

### 5. Imprägnierung

a) In mehreren Übungen versehen wir die geistige Neuschöpfung mit den Kräften, die wir ihr zu verleihen wünschen: mit den Wünschen, die sie verwirklichen helfen, mit dem Segen, den sie auf andere oder uns ausstrahlen sollen.

b) Wir „öffnen“ uns den „Strahlungen“ des Kosmos und führen auch diese Kräfte auf die imaginär in uns ruhende Abbildung der Figur ein. Selbstverständlich können wir erst Kräfte transformieren, die wir gespeichert haben:

die erfüllte „Einströmung“ ist die Voraussetzung der Kraftübertragung auf die Imagination.

c) Bei allen diesen „Kraftaufladungen“ muß die Neuschöpfung an Gestalt und Leuchtkraft gewinnen, d. h., sie muß ständig „materieller“, zunächst noch in uns, werden.

d) Wir bemühen uns, das Abbild jederzeit so schnell wie möglich erzeugen zu können, und nach unserem Wunsch verlöschen zu lassen.

### 6. Verschmelzung

a) Haben wir den höchsten Stand in unserem Bemühen der „Plastizität“ und Strahlungskraft der geistigen Neuschöpfung erreicht, öffnen wir die Augen und „schleudern“ die Imagination mit aller Kraft und Inbrunst auf das vor uns stehende Vorbild. Wir übertragen somit die Kräfte des Nachbildes auf das Vorbild: Öd, Wunsch, Segen, Wirkungskraft.

b) In mehreren Übungen - oft fordert solch ein Prozeß Wochen - werden wir das Abbild immer wieder neu erzeugen, aufladen, verstärken, projizieren, auf das Vorbild „werfen“ (mit einem gewissen Schwung), es mit immer stärkerer geistiger Kraft und damit Wirkung erfüllend.

### 7. Nutzenanwendung

a) Wer diese Art Kraftübertragung längere Zeit geübt hat, bedarf des Vorbildes nicht und bald auch nicht mehr der Nachbildung, seine Kräfte - und die des Kosmos - überall da einzusetzen, wo es ihm notwendig erscheint. Künftig bedarf es bei einer solchen Kraftübertragung nur noch einer - schon „geläufigen“ - geistigen Kraftballung und entsprechender Imagination.

b) Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß die Grabung der „Kanäle“ - also ständige Übung - und die Steigerung der Imaginationsfähigkeit entscheidend sind für den Erfolg der Übung. Jede Übung - besonders der Vorgang der Projektion nach außen - steigert die Wirkung; das Geschehen wird von Mal zu Mal „wirklicher“, „materieller“.

Zeit und Raum sind keine Grenzen mehr für eine Fähigkeit, die überall ihre Wirkung entfalten

kann.

### Übungsgruppe H

In der gleichen Weise, in der wir auf vorhandene oder selbst hergestellte Figuren unsere geistige Kraft konzentrieren, können wir mittels Öd unsere Wünsche und Wirkungen auch auf Personen der näheren oder weiteren Umgebung ausstrahlen, wobei der Anteil der seelischen Kräfte sich steigert mit dem Maß des Ausschlusses der irdischen Welt, die Wirkung sich vervielfacht mit dem Grad der erreichten Plastizität der Imagination.

In Trance und tieferen magnetischen Zuständen gelingt es nach längerer Übungszeit, den größten Teil der seelischen Kräfte außerhalb des Körpers wirksam zu machen und damit Ergebnisse zu erreichen, die sich der nicht Eingeweihte kaum vorstellen kann. Bevor wir an die nachfolgenden Übungen gehen, deren jede mindestens eine Woche Übungszeit umfaßt, legen wir uns die Suggestionen zurecht, die unsere Einwirkung auf die betreffende Persönlichkeit umschließen sollen, wobei wir grundsätzlich nur an Hilfe, niemals an Zwang oder Schädigung denken.

a) Wenn möglich, nehmen wir ein Foto der zu beeinflussenden Person zur Hand und betrachten es einige Übungstage nacheinander je 15 Minuten lang bei strengster Konzentration, mit dem festen Vorsatz, diese Person in allen Einzelheiten geistig nachzubilden.

b) Sind wir aller Einzelheiten, der Figur, Haltung, des Gesichtsausdrucks (Erfassung der Empfindungen!), der persönlichen Ausstrahlung sicher, schließen wir die Augen und beginnen mit der Nachschöpfung, unsere geistige Vorstellung immer wieder an dem Bild korrigierend und ergänzend.

c) Erst dann gehen wir, bequem sitzend oder stehend, jedenfalls aber in tiefstmöglicher „Abgezogenheit“, an die Neuschöpfung - geistige Nachbildung der Vorlage - und verstärken die Gestalt im Laufe einiger Übungen, notfalls unter Zuhilfenahme von Räucherungen. Hier beginnt die Übung dann, wenn Bild oder Foto nicht vorhanden sind.

d) Die nächste Phase ist die Erzeugung der Versuchsperson vor dem Spiegel bzw. im Spiegel. Es ist anfangs notwendig, 30 bis 40 Minuten oder länger vor dem Spiegel zu sitzen, bevor eine einwandfreie Nachbildung - Imagination - der betr. Person möglich ist. Wir geben aber nach etwaigen Fehlversuchen nicht auf, sondern üben unverdrossen und des Zieles sicher weiter.

e) Erst wenn das „Bild“ der zu beeinflussenden Person einwandfrei und deutlich wahrnehmbar ist, gehen wir an die Einwirkung: Beseitigung von Fehlern, Schwächen, seelische oder körperliche Störungen, Bitte um Verzeihen o. ä., wir „strahlen“ also der im Spiegel erscheinenden Imagination der Versuchsperson unsere Suggestionen zu.

f) Wir können aber auch auf den Spiegel verzichten - besonders im fortgeschrittenen Stadium der Übung - und in strenger Konzentration - sitzend oder liegend - die Imaginationen erzeugen und unsere Wünsche auf sie ausstrahlen.

g) Es gibt noch eine dritte Möglichkeit, das Experiment durchzuführen: nach vorheriger Suggestion in der „Stille“ geistig die betr. Person, deren Aufenthaltsort man möglichst kennen sollte, aufzusuchen und in der festgelegten Weise zu beeinflussen. Es wird dabei aber strengste Eigenkontrolle notwendig, weil sich hier leicht die Grenzen der weißen und schwarzen Magie verschieben. Wer jedoch den Grundsatz beachtet, nur im guten Sinne zu wirken und niemals eigensüchtige oder gar verbrecherische Ziele zu verfolgen, kann nicht irren. Er allein kommt auch nicht in Schwierigkeiten.

### Imagination als Komponente praktischer Magie

Unsere theoretischen Anleitungen und die zahlreichen - erprobten - praktischen Übungen werden auch den größten Zweifler - der voll gläubigem Selbstvertrauen an die Experimente ging - davon überzeugt haben, daß die Anwendungsmöglichkeiten der Imagination und ihre Wirkung nahezu unbegrenzt sind. Das vorliegende Buch handelt vom Anfang bis zum Ende nur von praktischer Magie, und wer nach gründlichem Studium und einigen Übungen auch

nur einen geringen Teil dessen für sich gewinnt, was durch weitere Übungen gesteigert werden kann, wird den einmal beschrittenen Weg nicht mehr verlassen.

Wir haben im I. Band\* eine Reihe magischer Phänomene aufgezählt und werden in einer späteren Arbeit\*\* - soweit sie nicht im vorliegenden Buch Behandlung finden - noch ausführlich auf diese Experimente eingehen, Experimente, die alle mit Hilfe der Imagination durchgeführt werden können, so daß sich dieser Zweig des Okkultismus als stärkste Säule der Magie erweist.

An dieser Stelle wollen wir noch eine Übung zergliedern, die von grundsätzlicher Bedeutung für unsere Leser schon deshalb ist, weil sie im vorhergehenden Heft die „Stille“ Übungen kennenlernten und nunmehr die imaginative Erweiterung dieser magischen Tätigkeit begrüßen werden.

So bereichert sich der Kristall der Imagination noch um eine weitere Facettierung, und deutet dem Übenden, der mit eigener Initiative arbeitet, eine Reihe weiterer Möglichkeiten magischer Arbeit an. Wir haben auf diesen Blättern immer wieder darauf hingewiesen, daß der Sinn der „Bücher der praktischen Magie“ vor allem darin gesehen wird, die Übenden zu eigener praktischer Tätigkeit anzuregen, denn nur bei solcher positiven Einstellung sind sie in der Lage, die uns beengenden Fesseln abzustreifen und eine individuelle Entwicklung zu nehmen.

#### Übungsgruppe I

Die Übungen dieser Gruppe sind besonders erfolgversprechend, aus einem Grunde, der unseren Lesern sicher nicht verborgen ist: „Gedankenstille“ - richtig geübt - ist eine Tätigkeit des höheren Manaskörpers (kosmisch- geistiger Körper), während die Imagination mit den Kräften der Emotion (Empfindungskörper) arbeitet.

In der „Stille“ erzeugte Bilder strahlen also aus einer höheren auf eine niedrigere Welt und erzwingen so oft in erstaunlich schneller Zeit die Verwirklichung der Vorstellungen.

Freilich ist die ganze Weite der Seele, die volle Vakuum- Kraft der höheren Körper notwendig, um die angedeuteten Erfolge zu erzielen.

Dieser Erweiterung und Stärkung der höheren Seelenkräfte dient die vorliegende Übungsgruppe.

a) Wir stellen uns im Innern unseres Körpers, Brustmitte, einen sechsflächigen Würfel vor, der hell nach außen - zur Brusthöhle also - strahlt.

Die Vorderwand des Würfels läßt sich öffnen. Darinnen aber ist äußerste Dunkelheit. <

b) Wir konzentrieren unsere ganze geistige Kraft auf einen Punkt und gehen mit unserem Bewußtsein durch die geöffnete Vorderwand in die Finsternis des Würfels hinein und schließen hinter uns die Tür.

c) Wir befinden uns nun inmitten völliger Dunkelheit, eingeschlossen von den Wänden des Würfels. In dieser Dunkelheit verharren wir - in völliger Gedankenstarre - solange es uns möglich ist, ohne Zwang, aber in voller Aktivität, und harren der Erscheinungen, die uns früher oder später begegnen werden.

d) Diese Art „Gedankenstille“, die man die imaginative nennt, ist außerordentlich wirkungsvoll und bringt den Strebenden schnell in Verbindung mit den innersten, verborgensten Kräften seines Wesens, die bereit sind, ihm - wenn er es wünscht - die Geheimnisse des Alls zu erschließen.

e) In dieser dunklen Kammer, in der nichts ist als Dunkelheit und Bewußtsein, können wir Fragen stellen, die schnelle Beantwortung finden, können wir Wirkungen hervorrufen, welche wir nur immer wollen. Wir haben nicht nötig, unsere Leser vor Mißbrauch zu warnen. Jeder von uns ist von der Ewigkeitsdauer seiner Seele überzeugt und würde eher sein Leben verlieren, als Schaden an seiner unsterblichen Seele zu nehmen.

---

\* Ritus und Zeremoniell der Magie

\*\* Magische Phänomene

## Weckung schlummernder Kräfte

Obwohl - oder gerade weil - „Gedankenbilder“ als Emotion (Empfindung) der Astralwelt angehören, ist mit der Imagination eine unbegrenzte Möglichkeit gegeben, die eigene Entwicklung voranzubringen. „Wer alle Übungen, die in dieser Arbeit aufgeführt sind, dazu benutzt, Schwächen moralischethisch- geistiger Art zu beseitigen, kann in ungeahnt kurzer Zeit seinem Leben eine völlig andere Richtung geben und sich über die Schicksalsgewalten erheben, die bisher sein Leben formten - ohne auf seine Wünsche Rücksicht zu nehmen. Je plastischer die Imagination gelingt, um so größer ist der Gewinn, den der Körper rückwirkend den Imaginationskräften darbietet.

Je strenger die Lösung vom Irdischen durchgeführt wird, um so umfassender, gründlicher ist die „Exteriorisation“ einzelner Teile feinodischer Kraft möglich und damit die Durchführung magischer Aufgaben. Ein Schulbeispiel vollendeter Imaginationskunst bietet die Übungsgruppe K,

die in bereits geschilderter oder abgewandelter Weise Resultate bringt, die einzig und allein durch magische Kraft erklärbar sind.

Die magische Arbeit selbst kann auf zweierlei Art durchgeführt werden, ohne daß sich der Übende darum zu sorgen braucht, welche Form sein magischer Körper von sich aus wählt. Diese beiden Möglichkeiten bestehen darin, daß

- I. die imaginativen Bilder odisch- astral „erzeugt“ und damit für den Übenden real werden, also „wirklich“ vorhanden sind, oder daß
- II. der geistige Teil des Studierenden in Wahrheit eine vorhandene irdische Möglichkeit ergreift.

In beiden Fällen jedoch wird sich das Gesetz der Imagination erfüllen:

III. Bei fortschreitender Übung wird die „Materie“ hinter die „geistige Form“ zurücktreten, ja, die geistige Form das Irdische entsprechend den Vorstellungen umformen.

IV. Die Sinne bestreben sich - und werden von Tag zu Tag tauglicher zu diesem Werk - die Vorstellungen zu verwirklichen, also alles heranzuziehen, was dazu dient, und alles abzustößt, was hieran hindern könnte. So „strömen“ dem imaginativ Tätigen zu: Ideen, Verbindungen, Zeit, Geld usw., bis die irdischen Tatsachen mit den geistig geschaffenen übereinstimmen.

V. Wir wissen aus anderen Übungen, daß jedes „lebendig- plastisch- imaginativ Erzeugte und inbrünstig Erfühlte sich früher oder später verwirklichen muß, je nach dem Maß der aufgewendeten Kraft, Dauer und Intensität der Übungen.

Wollen wir also nicht die Verwirklichung der Dinge, die wir imaginativ gestalten, brechen wir möglichst frühzeitig Übungen ab, deren Realisierung wir nicht wünschen. Es genügt für unsere Arbeit, die Tatsächlichkeit der geschilderten Phänomene - und den einzuschlagenden Weg - festzustellen, die Gesetzmäßigkeit der Vorgänge für andere Arbeiten bestätigt zu erhalten.

### I. Imagination des Geruchs

Die Übungen I bis 5 bilden nicht nur eine Gruppe, sondern ein geschlossenes Bild, das sich mit jeder Unterübung mehr entschleiern und vervollständigt.

Auf jede Übung dieser Gruppe muß soviel Zeit und Kraft angewendet werden, bis sie zweifelsfrei gelingt (liegend üben, in tiefster Versenkung). Wer in einer bestimmten Phase - die sofort registrierbar wird - bemerkt, daß ihm die Kontrolle seines „Ich“ entgleitet, wer sich also vor dieser „Entäußerung“ fürchtet, oder wer - wie schon gesagt - die Realisierung seiner Vorstellungen nicht wünscht, breche sie rechtzeitig ab.

Es gibt unter uns, wie im Vorwort gesagt, einige, die ihre „magische Bereitschaft“ erst schaffen müssen; genau so aber gibt es unter uns welche, die besonders begabt sind für magisches Tun: für diese magisch Begabten gilt das zuvor Gesagte in besonderem Maße.

a) Wir stellen uns vor, „irgendwo“ am Strand zu liegen und die salzige Frische der Meeresluft zu „riechen“. „Wer noch nicht an der See war - ein Binnengewässer vermittelt nicht den



gewünschten Eindruck - , zerstäube vor seiner Nase einige Male mit Salz getränktes Wasser, um eine ungefähre Vorstellung zu bekommen, welche Art Geruch er imaginativ erzeugen soll.

b) Die Vorstellung darf nicht auf andere Sinnesorgane ausgedehnt werden; es ist wichtig, sich nur auf den Geruch zu beschränken. Erst dann, wenn wir einwandfrei das Meer durch die Nase „einatmen“, ist die Aufgabe als gelungen anzusehen.

c) Für diejenigen unter uns, die an der See waren, wird die Vorstellung verhältnismäßig einfach sein; auch dem anderen Teil werden jedoch kaum Schwierigkeiten erwachsen, da Imaginationskraft und Odkörper durch andere Übungen die körperlichen Sinne bereits „unterjocht“ haben.

## 2. Imagination des Gefühls (und des Geruches)

a) Wir dehnen in der Versenkung unsere Wahrnehmungsfähigkeit auch auf das Gefühl aus. Wir spüren nun den weichen Sand der Meeresküste, auf dem wir liegen, in den sich unser Körper schmiegt, in den die Hände greifen, den Sand durch die Finger „rieseln“ lassen. Wir spüren die Milde der Luft, die Wärme der Sonne, den Atem des Meeres.

b) Wir verbinden Geruch und Gefühl zu einem einheitlichen Bild. Es werden jedoch nur Gefühl und Geruch erfaßt.

c) Durch eine Reihe Übungen verstärken wir beide Empfindungen immer mehr und schließen ständig konsequenter andere Wahrnehmungen - des Auges, der Ohren, des Geschmacks - völlig aus.

## 3. Imagination des Gehörs (des Geruchs und Gefühls)

a) Nun nehmen wir auch das Gehör zu Hilfe: wir hören das Rauschen der Brandung, das Brausen des Windes, der durch die Bäume über uns fährt.

b) Wir hören, fühlen, riechen also nun Sand und Strand, Meer und Wind, Bäume und seidenweiche Luft.

c) Noch immer schließen wir Augen und Geschmack von der Wahrnehmung aus, doch immer mehr trennen wir uns vom irdisch- körperlichen unserer „wirklichen“ Umwelt, gehen immer stärker auf in der Vorstellung, die nun „Maya“ (Täuschung des Irdischen) verdrängt.

## 4. Imagination des Geschmacks (des Gehörs, Geruchs, und Gefühls)

a) Indem wir den Salzgeschmack des Meeres nun auch auf der Zunge spüren, denn „vermittels der Organe, welche uns die Materie wahrnehmen lassen, können wir- umgekehrt - Materie wieder erzeugen“

(Staudenmaier) verstärkt sich - obwohl wir den Augensinn noch immer ausschließen - in und um uns die „geistig“ geschaffene Umwelt, schwindet mehr und mehr die Scheinwelt der irdischen Täuschung.

b) Sind wir der Eindrücke, die wir imaginativ erzeugen, nicht völlig sicher, wiederholen wir die Übungen, solange, bis uns kein Zweifel mehr bleibt, „wirklich“ am Meeresstrand zu liegen und den Wellen und dem Wind zu lauschen.

c) Unter Ausschluß des Gesichtssinnes verstärken wir die Vorstellungen. Das kann um so eher geschehen, als wir ja mit geschlossenen Augen ruhen und uns nur unseren Vorstellungen hingeben, uns in den Sand „fallen“ lassen, der uns weich umfängt, Rauschen von Wind, Bäumen und Brandung hören.

## Imagination aller Sinne

a) Nach wie vor auf unserer Liegestatt in tiefer Versenkung, „öffnen“ wir nun auch die Augen und „sehen“:

das strahlend- blaue Meer, wie es seine "Wellen gegen das Korallenriff wirft, das unserem Strand - ja, wir sehen, es ist der weiße Strand einer Insel - vorgelagert ist. Wir sehen mit einem zweiten Blick über uns die Bäume - wir erkennen jetzt: Palmen, Kokospalmen - sich im Winde wiegen und wissen nun, daß wir uns auf einem Südsee- Atoll befinden, das in jahrhundertelanger Arbeit von Korallen aufgebaut wurde.

Nun sehen wir auch den weichen, weißen Sand, den wir durch unsere Finger rieseln fühlen,

nun sehen wir den Himmel, der sich wie eine riesige Glocke über das Meer, über die Insel wölbt.

Nun ergreifen wir mit all unseren - den irdischen entsprechenden - geistigen Sinnen dieses köstliche Eiland. Alles andere ist nun völlig ausgeschaltet.

b) Sobald sich in diese Gesamt- Imagination noch irgendwelche Störungen einmischen, die den Übenden von der „Insel“ abziehen, muß die Intensität der Übungen gesteigert, die Imaginations- und Versenkungskraft erhöht werden.

c) Sobald wir ganz sicher sind der Insel und ihrer Umgebung, können wir die Imaginationen - einen Sinn nach dem anderen - auch sitzend erzeugen, schließlich vor dem Spiegel, dann auch im Zimmer hin- und herwandernd, immer unter gänzlicher Ausschaltung der irdischen, unter strengster, ausschließlicher Imagination der geistigen "Welt".

d) Besonders reizvoll und nutzvoll ist der Ablauf der Übung in umgedrehter Reihenfolge: also erst Verwendung aller Sinne, dann Ausschluß der Augen usw., bis nur noch die Geruchswahrnehmung bleibt.

e) Erst wenn diese Übung uns völlig geglückt ist, können wir dazu übergehen, auch andere „Gegenden“ mit Bewußtsein aufzusuchen, geistig aufzubauen, an diesen Orten zu handeln und zu wirken. Die Grenzen von Raum und Zeit sind nun gefallen: der "Weg ist frei.

Konzentration auf das Wesentliche  
Ergebnisse der Untersuchungen

Alle Wirkung der Imagination läßt sich letztlich auf ein Geheimnis, ein kosmisches Grundgesetz zurückführen: auf die Wechselwirkung von Körper und Geist, die durch ausdauernde Übung das „Normale“ überschreitet und nach eigenen Gesetzen wirksam wird. Wer in dieser Blickrichtung die vorliegenden Unterweisungen durcharbeitet, erkennt dieses Grundgesetz überall wieder und hat - wenn erst einmal klar erkannt - eine geistige Ausrichtung für seine Experimente, die Irrtümer weitgehend ausschließt und Irrwege vermeiden läßt.

Wir können das erwähnte Grundgesetz auch in andere Worte kleiden:

Bevor wir etwas sehen, muß zunächst unser Blick unablässig auf das Erwartete gerichtet sein.

Wir müssen schon „zuhören“, bevor wir etwas hören können: es stellt sich dann gewiß ein.

Wir müssen suchen, dann werden wir auch finden. Wir müssen „Kanäle“ vorbereiten, dann werden die erwarteten Ströme durchfließen.

Wir müssen der geistigen Kraft vertrauen, dann wird sie uns nicht enttäuschen und wir werden erkennen.

Diese Grundsätze, auf das tätige Leben angewendet, sagen nichts anderes, als schon zu lächeln, bevor wir heiter werden: das ist die Bejahung, der grundsätzliche, schöpferische Optimismus, der allein „Glückskinder“ entwickelt; sich rein zu fühlen, voller magischer Kräfte, damit durch diese Einstellung die gewünschten Kräfte „angezogen“ werden.

In diesem Sinne entwickelt jede körperlich- sinnliche Vorstellung gleichgerichtete Kräfte im Innern des Übenden und in seiner Umwelt.

Der Schlüssel, der die großen Mysterien der Schöpfung erschließt, ist die Liebe. Da Liebe Hingabe ist, Gleichschaltung, Anziehung, ist die geistige Einstellung (Imagination) die Vorbedingung für jedes geistige Werk, das seine Verwirklichung im Irdischen finden soll.

Den Preis in der Schule des Lebens erhält der, der am schnellsten und vollkommensten Gehorsam dem Gesetz gegenüber lernt. Das Gesetz des Kosmos aber ist Liebe, die wir auch mit Harmonie bezeichnen: vollkommenes, gelassen- heiteres Gleichgewicht, das weder ein Zuviel noch ein Zuwenig kennt.

Wer nur erwünschte Gäste einläßt, nur erbetenen Gedanken Eintritt gestattet, Vorstellungen, die den Zielen entsprechen, ist Herr über sich, seine Umwelt, seines Geschicks, ja, der Ewigkeit.

„Versetzung des Ich“

Bei der „Versetzung des Ich“ handelt es sich um eine imaginative Übung von außerordentlichem Wert für die Entwicklung des Magiers und für alle Arten seiner magischen Praxis, überhaupt von grundsätzlicher Bedeutung für den Ausübenden schlechthin.

Das folgende Experiment ist die beste Grundübung für alle Astralkörper-Exerzitien und solche, die sich die „Aussendung“ des „Linga sharira“ zum Ziel gesetzt haben.

Die Übung der „Versetzung des Ich“ ist nicht die „Aussendung der Empfindungssphäre“, aber sie bereitet den Boden hierfür vor.

Gemäß dem magischen Gesetz, daß wir schon - in unserer Vorstellung, in unserem Glauben - zu sein scheinen müssen, was wir zu werden wünschen, und daß wir vollführen, schon mit Wirkung vollführen, was wir zunächst rein imaginativ vornahmen - gemäß diesem okkulten Grundgesetz nun entwickelt sich aus den nachbeschriebenen Übungen heraus die Fähigkeit, auch höhere, ja höchste Aufgaben, die mit dem Astralkörper zusammenhängen, zu bewältigen.

Manch aufmerksamer Leser wird bemerken, daß wir gewissen, schwierigen Problemen immer wieder von einer anderen Seite aus begegnen, um so durch die verschiedenen Blickpunkte nicht nur Klarheit und Wissen des Strebenden vervollständigen, sondern vor allem, um die verschiedenen Seiten seines Wesens kennenzulernen, zum Schwingen, zum Einsatz zu bringen.

Wo der eine versagt, wird der andere Erfolg haben, und wo der zweite sich vergeblich abmüht, geht der andere einen großen Schritt vorwärts.

Obwohl also die beiden Übungen grundsätzlich nicht zu unterscheiden sind (es sei denn: theoretisch), Übergänge zeigen, ineinander übergehen, behandeln wir sie getrennt, um - an frühere Übungen anknüpfend - dem Arbeitenden schroffe Übergänge zu ersparen, Gefahren auszuschalten.

Vor allem aber fehlt meistens bei den Imaginationenübungen zur „Versetzung des Ich“ das Sensationelle, oft Erschreckende, das Astralkörper-Übungen anhaftet.

Ruhe, Bedachtsamkeit und Kontrolle werden dem Schüler also die einzelnen Stufen erleichtern und ihn trotzdem zu den hohen Gefilden führen.

Unter Abschnitt C\* „Magische Werke (Punkt 3, „Gefühlsimaginationen, verbunden mit Kraftübertragung auf ein Vorstellungsbild“) sowie unter „Übungsgruppe g“\* (hier besonders Punkt 4, „Neuschöpfung“) usw., haben wir bereits Gefühlsübertragungen vorgenommen, das heißt, unsere Empfindungen oder Strahlungen auf ein anderes Objekt überführt: vorgestellte Hand, Vor- und Nachbild einer Figur usw. Das ist uns mehr oder minder gut gelungen, weil naturgemäß auch hier erst Übung und Erfahrung den Meister machen.

Bei „Versetzung des Ich“ handelt es sich jedoch nicht mehr darum, nur das Gefühl oder einen Teil von uns zu übertragen, sondern vielmehr um folgenden Vorgang, den wir wegen seiner grundsätzlichen Wichtigkeit einmal klar beleuchten wollen, um uns Unterschiede bewußt werden zu lassen.

1. Übertragung von Gefühl, Wärme, Kraftstrahlungen auf vorhandene oder vorgestellte Dinge (Hand, Figur).

2. Versetzung des „Ich- s“ in eben derselben Weise.

3. Verselbständigung des gesamten Empfindungskörpers, sein bewußter, unabhängiger Einsatz.

Aus diesen Definitionen geht hervor, daß auch unsere bisherige Arbeit durchaus „magisch“ war, denn wir arbeiteten ja in Wahrheit bereits mit den „über-irdischen“ Kräften des Empfindungskörpers, wenn auch nur zu einem Teile, nicht mit der ganzen geistigen Konstitution! Bei der Arbeit mit dem „ganzen“ Empfindungskörper ist im Gegensatz zur teilweisen Kräfteabgabe ein „Strahlungsempfänger“ nicht nötig. Wir können also den Empfindungskörper ebenso gut „außerhalb“ von uns ins „Leere“ projizieren, obwohl es Leere im physikalischen Sinne ja nicht gibt.

---

\* \* Siehe vorliegenden Band.

Immerhin ist ein „Hilfsempfänger“ besonders für den Anfang oft wünschenswert, weil er dem Übenden eine stärkere Konzentration erlaubt.

Im Gegensatz zu den bisher bekannten Übungen (Öd- und Wärme- Ausstrahlung) soll nun nach dem folgenden Schema die Übertragung des Bewußtseins so vollständig wie möglich sein, derart, daß der irdische Körper schließlich im „Tief schlaf“ zurückbleibt.

Die bisherigen Vorsichtsmaßnahmen sollten hier besonders streng beachtet werden. Jede Verkrampfung ist zu vermeiden, jedoch gelingt bei vielen die „Übertragung des Empfindungskörpers“ spontan, also durch einen Akt des archaischen (kosmischen) Willens, während andere in methodischer Arbeit nach und nach Erfolge auf- und ausbauen.

In jedem Falle aber sollte für die Übungsreihen, nach den üblichen Vorbereitungen, der nachstehende Plan zugrundegelegt werden:

1. Schriftliche Niederlegung des Geplanten.
2. Räucherungen.
3. Auf Ruhestatt liegend: Konzentration\* .
4. Dunkles Zimmer oder abgeschirmtes Licht.
5. Auswendig gelernte Suggestion, gedanklich oder leisemonoton gesprochen, sollen unsere „Abgezogenheit“ vertiefen (Suggestionenmuster): Ich versetze nun meinen Empfindungskörper nach außen. Es gelingt mir ohne Zweifel, meinen Empfindungsleib nach außen zu versetzen, bei Bewußtsein zu bleiben usw.
6. Konzentration auf bereitgestelltes Abbild (Figur, Stein, Holz usw.), Foto von uns oder anderen.

7. Diese Übungen sollten Tag für Tag auf die gleiche Zeit verlegt werden; wir setzen sie fort, bis wir das sichere Empfinden haben, daß der Geist ohne Körper arbeitet.

Dann ist die Übung beendet.

8. Wir können nun auf „Strahlungshilfe“ verzichten und den geistigen Körper in den „Raum“ versetzen.

Den letzten Schritt sollten wir nur tun, wenn wir völlig sicher und Herr über uns sind. In späteren Titeln\*\* werden wir auf diese Übungen zurückkommen.

Schicksalsgestaltung mit Hilfe der Imagination I.

Ein unbeschreibbares Gefühl von Größe und hoher Bestimmung - oder wenigstens von Sehnsucht danach - „durchglüht“ oft den Menschen, der sich anschickt, sich über die Niederungen des materiellen Lebens zu erheben. Diese Ahnung einer hehren Bestimmung ist ein wesentliches Kennzeichen dessen, der für den Aufstieg vorbestimmt ist.

Dieses nicht in Worte zu fassende Begehren nach Gütern, die diese "Welt nicht zu bieten hat, löst den Beginn der Entwicklung unmittelbar aus oder ist ihre erste Stufe.

Dieser Anfang einer Evolution, die gleichermaßen vom menschlichen Entschluß wie von der Gnade des Himmels abhängt, führt in einer großen Zahl von Fällen zum zielbewußten Streben, zum unüberwindlichen Trieb nach einem noch unklaren Ziel, das die edelsten Kräfte fordert und das inbrünstigste "Wollen beansprucht.

"Wie oft aber stellen sich dieser mehr oder minder bewußten Zielsetzung Hemmungen und Gegenströmungen entgegen, denen der Strebende sehr oft zähneknirschend gehorchen muß: oder glaubt, zu müssen.

Die Folge dieses verzweifelten Kämpfens - das darum zum Scheitern verurteilt ist, weil es „Kampf“ ist - ist leider allzu oft die heftige Klage gegen Gott: „Heißt es nicht, wer da sucht, wird finden, wer anklopft, dem wird aufgetan? Warum wird gerade meinem - doch so selbstlosen - Streben nicht entsprochen, warum bin gerade ich nicht würdig, dem Ziel zuzustreben?!"

Diesem Ausbruch folgt fast immer die Dunkelheit grimmiger Verzweiflung oder kleinmütiger

---

\* Band III: „Konzentration als magische Kraft“.

\*\* 7. Magie und Toxikologie; 8. Magie und Astrologie

Resignation, manchmal gepaart mit einem Rückfall in üble Gewohnheiten, die man längst überwunden geglaubt. Der so Gescheiterte - oft für immer Gestrandete - hat sich nicht zu rechter Stunde erinnert, daß Gott „das Gesetz“ ist: eine namenlose, unpersönliche, eherne Gesetzmäßigkeit und Harmonie, eine gestaltende schöpferische Kraft, die eine Summe darstellt aller Geister und Seelen, die je gewesen sind, die jemals sein werden; daß Gott eine Kraft ist, die überall wirkt und alles umfaßt.

Ihr können wir uns durch Dank, Fürbitte und Lobpreisung wohl „gleichschalten“, uns „einschalten“ in ihren „Stromkreis“, aber wir können sie nicht durch Bitten und Flehen „erweichen“, etwas zu tun, was gegen das „Gesetz“ ist, gegen diese bejahende, positive Harmonie, die ihr höchstes Ziel in der Reinheit, der Selbstlosigkeit, der Liebe sieht. Wir können uns dieser unfäßbar großen Macht nicht nähern, solange wir ihr so völlig wesensungleich sind durch Untugenden und Laster, durch Disharmonien und materielle Verlorenheit.

Neben dem Gesetz der Liebe ist das der Anziehung von Gleichem zu Gleichem die Grundlage der kosmischen Ordnung, ja Liebe ist das Gesetz, die Anziehungskraft.

Ein Gebet, das eine vorübergehende Union zwischen Gott und Mensch herstellt und in der höchsten Form die unendliche, ewige Kommunikation (Vereinigung) zwischen Makrokosmos und Mikrokosmos (Mensch) herstellen soll, kann wohl im ekstatischen Überschwang, als Schrei der Not, zu einem „Erfolg“, zur „Anrührung“ der benötigten Kraftquellen, zur Auslösung der rettenden Segenskräfte, führen, bedeutet aber noch nicht die „Erhöhung“ des Menschen, die allein aus der Gemeinsamkeit von Gott und Mensch erwächst.

Nichts können wir deshalb von einer Kraft erwarten, die nur „ihresgleichen“ anerkennt, aber alles von ihr, so wir ihr gleich werden, oder wenigstens uns zeitweise ihr anzugleichen vermögen. Das aber ist Magie, wie das Gebet ein Vorgang, der die Gleichschaltung sowohl vorübergehend erstrebt, als auch in der höheren Zielsetzung durch ständig wachsende Kraft und harmonische „Gleichstimmung“ für ewig die „unio“ begehrt, um so die „Befreiung des Geistes“ vorzubereiten und durchzuführen. Der Weg hierzu ist der Pfad der Erkenntnis der Schwächen des Menschen und der Größe und Harmonie Gottes.

Die Erkenntnis der Fehler und Schwächen erst gibt die Möglichkeit zu ihrer Beseitigung.

Es gibt keine vollkommenerere Methode, diese „karmischen Lücken“ des Menschen festzustellen, als durch das Horoskop\*, und es gibt keine großartigere Möglichkeit, diese Mängel zu tilgen, als durch die Schicksalsbeeinflussung mit Hilfe der Imagination. Bevor wir auf den praktischen „Weg“ eingehen, müssen wir eine wesentliche Frage klären.

Wir haben oft hören und lesen müssen, daß ausschließlich geistiges Streben eine Diffamierung des Körperlichen und damit eine „Beleidigung Gottes“ sei, nach dessen Gestalt ja der menschliche Körper nach Aussage der Bibel „geformt“ ist:

Ja, der Körper des Menschen ist nach „Gottes Ebenbilde“ geformt: denn alle geistigen Körper - die Ursachen des Körperlichen - sind ja aus Gottes „Wort und Hauch“ entstanden, nach Gottes Willen und „Vorstellung“ (Imagination) und nach dieser „Mater“ (Mutter, „Modell“) ist der Leib des Menschen gebildet: der menschliche Geistkörper - zum Beispiel der Wanderer auf dem Astralplan - gleicht aufs Haar dem materiellen Körper, wie ein Ei dem anderen, und jeder, der den einen Körper kennt, erkennt auch den anderen.

Das Urbild des Menschen liegt also im Geistigen vor und wird im Körperlichen nach diesem Vorbild geformt. Beide Körper - der geistige und der körperliche - beeinflussen einander und verändern sich zusammen, so daß sie immer übereinstimmen. Und nun zum irdischen Körper, zur materiellen Freude: zum Genuß ein: Ja, ja, ja!

Freuen wir uns der Körper, der irdischen Gaben, die Gott uns schenkt, aber freuen wir uns im rechten Geist.

Materielle Freuden dürfen nicht zum Selbstzweck werden, wir müssen immer die „andere Welt“ im Auge behalten („Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes ...“): wir dürfen uns von

---

\* Näheres hierüber bringt Bd. VIII „Magie und Astrologie“

der Materie nicht „verschlingen“ lassen. Und dann: Die Stempelung des Fleischlichen zum Sekundären, die Negierung, die Ausschaltung des Körperlich-Irdischen ist unter keinen Umständen ein Werturteil, sollte es wenigstens nicht sein. Das wäre wahrhaftig Kritik an Gott selbst und forderte den Widerstand der Elementarkräfte geradezu heraus, zwänge sie zum „Gegenkampf“, der uns vernichten kann.

Körperlichkeit und Geistigkeit sind verschiedene Zustände, aber keine moralischen Werte.

Wir sagten schon bei früherer Gelegenheit\*, daß die Magie Moral nicht kennt, nicht anerkennt. Sie anerkennt nur das Gesetz, die Entwicklung, Involution und Evolution: alles, was diesem Gesetz dient, ist „gut“ (im Sinne von zweckmäßig, natürlich), alles, was dagegen verstößt, ist „Sünde“ (unzweckmäßig, zielstörend, aufhaltend).

Wir haben uns Jahrhunderttausende an unseren Körpern erfreut, an den Genüssen, nach denen er „verlangt“.

Manch einer unter uns ist nun dahin gekommen, daß er „erkennt“: das Sekundäre des Irdischen, seine Hohlheit, den nie zu stillenden Brand, den materielle „Befriedigung“ im günstigsten Falle erzeugt (im ungünstigsten: Verderben, Verzerrung des Gottgewollten, Abstumpfung alles Edlen, Vernichtung des Geistigen).

Diejenigen unter uns, die durch die „Leiden der Freuden“ gereift sind, denn die „Rückseite“ der Freude ist Leid, wie Liebe im Irdischen ohne Leid undenkbar ist, also im materiellen Sinne; die andere Seite des Leides aber ist Freude: Reifung, Entwicklung, Aufstieg, diese Reifenden unter uns streben nach den Gefilden, die den irdischen kausal-bedingt benachbart sind, sehnen sich nach dem „Schöße Gottes“, weil in ihnen das unerschütterliche Bewußtsein der Gottesheimat erwacht ist und sie nach ihrem Ursprung zurückdrängt.

Wieder andere wollen - oft, weil sie den „Trank der Welt“ zu heftig genossen haben und deren schalen und bitteren Geschmack nicht mehr verlieren - heraus aus dieser Welt der Täuschung, die nur durch „Illusion“ erträglich wird, aus dieser Hölle von Haß, Furcht und Schein: Und sie sollen heraus, und alle anderen Strebenden mit ihnen: Ja, ja, ja!

Wir müssen notwendigerweise bleiben auf den Ebenen, die uns kongenial (gleichgeartet) sind, wir werden nicht anders können, es sei denn, wir versetzen uns durch „Umstimmung“ in höhere Schwingungszustände und „stiegen“ dadurch auf.

„Wo unser Herz ist, da ist unsere Heimat“ - dahin gehören und bleiben wir, und „steigt“ das Herz, zieht es den Körper nach sich.

In der Schicksalsgestaltung gilt es nun einmal - wem es ernst ist mit seiner Entwicklung - „Hunger“ und „Liebe“ als schicksalauslösende Faktoren zu überwinden, und „Philosophie“ zum Herrn des Denkens, Fühlens, Handelns zu machen, in diesem Falle, und vor allem in der Magie (die zum „Sanctum“ erhoben werden und ihren Ausübenden zum Herrn über alle sieben Welten machen soll), durch „Religio“ (Rückverbindung zu Gott) zu steigen und zu herrschen. Wir müssen mehr und mehr die Erkenntnis in uns reifen und stark werden lassen, daß „Geistiges“ primär ist. Wir müssen die „Illusion dieser Welt“ erkennen und überwinden, um unserer Schwächen ledig werden zu können.

## 2.

Die Schicksals-Konglomerate (Bestandteile) bilden stets einen fast unentwirrbaren Komplex, einen verfilzten Knäuel, eine seltsam-bizarre Mischung von günstig-ungünstigen, allein ungünstigen oder überwiegend günstigen Bedingungen mit den bekannten „Wermutstropfen“, die dann um so häßlicher auffallen und das Leben vergällen.

Oft wissen wir jedenfalls nicht, wo eigentlich wir den Hebel ansetzen sollen, um eine Änderung herbeizuführen.

Es kommt jedoch vor allem einmal auf die grundsätzliche innere »Umschaltung“ und darauf an, eine »Bresche“ in die Widerstände zu schlagen: oft löst sich so der ganze Knäuel widerstrebender, lästiger, hindernder Umstände von selbst auf:

die Wolken, die den Schicksalshimmel verdüsterten, verschwinden, der Himmel wird klar,

---

\* Bd. I „Ritus und Zeremoniell der Magie“.

und weit der Horizont.

Es ist in jedem Falle am besten, mit sich und in sich selbst anzufangen, denn die Veränderung unserer „Schwingung“ (Anziehungskraft) verändert auch die Bedingungen, unter denen wir leben, und unsere Umwelt.

Oft „wartet“ das Geschick nur auf einen „Anstoß“, darauf, daß wir diesen entscheidenden „Entschluß“ fassen, um plötzlich und unerwartet einen Ausweg, eine rettende Idee, einen „Silberstreifen am Horizont“ zu zeigen.

„Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!“

„Dieses Wort ist ein Hohn auf menschliches Elend“, sagte einmal verzweifelt ein Mann.

„Wenn ich mir selber helfen könnte, brauchte ich Gott nicht mehr!“

Nun, dieser Mann lebt heute in glücklichsten Umständen, weil er belehrt wurde, daß Gott von uns einen klaren und tapferen Entschluß erwartet, den ersten Schritt gleichsam zu einem neuen, glänzenden Leben: Gott, ja, gerade Gott achtet die menschliche Persönlichkeit, ihre Verantwortung und Entscheidungsfreiheit; diese Attribute sind ja Merkmale seines Wesens, das auch im Menschen schlummert.

Und, seien wir ehrlich: wie oft „grollen“ wir unserem Geschick, wollen es aber, wenn uns dazu Gelegenheit geboten wird, gar nicht verändern: Wir „spielen“ oft mit unserem „Leid“, unserem „Pech“, wir lieblosen es, wir können ohne es nicht sein. Bevor wir hier nicht in uns „reinen Tisch“ gemacht haben, hilft uns kein Gott und kein Teufel. Ja, nicht einmal der Teufel: selbst der verlangt eine klare Entscheidung („Verpflichtung“) für sich.

Sind wir aber endlich innerlich soweit klar über uns selbst, haben wir uns genügend „erkannt“, daß wir wirklich - unter allen Umständen - die Entwicklung unserer Persönlichkeit, die Abschüttelung aller uns belastenden Momente wollen, dann, ja, schon dann ist der erste Schritt zur Wandlung bereits getan, die anderen Schritte schließen sich automatisch an.

Zur Unterstützung einer solchen, entschlossenen Haltung dient unsere suggestiv- imaginative Methode, die bei genügender Ausdauer und Intensität geeignet ist, die alte Welt einzureißen und eine neue aufzubauen.

### 3.

Der Verstand, das materielle Hirn, schafft das menschlich- irdische Bewußtsein; unabhängig von ihm arbeiten andere Wahrnehmungsorgane, die mit den höheren Körpern und Kräften gleichlaufen.

Das „Unbewußte“ nennt man den Komplex von Regungen, die sich in den „Tiefenschichten“ sammeln und von dort aus tätig sind.

Alle bewußten und unbewußten Gefühle, Empfindungen, Emotionen konzentrieren sich in einer „Schicht“, die wir Empfindungs- oder Astralkörper nennen. Diese Schicht wird am stärksten von bildhaften Vorstellungen befruchtet.

Das Unbewußte, z. B. ein „versteckter“ positiver oder negativer Glaube, daß etwas Bestimmtes eintreten werde, ist stärker als der irdische Wille, z. B. eine „krampfhaft-entschlossene“ Vornahme: das ist deshalb einleuchtend, weil der Empfindungskörper dem irdischen Körper gewissermaßen „übergeordnet“ ist, wie eine „Dienststelle“ der anderen: der Gefühlkörper, der so empfindlich auf bildhafte Vorstellungen reagiert, ist Ursache, Veranlassung des Irdisch- Materiellen.

Die Verbindung zwischen dem materiellen und dem Empfindungskörper stellt der Lebenskörper durch sein Öd her.

Eine langsam aber unabdingbar sicher erfolgende Umgestaltung des Irdischen wird also am erfolgreichsten in der Weise bewirkt, daß dem Empfindungskörper mittels starker Od-Mengen bildhafte Vorstellungen übermittelt werden, die unseren Wünschen und Zielsetzungen entsprechen; also durch plastische Imaginationen, die durch Empfindungen (Intensität, Inbrunst, Wallung) belebt und durch den absoluten Willen (gelassen sichere Erwartung, Zielsetzung, rechter Bewußtseinszustand, öd) gesteuert wird, genau so, wie wir es

bei den Übungsgruppen F (Wünsche) und H (Beeinflussung) erfahren haben. Wiederholungen verstärken, verdoppeln nicht nur, sondern vervielfachen die vorangegangenen Bemühungen; festgelegte und streng eingehaltene Übungszeiten finden „vorbereitete“ und „empfangsbereite“ Kanäle, die gierig auf weitere „Ströme“ warten (gleich einem Schwamm, der die Feuchtigkeit abgegeben hat und nun ausgedörrt neuer Flüssigkeit harrt).

Zur Vorbereitung einer fundamentalen Umgestaltung unseres Geschicks, wie sie im Band 9<sup>\*</sup> der vorliegenden Buchreihe erläutert wird, nehmen wir uns je nach den Gegebenheiten oder Notständen folgende Punkte nacheinander vor:

I Schwächen des Körpers und der Seele.

II Störende Umstände in Familie und Beruf.

III Schwierigkeiten des Wohnorts (Wohnung) und der Umgebung.

IV Finanzielle Behinderungen.

V Unfreiheiten, Einengungen, Schicksalsschläge („Pechstrahlen“).

VI Personelle Einflußnahmen.

Unter I sind ganz besonders jene Störungen und Schwächen des Organismus zu verstehen, die das magische Werk von vornherein unmöglich oder gefährlich machen: körperliche oder charakterliche Schwächen, die der Entwicklung gesunden und ausreichenden Ods im Wege stehen.

Schon leichte Störungen beeinflussen jeden magischen Prozeß, also auch Entwicklung, Aufnahme und Ansammlung gesunden Ods, ohne das nun einmal die Entwicklung nicht eingeleitet werden kann. Wo solche Störungen vorliegen, müssen sie nun unter allen Umständen in der geschilderten Weise (Übungen F/H usw.) beseitigt werden. Weiter unten werden wir noch einige Punkte aufführen, die den Erfolg unserer Übungen verstärken sollen. Fast ebenso negierend wie geringe oder schlechte Odkräfte wirken sich seelische Hemmungen und Sperren aus: Zweifel, Depressionen, Komplexe, Furcht, Unsicherheit, Unglaube und dergleichen mehr.

Auf die Herstellung einer harmonischen Körper- Seelen- Funktion muß das Hauptgewicht gelegt werden, bevor überhaupt an andere Dinge gedacht werden kann.

Bei der Arbeit an den Punkten II- V werden wir nicht umhin können, unseren Einfluß auch auf Personen auszudehnen, wobei wir auf strengste Eigenkontrolle achten müssen, nicht in den persönlichen Bereich des Mitmenschen einzudringen oder ihn gar zu unseren „Gunsten“ zu schädigen.

Am schnellsten, sichersten und gründlichsten erreichen unsere Suggestionen und umformenden Wünsche die betreffende Person, wenn sie passiv ist, also schläft. Am besten jedoch beginnen wir mit uns selbst. Haben sich die ersten Erfolge eingestellt, wachsen Selbstvertrauen und Kraft mit ihnen.

Die Übungstechnik, wie sie unter den Gruppenübungen F und H beschrieben ist, also bei „F“: „Leermachung“, Tafeln, Suggestionenformulierung, bildhafte Bestimmung und Ausmalung, Odkräftigung, Projektion nach außen; bei „H“: Foto, Nachschöpfung, Neuschöpfung, Suggestion, können wir auf vielerlei Arten durchführen, stehend, sitzend, liegend, gehend, usw.:

a) Während der täglichen Atemübungen. Unsere "Wünsche - plastisch vorgestellt - atmen wir mit dem „Prana“ (Öd) mit ein, ausatmen wir alles Störende, Widerstrebende.

Führen wir unsere Atemübungen in der Weise durch, daß wir eine Zeitlang den Odem zurückhalten und aufspeichern - z. B. bei der Zwerchfell- Atmung - dann speichern wir auch unsere Wunschvorstellungen mit auf, so den ganzen vielgestaltigen Organismus mit den Kräften erfüllend, die uns alle gewünschten, dem Ziel dienenden Dinge auf den Weg bringen.

b) Während der Meditationen, in der Entspannung, in der Konzentration, in der „Stille“.

c) Während des Auf- und Abgehens in unserem Arbeitsraum.

<sup>\*</sup> „Verwandlung des magischen Menschen“ (gl. Verlag und .Verfasser).



Wir sehen uns - wie unter „F“- Gruppe beschrieben - in der gewünschten Umgebung und bei der Tätigkeit, die wir ersehnen: wir sprechen mit den Personen, die für uns von Wichtigkeit sind, hämmern ihnen unsere Anliegen und Wünsche ein.

Musikklänge unterstützen, wie alle Harmonien und Rhythmen, diesen Vorgang ungemein. Auch nach einer erfreulichen Unterredung, einem positiv- aufwühlenden Erlebnis, geben wir uns den Imaginationen hin: ihre Wirkung verdoppelt sich auf diese Weise. Wir können auch „große Gebärden“ anwenden: sind sie kraftvollharmonisch, „ziehen“ sie Kräfte des Kosmischen an und unterstützen unser Planen.

d) Während einer Betrachtung vor dem Spiegel, im Dunkeln oder bei abgedunkeltem Licht: je intensiv- plastischer unsere Vorstellungen im Spiegel erscheinen, um so schneller erfolgt die Materialisation unserer Wünsche.

e) Auch während des Ganges zur Arbeit oder auf dem Heimweg, ja, bei Spaziergängen über Wiesen, im Walde, können wir unsere Imaginationen betreiben, im Rhythmus der Schritte Suggestionen aufnehmen, uns dazu vorstellen, was uns nötig erscheint, verhandeln mit Persönlichkeiten, die uns helfen können, negative Einstellungen gegen uns in positive wandeln.

f) Besonders wichtig und fördernd sind imaginative Suggestionen vor dem Einschlafen und nach dem Erwachen, oder während der Mittagsruhe, wenn wir vielleicht „träumend“ auf dem Ruhebett liegen.

Übungsziele und praktisches Verhalten und Denken und Fühlen müssen übereinstimmen. Ich kann mir nicht mühsam das Prinzip „eiserner Kraft und Gesundheit“ einpflanzen, und täglich Verbrechen gegen die Gesundheit begehen, ich kann in meinen Seelentiefen keine Ruhe verankern, wenn ich nach wie vor hetze und „auf keinen Fall“ eine Straßenbahn versäumen will.

Wir halten es für das Richtigste, wenn die Übungen a- f nacheinander durchgenommen und dann wiederholt werden, bis der gewünschte Erfolg eingetreten ist.

In einem späteren Band\* werden wir noch ein Verfahren kennenlernen, das gewissermaßen „automatisch“ Umwandlungen in uns bewirkt, wobei Narkotika die „Auf Schließung“ der Seelentiefen vornehmen und die Suggestionen „mechanisch“ gegeben werden.

Vergessen wir niemals. Krampf- und Abwehrstellungen zu meiden: die "Wirkung würde sich dann ins Gegenteil kehren.

Bei richtiger Übungsweise sucht sich das „Samenkorn“ der suggestiven Imaginationen mit zarten Wurzeln, von den oberen Schichten ausgehend, immer „tiefere Gründe“ aus, um so eine Umgestaltung vorzubereiten, die - durch noch folgende Übungsreihen hervorgerufen - erst „halt“ macht, wenn geistige Zielsetzung und irdische Umstände übereinstimmen, um gemeinsam zu wirken am »großen Werk“.

---

\* Band VII: „Magie und Toxikologie“ und Band IX: „Wandlung des Magiers“.

## Zusammenfassung der praktischen Arbeitsvorlagen

### I. Übungen und Experimente:

Übungsgruppe	Inhalt:	Zielsetzung
A	Meditation	Vorbereitung, Ausschaltung von Störungen
B	Imag. Grundübung in vier Stufen I. Stufe II Stufe III Stufe IV. Stufe	Betrachtung, Nachschöpfung Imaginäre Erzeugung Unio" von Vorbild und Abbild Magie
C	Gefühls- Imagination, Kraftübertragung und -speicherung I. Übung II Übung III Übung IV Übung	Einfache Gefühls- Imagination Verbunden mit odisch. Wirkung „ Übertragung auf Abbild Unio" von oben und unten
D	Spiegel- Imaginationen I. Übung II Übung	Bewußtseinsübertragung (bei Beleuchtung) do. - in der Dunkelheit
E	Positive und negative Imaginationen der Sinne I. Übung II. Übung III. Übung IV. Übung V. Übung	Visuelle Imagination Imagination des Gehörs Imagination des Gefühls Imagination des Geschmacks Imagination des Geruchs
F	Wunsch- Imagination a) b)	Vorarbeit Hauptarbeit
G	Imagination von Körpern a) b) c) d) e) f) g)	Vorbereitungen, Vorbild, Zweckbestimmung Betrachtung, Reflex Nachschöpfung Neuschöpfung Imprägnierung Verschmelzung Nutzanwendung
H	Imaginationen von Personen a) b) c) d) e) f) g)	Betrachtung Nachschöpfung Neuschöpfung Imagination vor dem Spiegel Einwirkung Arbeit ohne Spiegel Über den Raum hinweg
I	Imaginative Gedankenstille a) b) c) d) e)	„Vakuum" Konzentration auf einen Punkt, Lösung Produktive Stille Kraftentwicklung Magische Arbeit in der Stille
K	. Aufbau einer imaginativen "Welt" I. Übung II Übung III Übung IV Übung V Übung	Imagination des Geruchs Imagination des Gefühls Imagination des Gehörs Imagination des Geschmacks Visuelle Imagination
L	Versetzung des Ich	
M	Schicksalsgestaltung mit Hilfe der Imagination I- VI	Schwäche, Störungen, Beeinflussungen

### 2. Anmerkungen zum Übungsplan

Im Gegensatz zu den Übungen, die wir in den ersten vier Bänden der „Bücher der praktischen Magie" kennenlernten, sind die Übungen des vorliegenden Buches nicht zeitlich begrenzt. Es

ist also keine Übungsdauer vorgeschrieben. Damit steigt die Verantwortung des Studierenden sich selber und seiner Aufgabe gegenüber, denn er muß nun selbst entscheiden, wann er mit den Übungen aufhört, wann er das Übungsziel erreicht hat.

Bei der Durcharbeit des vorliegenden Bandes wird es jedem" klar geworden sein, daß eine über ein bestimmtes Maß hinausgehende Konzentration auf Übungen, die nicht im Lebensplan des einzelnen liegen, gewisse Risiken mit sich bringt, auf die wir deutlich hingewiesen haben. Das Übungsziel soll also erreicht, darüber hinaus aber sollte nur in Ausnahmefällen geübt werden. In einem der nächsten Bände\* werden einige Lebensplanungen ausgearbeitet vorgelegt, die - wenn sie nicht ganz übernommen werden - einen Anhalt geben, welche Momente bei der Aufstellung von Lebensplänen, der Festlegung der einzelnen Stufen, zu berücksichtigen sind. Wenn eine Spezialbefähigung nicht klar ersichtlich ist, lehnen wir also zunächst jede überdurchschnittliche Hinneigung zu einer bestimmten Richtung ab. Die Übungen dienen, wie das Wort sagt, dem Training. Eine Weiterführung der Übungen ist demnach nur dann ratsam, wenn eine Verankerung der durch die Übungen geweckten Kräfte im Sinne der allgemeinen Zielsetzung liegt.

Die Abhandlung über die „drei Wünsche“ hat uns gelehrt, daß wir in dieser Beziehung nicht vorsichtig genug sein können.

Erkennt jemand, daß er für eine bestimmte Art von Übungen besonders geeignet erscheint, kann er sie immerhin bevorzugen, sollte aber keineswegs unterlassen, auch die anderen Übungen nach Vorschrift durchzunehmen.

Bei liegender oder sitzender Haltung, ebenso beim Stehen oder Gehen, achte der Übende darauf, daß Kopf, Nacken und Wirbelsäule eine gerade Linie bilden. Überhaupt sollte diese Band IX: „Verwandlung des magischen Menschen.“ gerade Haltung auch in das tägliche Leben übernommen werden. Wir alle laufen meist mit rundem Rücken und leicht nach vorn gesenktem Kopf herum: ein unschöner Anblick, der die Lungen nicht frei atmen läßt, die Herzarbeit erschwert, den Kreislauf und unsere Seelentätigkeit stört und unsere Übungen beeinträchtigt.

Im allgemeinen vermitteln uns die Übungen dieser Arbeit die Überzeugung von der sekundären Bedeutung unserer fünf irdischen Sinne und der Fragwürdigkeit der Materie, der irdischen Welt: die Priorität der geistigen Verursachung geht uns auf und der Wert von Exerzitien, die sich nicht mehr und nicht weniger vornehmen, als alle irdischen Manifestationen unter die Kontrolle des Geistes zu bringen.

Mit Ausnahme der Atemübungen und der Glaubenskraftvorstellungen können die Übungen der vorangegangenen vier Ausgaben fortfallen, vorausgesetzt, daß die Übungsziele erreicht wurden.

Zum Schluß wollen wir beherzigen, daß jede „Strahlung“, die den Tiefenkräften der Seele entstammt, nicht nur seit Jahrtausenden personifiziert wurde, sondern auch experimentell zu verselbständigen ist: zu Engeln oder zu Dämonen. In diesem Sinne gewinnt das „Meister“ Problem, das wir im Band I aufgeworfen haben, eine ganz besondere Bedeutung, über die zu meditieren außerordentlich fruchtbar ist.

Scanned by Detlef

Hinweis: Dies sind ältere Scans und mit älterer OCR gemacht worden, es kann sein das sich im Text der eine oder andere Fehler noch versteckt hat den ich in der Überarbeitung übersehen habe, tut mir dann leid aber No buddy is Perfect wenn ein zu großer Patzer drin sollte Postet es bitte im Doc Gonzo Forum und ich werde eine Korrigierte Version nachreichen  
Danke \*\*\*Detlef \*\*\*\*